

HEIMAT WESTFALEN



Ausgabe 4/2023

**FRIEDHOFSKULTUR – LEBENDIGE
GEDÄCHTNISLANDSCHAFT**

INHALT

3 Editorial

FRIEDHOFSKULTUR – LEBENDIGE GEDÄCHTNISLANDSCHAFT

4 TOBIAS PEHLE

Unsere Friedhofskultur. Ein immaterielles Kulturerbe direkt vor der Haustür

12 NIELS BIEWER UND FRAUKE HOFFSCHULTE

Neue Nutzungsmodelle für historische Friedhöfe

20 FRAUKE HOFFSCHULTE

Blick in die Region: Friedhöfe bewahren und entwickeln

25 MEINE HEIMAT WESTFALEN

André-Marcel Siegel

26 FRAUKE HOFFSCHULTE

Kriegsgräber und Kriegsgräberstätten – Nachforschungsmöglichkeiten zu anonymen Gräbern und Gefallenen

WHB-POSITIONEN

30 WHB-Stellungnahme zur 2. Änderung des Landesentwicklungsplans Nordrhein-Westfalen (LEP NRW)

SERVICEBÜRO WHB

38 „Wiki loves Monuments 2023“ – Sonderpreis für Fotos von Friedhöfen, Grabanlagen und Gräbern

39 LWL-„Gartenkultur in Westfalen-Lippe“

40 World Cleanup Day 2023. Aktionstag am 16. September 2023 verbindet weltweite Müllsammelaktion

41 Der Museumsverband Nordrhein-Westfalen e. V. – ein Verband für alle Museen im Land

42 Erweiterung des heimatkundlichen Bestandes in der Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften

43 LWL und LVR veröffentlichen Sprach-App Palava zur Erforschung der aktuellen Umgangssprachen in NRW

WHB-SEMINARE

44 Westfalen-Akademie

NEUE MITGLIEDER IM WHB

45 Förderverein Historisches Obermarsberg e. V.

WANDERN IM MÜNSTERLAND

46 Auf dem Westfälischer-Friede-Weg X 1648 den Spuren der Friedensboten folgen. WHB lädt zu geführten Wanderungen ein

ENGAGIERT VOR ORT

48 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

AUSSTELLUNGEN

52 „Wunder Wald“. Sonderausstellung im Sauerland-Museum Arnsberg noch bis zum 29. Oktober 2023 geöffnet

53 „Abschied nehmen – Sterben, Tod und Trauer“. Wanderausstellung des LWL-Museumsamtes für Westfalen noch bis zum 28. Januar 2024 unterwegs

TAGUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

54 Ankündigung: 12. Westfälische Kulturkonferenz. Die Macht der Veränderung. Wege zu (neuer) Relevanz von Kultureinrichtungen

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

55 Projekt „Westfalen baut Kultur“ will gute Baukultur in Westfalen stärken

56 Drei westfälische Dörfer beim Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2023 ausgezeichnet

58 Landes-Heimat-Preis 2023 würdigt herausragendes ehrenamtliches Engagement in NRW

PREISE UND AUSSCHREIBUNGEN

59 „Platt mit Pli!“ – Wettbewerb „Plattspots“ ruft zu plattdeutschen Kurzfilm-Einsendungen auf

DANK UND ANERKENNUNG

60 Winfried Arens

61 Joseph Funhoff

NEUERSCHEINUNGEN

62 Allein an Weser und Wiehen

62 Abschied nehmen – Sterben, Tod und Trauer

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 36. Jahrgang, Ausgabe 4/2023

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Dr. Georg Lunemann (Vorsitzender),

Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · Steuer-Nr.: 337/5988/0798

Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Frauke Hoffschulte, Sina Jeurink, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

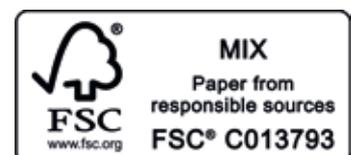
Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Friedhöfe sind grüne Oasen.

Foto/ Andreas Mäsing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

Gefördert von:



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Einzigartig – das ist die deutsche Friedhofskultur, die 2020 in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen wurde. Die deutsche UNESCO-Kommission würdigte die damit verbundenen kulturellen Ausdrucksformen: die Friedhofsgestaltung, die Bestattungspraxis sowie Trauer- und Erinnerungsrituale. Dabei geht es auch um den vielfältigen gesellschaftlichen Wert des sich beständig wandelnden Kulturraums Friedhof – in historischer, kultureller, ökologischer und sozialer Hinsicht gleichermaßen. Denn Friedhöfe sind neben ihrer Funktion als Trauer- und Erinnerungsort zugleich Geschichtsbuch, grüne Oasen und gelebte Nachhaltigkeit, Räume der kulturellen Begegnung, des sozialen Miteinanders und der Verständigung, die zur Auseinandersetzung mit den großen Fragen des Lebens einladen.

Der Umgang mit Sterben, Trauer und den Toten wandelt sich beständig. Unterschiedliche Lebensentwürfe haben Folgen für das Trauer- und Bestattungsverhalten, etwa heute durch einen deutlichen Rückgang an Erdbestattungen, den Wunsch nach pflegearmen Grabstätten oder individualisierten Trauerformen. Es werden weniger Friedhofsflächen benötigt, was ein verstärktes Nachdenken über alternative Nutzungsmöglichkeiten zur Folge hat und zu durchaus kontroversen Diskussionen führt. Es bedarf eines breiten Dialogs über Bedeutung und Zukunft des Friedhofs als gesellschaftliche Einrichtung.

Die vierte Ausgabe der *Heimat Westfalen* widmet sich der Friedhofskultur als lebendiger Gedächtnislandschaft. Tobias Pehle, Geschäftsführer des Kuratoriums Immaterielles Erbe Friedhofskultur, beleuchtet das immaterielle Erbe vor unserer Haustür. Welche neuen Nutzungsmodelle für historische Friedhöfe bereits erprobt werden, zeigen Niels Biewer, der sich seit vielen Jahren mit der Thematik Friedhöfe befasst, und WHB-Referentin Frauke Hoffschulte. Diese wirft zudem einen konkreten Blick in die Region und geht in einem weiteren Beitrag auf Kriegsgräber und Nachforschungsmöglichkeiten zu anonymen Gräbern ein.

Bereits im vergangenen Jahr hat der WHB ein Positionspapier zur Energiewende formuliert. Nun hat der Verband eine Stellungnahme zur 2. Änderung des Landesentwicklungsplans Nordrhein-Westfalen abgegeben, welche Sie in der aktuellen Zeitschrift nachlesen können. Neben unterschiedlichen Zugängen rund um den Themenschwerpunkt des Heftes bieten die Rubriken wieder ein breitgefächertes Spektrum an Service, Tipps und Neuigkeiten – darunter die Sprach-App Palava zur Erforschung der aktuellen Umgangssprachen in NRW oder das Projekt „Westfalen baut Kultur“.

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

UNSERE FRIEDHOFSKULTUR

EIN IMMATERIELLES KULTURERBE
DIREKT VOR DER HAUSTÜR

VON TOBIAS PEHLE

Friedhöfe sind grüne Kulturräume mitten in der Stadt. Hier der Südfriedhof Gelsenkirchen

Foto/ Andreas Masing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

LEBENDIGE GEDÄCHTNISLANDSCHAFT

Sie zählen zu den meistbesuchten Kulturräumen Westfalens, mit einzigartiger Atmosphäre, großer historischer Bedeutung und hohem „grünen Wert“: unsere Friedhöfe.

Für die meisten von uns sind es Orte, die mit ganz persönlichen Erfahrungen im Umgang mit Abschied, Trauer und Erinnerung verbunden sind. Doch Friedhöfe sind weitaus mehr als Erinnerungslandschaften an unsere Vorfahren: Es sind Orte der Ruhe und Erholung, der Begegnung und des Miteinanders, der Integration und der kulturellen Identität.

Hier können wir uns eine Auszeit von der Hektik des Alltags nehmen und über die großen Fragen des Lebens nachdenken: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Hier sind wir in der Erinnerung an geliebte Verstorbene mit Freunden und Verwandten geeint. Und hier gestalten wir das persönliche Gedenken an diejenigen, von denen wir uns bereits verabschieden mussten, in Form von individueller Grabgestaltung und ureigenen persönlichen und regionalen Trauer Ritualen. Kurzum: Friedhöfe sind nicht nur Orte für die Toten, sondern vor allem auch für die Lebenden mit großer gesamtgesellschaftlicher und kultureller Bedeutung.

Dem trägt die Ernennung der Friedhofskultur in Deutschland zum Immateriellen Kulturerbe Rechnung, die die Kultusministerkonferenz auf Empfehlung der Deutschen UNESCO-Kommission 2020 beschloss. Damit würdigt die Bundesrepublik den identitätsstiftenden, lebendigen und vielschichtigen Wert der Friedhofskultur für unsere Gesellschaft und das nicht nur in kultureller Hinsicht, sondern beispielsweise auch unter sozialen und historischen Aspekten oder in Bezug auf Klimaschutz, Integration und Völkerverständigung.

AUFNAHME IN VERZEICHNIS DES IMMATERIELLEN KULTURERBES

Zugleich beutet die Aufnahme in das Bundessweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes eine große Anerkennung für die über 100.000 Menschen, die sich hierzulande für das Friedhofswesen engagieren. Das gilt selbstverständlich auch für die vielen ehrenamtlich auf Friedhöfen und für die Friedhofskultur Tätigen – und damit natürlich auch für die Heimatvereine in Westfalen.



Friedhöfe bieten Ruheplätze – auch für die Lebenden.

Foto/ Andreas Mäsing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG



Friedhöfe spiegeln den Wechsel der Jahreszeiten.

Foto/ Andreas Mäsing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

Mit der Ernennung zum Immateriellen Kulturerbe wurden aber nicht die Friedhöfe an sich ausgezeichnet, sondern die „lebendigen Ausdrucksformen, die stetig neu geschaffen und verändert werden“, wie es die UNESCO formuliert. Bei der Friedhofskultur geht es also vor allem darum, was Menschen auf dem Friedhof tun.

KULTURFORM MIT VIELEN FASZINIERENDEN FACETTEN

Die Friedhofskultur umfasst vielfältige kulturelle Ausdrucksformen: von den Ritualen der individuellen Trauerverarbeitung – mit der Beisetzung auf dem Friedhof als zentralem Handlungsrahmen – über die Gestaltung der Gräber als kleine Gärten der Erinnerung bis hin



Denkmal für das Grubenunglück auf der Zeche Dahlbusch 1950 auf dem Rotthauser Friedhof in Gelsenkirchen

Foto/ Andreas Mäsing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

zur Nutzung des Kulturraums Friedhof als soziale Begegnungsstätte und kulturellem Veranstaltungsort. Als naturnahe Orte der Erinnerungskultur sind Friedhöfe darüber hinaus heute Abbilder einer pluralistischen Gesellschaft. Sie können außerdem einen umfassenden Beitrag für den

„Die Art und Weise, wie wir unsere Gräber als kleine Gärten der Erinnerung individuell und oft auch selbst gestalten, ist genauso besonders wie das Einbetten der Gräber in Parklandschaften.“

Prof. Dr. Norbert Fischer, Kulturwissenschaftler, Universität Hamburg

Naturschutz und die Förderung von Biodiversität leisten.

Mit der Friedhofskultur in Deutschland sind besonderes Wissen und Fertigkeiten in den Bereichen Bestattung, Landschaftsplanung, Gärtnern und Steinmetzhandwerk verbunden. Dieses Wissen ist über Jahrhunderte gewachsen und kann an vielen alten Friedhöfen, die kulturell und historisch bedeutend sind, besichtigt werden. Literarische Quellen bezeugen den Wandel der Trauerri- tuale in den jeweiligen Epochen. Den Kulturraum Fried-

hof prägen dabei nicht nur kommunale oder christliche Orte, sondern auch jüdische Friedhöfe und muslimische Grabfelder. Die Pflege der Friedhofskultur bildet auch einen aktiven Beitrag zum Denkmalschutz.

Statisch bleibt die Friedhofskultur dabei in keinem Fall, wie die sich im Lauf der Zeit wandelnden Gestaltungskonzepte zeigen. Aktuell nimmt beispielsweise die Zahl der Urnenbestattungen zu und verändert damit nicht nur das Erscheinungsbild der Friedhöfe, sondern auch die gelebte Friedhofskultur.

SELBSTGESTALTETE GRÄBER ALS KLEINE GÄRTEN DER ERINNERUNG

Die individuelle Gestaltung der Gräber in Deutschland als gärtnerische Anlage verbunden mit steinbildhauerischen Elementen – eingebunden in eine Parklandschaft – ist einzigartig und unterscheidet sich beispielsweise deutlich von mediterranen oder osteuropäischen Traditionen. Unsere Friedhofskultur wird aktiv von den Nachfahrenden und Nachfahren der Verstorbenen, ihren Freundinnen und Freunden oder Verwandten gestaltet. Im Zentrum des Abschiednehmens stehen regional unterschiedlich geprägte Trauerri- tuale wie das Verfassen von Trauerbriefen, das Schmücken von Särgen, das Singen bei Trauerfeiern, das Verfassen von Trauerreden, die Rituale am offenen Grab, der Leichenschmaus und das Verfassen von Danksagungen et cetera.

Bei der Ausgestaltung der Trauerri- tuale zeigt sich die Kompetenz der begleitenden Bestatterinnen und Bestatter. Die Beisetzung selbst wird von speziellen Kul-

turtechniken wie Trauerrede, Trauerfloristik oder Trauermusik geprägt. Es folgt das Gestalten der Gräber mit gärtnerischer Grundanlage, Auswahl von Pflanzen und Materialien sowie dem Gedenkstein mit individueller Beschriftung. Hier fällt den Handwerkskünsten der Friedhofsgärtnerinnen und -gärtner und der Steinmetzinnen und Steinmetze beziehungsweise Steinbildhauerinnen und Steinbildhauer eine besondere Rolle zu, die mit Wissen, Können und Erfahrung sowie Kreativität und



Gemeinschaftsgrabfelder wie diese auf dem Hauptfriedhof in Gelsenkirchen verbinden Tradition und Moderne.

Foto/ Andreas Mäsing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

künstlerischem Ausdrucksvermögen vielerorts beeindruckende Gedächtnislandschaften schaffen. Diese stellen bereits an sich einen einzigartigen kulturellen Wert dar, zu dem auch Friedhofsverwaltende und Fördervereine einen wichtigen Beitrag leisten.

Die individuell angelegten und geschmückten Gräber fügen sich zu einem facettenreichen Gesamtbild, das seit Jahrhunderten Zeitgeist und Gestaltungsvorlieben unseres Landes spiegelt.

Die Grabstelle entwickelt sich zum Ort der Erinnerung, der oft gemeinschaftlich aufgesucht und gepflegt wird. Die Friedhofskultur in Deutschland erweist sich als sozialer Begegnungsrahmen, der Kommunikation fördert und der Vereinsamung Alleinstehender entgegenwirken kann. Grabbesuche mit Kindern und Jugendlichen sind oft mit der Weitergabe von Wissen über das Leben und Wirken der Vorfahrinnen und Vorfahren verbunden. Nicht zuletzt ermöglichen Grabbesuch und -pflege Naturerfahrungen wie das Erleben des Werdens und

Vergehens im jahreszeitlichen Zyklus oder Tierbeobachtungen. Die Rituale auf dem Friedhof fördern die aktive Auseinandersetzung mit Kernfragen nach dem Sinn des Lebens. Menschen erfahren die Friedhöfe als sichtbaren, sich stets fortschreibenden Ausdruck der deutschen Erinnerungskultur – als Geschichtsbücher unseres Landes, unserer Städte, unserer Dörfer. Zugleich mahnen uns Soldatenfriedhöfe zu Frieden und Völkerverständigung. Die individuell gelebten Rituale ergänzen gemeinschaftliche Sitten und Gebräuche an Feiertagen wie dem Volkstrauertag oder dem Totensonntag. Besonders sichtbares Beispiel sind die Lichtermeere zu Allerheiligen, die seit langem schon über alle Konfessionsgrenzen hinweg die Friedhöfe illuminieren.

In den letzten Jahren öffnet sich der Kulturraum Friedhof anderen kulturellen Ausdrucksformen mit Konzerten, Lesungen, Filmen, Ausstellungen, Theateraufführungen oder Lichtinstallationen. Einige dieser Veranstaltungen haben ihren festen Platz in den Kulturkalendern von Städten und Gemeinden und sind dort



Titel der Broschüre zur Förderung der Biodiversität auf Friedhöfen

Grafik/ Collage, Medien Kommunikation, Unna/Verband der Friedhofsverwalter Deutschlands e. V. /Kuratorium immaterielles Erbe Friedhofskultur e. V. und Biologische Station Westliches Ruhrgebiet e.V.

Friedhöfe bieten Freiraume für Menschen, Tiere und Pflanzen.

Foto/ Andreas Masing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

fest im kulturellen Leben verankert. Insgesamt präsentiert sich so die Friedhofskultur in Deutschland als äußerst lebendiges Kulturgut, dessen identitätsstiftende Kraft herausragend und schützenswert ist.

weise neue Konzepte bei der Friedhofsplanung und den Gestaltungsvorgaben von Grabstätten gefordert.

DIE FRIEDHOFSKULTUR – EIN GEFÄHRDETES KULTURGUT

Anders als noch vor 20 Jahren befinden sich die Friedhöfe heute in einer marktwirtschaftlichen Konkurrenzsituation. Hinter den Bestattungswäldern außerhalb des Kulturraums Friedhof stehen zumeist gewinnorientierte Unternehmen mit konzernartigen Strukturen, die mit sehr großem finanziellen Aufwand Marketing und Werbung betreiben.

Der Antrag für die Aufnahme in das UNESCO-Verzeichnis benennt aber auch vielfältige Risikofaktoren für die Er-

Deshalb wird es immer wichtiger, dass auch die Friedhöfe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betreiben und ihren

„Gelebter Naturschutz auf Friedhöfen ist immer auch eine Visitenkarte für nachhaltiges und zukunftsorientiertes Handeln, das von vielen positiv wahrgenommen und unterstützt wird.“

André Könnecke, Geschäftsführer Verband der Friedhofsverwalter Deutschlands e. V.

Wert deutlich sichtbar nach außen kommunizieren. Denn das Wissen vor allem auch um den kulturellen Wert der Friedhofslandschaft ist längst nicht mehr selbstverständlich. Der Titel des Kulturerbes ist dazu bestens ge-

haltung unserer gewachsenen Friedhofskultur, wie die Zunahme von sogenannten Naturbestattungen außerhalb des Kulturraums Friedhof verbunden mit einer Abkehr von tradierten Trauer Ritualen. Die mangelnde Wertschätzung der Friedhofskultur in Teilen der Gesellschaft hat bereits zur Schließung vieler Friedhöfe geführt.

eignet – das UNESCO-Label unterstreicht nicht nur die Wertstellung der Friedhöfe, sondern schafft Aufmerksamkeit und macht neugierig.

Ein gewichtiger Risikofaktor ist die zunehmende Fokussierung auf Pragmatismus und Kosteneffizienz beim Umgang mit den Toten statt auf menschliche und kulturelle Werte. Gründe für die Gefährdung finden sich aber auch im Friedhofswesen selbst. So sind beispiels-

FRIEDHÖFE ALS STILLE OASEN DES NATURSCHUTZES

Die Friedhofsareale sind vor allem in den Städten wichtige Oasen des Natur- und Umweltschutzes. Sie gehören zu den Orten mit der höchsten Biodiversität und haben eine positive Wirkung auf das Kleinklima. So verbessern

LEBENDIGE GEDÄCHTNISLANDSCHAFT

Immaterielles Erbe
Friedhofskultur

Aktion „Friedhöfe auszeichnen“

Foto/ Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur e. V.

die Grünflächen den Sauerstoffgehalt der Luft und absorbieren Schadstoffe wie Feinstaub – das mindert so auch schädliche Emissionen. Außerdem tragen sie im Sommer dazu bei, dass sich Städte nicht so stark aufheizen. Sie sammeln und filtern Regen- und Schmelzwasser auf ihren unversiegelten Böden – und tragen so zur Neubildung von sauberem Grundwasser bei.

Auch der Gestaltungsrahmen, den sie im Hinblick auf Biodiversität und naturnahe Lebensraumgestaltung für Flora und Fauna bieten, ist immens. Zudem ermöglichen Friedhöfe Naturbeobachtungen und können so das Verständnis für Natur- und Umweltschutz stärken. Der umfassende Beitrag, den Friedhöfe für den Naturschutz und die Förderung von Biodiversität leisten, ist allerdings vielen nicht bewusst. Sinnvolle Veränderungsprozesse müssen hier weder teuer noch kompliziert sein. Im Gegenteil: Viele Maßnahmen zur Artenvielfalt vereinfachen die Friedhofspflege; sie schonen Ressourcen und sparen Geld.

Eine digitale verfügbare Broschüre, die vom Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur e. V. zusammen mit der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet e. V., gefördert durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR), erarbeitet wurde, führt dazu 10 praktische Tipps näher aus. Von „Bewußtem Handeln“, „Rasen naturnah pflegen“, „Wildwiesen anlegen“ über „Biodiversität mit Gehölzen fördern“, „Wildwuchs zulassen“, „Heimische Pflanzen bevorzugen“ zu „Gesamtanlage sinnvoll pflegen“, „Tieren helfen“, „Grabnutzende mit einbeziehen“ und „Fachexpertise holen“ werden sowohl für Bürgerinnen und Bürger als



Trauerrituale spiegeln Kulturpraktiken wider.

Foto/ Andreas Mäsing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

auch für Friedhofsakteure explizite Hinweise gegeben, wie die naturnahe Gestaltung eines Friedhofes Biodiversität und Naturschutz fördern kann und die unversiegelte Fläche als grüne Oasen gestärkt wird.

FRIEDHÖFE ALS KULTURRÄUME VOR ORT SICHTBAR MACHEN

Bei der Ernennung zum Immateriellen Kulturerbe geht es darum, den Wert der ausgezeichneten Kulturform für die Menschen und unsere Gesellschaft sichtbar zu machen. Dem Erhalt und der Zukunftssicherung der Friedhöfe als Kulturräume hat sich das Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur verpflichtet. Als Partner der Deutschen UNESCO-Kommission für dieses Kulturerbe bietet es vielfältige Unterstützung, um vor Ort auf den Wert der Friedhöfe als kulturelle Erbe aufmerksam zu machen.

So gilt es vor allem, den Friedhof eindeutig mit dem Immateriellen Kulturerbe zu verbinden. Der Schlüssel dazu ist eine gelungene Willkommens- und Informationskultur der Friedhofsbetreiber gegenüber den Besuchenden.

Im Rahmen der Kuratoriums-Aktion „Friedhöfe auszeichnen“ sind bundesweit bereits an vielen Hundert Friedhöfen Informationstafeln „Immaterielles Erbe Friedhofskultur“ öffentlichkeitswirksam angebracht worden. Nach wie vor gilt: Jeder Friedhof kann mitmachen, denn die Friedhofskultur wird auf allen Friedhöfen gelebt.



Philosophie-Forum: Auf dem Friedhof kann man über das Leben nachdenken.

Foto/ Andreas Masing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

SERVICEEINRICHTUNG FÜR AKTEURE RUND UM DIE FRIEDHOFSKULTUR

Das Kuratorium bietet dafür ein breites Angebot an Informationen zum Immateriellen Kulturerbe Friedhofskultur in Deutschland. Dazu gehören nicht nur Flyer und Broschüren, sondern beispielsweise auch eine Wanderausstellung zur Friedhofskultur. Auf DIN-A1-großen, wasserfesten Tafeln wird darin über die vielfältigen Facetten des Kulturerbes informiert.

Als Sprachrohr und Serviceeinrichtung für Akteure rund um die Friedhofskultur versucht das Kura-

„Alle Kräfte im deutschen Friedhofswesen sind zusammen mit den Städten und Gemeinden aufgerufen, der 2021 initiierten CHARTA Friedhofskultur beizutreten, um klar und sichtbar für Friedhöfe einzutreten. Dies gilt ebenso für Initiativen und Vereine, die sich ehrenamtlich um Friedhöfe und Grabanlegen kümmern.“

torium immer wieder, zeitgerechte Impulse für die Friedhöfe zu setzen und konkrete Hilfen anzubieten. So startete in diesem Jahr eine Initiative zu einer neuen Willkommens-Kultur auf Friedhöfen. Menschen sollen

mit ansprechenden Schildern, Bannern oder Postern freundlich begrüßt – und nicht mit Ge- und Verboten aus Satzungen abgeschreckt werden. Dazu gibt es beim Kuratorium Gratisplakate zum Download – alternativ kann man auch freundliche Willkommen-Schilder bestellen.

INITIATIVEN UND VEREINE KÖNNEN DER „CHARTA FRIEDHOFSKULTUR“ BEITRETEN

Ein weiteres wichtiges Instrument zur Stärkung der Friedhofskultur vor Ort ist die „CHARTA Friedhofskultur“. Sie formuliert den Wert für die Menschen und unsere Gesellschaft. Zugleich definiert sie ein gemeinsames Begriffsverständnis für den öffentlichen Diskurs zum Thema Friedhofskultur, zeigt den Facettenreichtum dieses Kulturguts auf und setzt ein deutlich sichtbares Zeichen für den Erhalt und die Weiterentwicklung unserer Friedhöfe.

Alle großen Institutionen und Verbände des deutschen Friedhofswesens haben die „CHARTA Friedhofskultur“ gemeinschaftlich aufgesetzt und im Rahmen eines Festaktes 2021 unterschrieben. Jetzt sind alle Kräfte im deutschen Friedhofswesen zusammen mit den Städten und Gemeinden aufgerufen, der CHARTA beizutreten, um klar und sichtbar für Friedhöfe einzutreten.

Dies gilt ebenso für Initiativen und Vereine, die sich ehrenamtlich um Friedhöfe und Grabanlegen kümmern. Die Unterzeichnung kann im Rahmen eines öffentlichkeitswirksamen Pressetermins die Friedhöfe in den lokalen Medien in ein positives Licht rücken: Die Unterzeichnenden der Charta Friedhofskultur treten nach

außen hin sichtbar für die Friedhofskultur ein und werden so auch als gestaltender Teil des Immateriellen Kulturerbes Friedhofskultur in Deutschland wahrgenommen. Mit der Unterzeichnung bekennt

man sich zum Wert der Friedhöfe für die Gesellschaft und verpflichtet sich den Leitsätzen der Charta – eine rechtliche Verpflichtung ist mit einem Beitritt zu diesem Manifest aber nicht verbunden.

LEBENDIGE GEDÄCHTNISLANDSCHAFT



Foto/ Andreas Mäsing, FGG Friedhofsgärtner Gelsenkirchen eG

Tobias Pehle ist Journalist und Autor. 2015 initiierte er die Bewerbung für die Aufnahme der Friedhofskultur in Deutschland in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes der Deutschen UNESCO-Kommission. Die Ernennung erfolgte 2020. Seitdem engagiert er sich ehrenamtlich als Geschäftsführer des Kuratoriums Immaterielles Erbe Friedhofskultur für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Friedhöfe als Kulturräume.

Das **Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur e. V.** setzt sich im Sinne der deutschen UNESCO-Kommission für die Pflege, den Erhalt und die Weiterentwicklung des Immateriellen Kulturerbes „Friedhofskultur in Deutschland“ ein. Der gemeinnützige Verein mit Fachexpertise aus verschiedenen Disziplinen versteht sich nicht nur als Schnittstelle zwischen Immateriellem Erbe und Friedhofswesen, sondern vor allem auch als Initiator und Impulsgeber einer aktiven, zeitgerechten und zukunftsfähigen Friedhofskultur.



Grafik/ Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur e. V.

Zu den vielen kostenlosen Angeboten des Kuratoriums zählen auch **„Digitale Salongespräche“ zu aktuellen Themen rund um die Friedhofskultur.**

Am 19. Oktober 2023 um 18:00 Uhr ist zum Beispiel die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) zu Gast. Dabei wird es wesentlich um **Fördermöglichkeiten zum Erhalt historischer Grabanlagen auf Friedhöfen** gehen.

Zudem vermittelt das Kuratorium Referentinnen und Referenten für Vortragstätigkeiten. Nicht zuletzt werden Fortbildungen rund um die Friedhofskultur mit den Schwerpunkten Außendarstellung und Kommunikation angeboten.

Das Kuratorium ist als öffentliche Bildungseinrichtung anerkannt. Die **Broschüre zur Förderung der Biodiversität auf Friedhöfen** ist abrufbar unter: www.friedhofsverwalter.de/wp-content/uploads/biodiversitaet_ratgeber_VDF.pdf

Informationen zum **Beitritt zur Charta Friedhofskultur** unter: kulturerbe-friedhof.de/onewebmedia/Informationen_Beitritt_Charta.pdf

KONTAKT

Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur e. V.

Geschäftsführer Tobias Pehle

An der alten Mühle 1b · 59427 Unna

info@kulturerbe-friedhof.de · www.kulturerbe-friedhof.de

NEUE NUTZUNGSMODELLE FÜR HISTORISCHE FRIEDHÖFE

VON NIELS BIEWER UND FRAUKE HOFFSCHULTE

Konzert unter freiem Himmel auf dem Hasefriedhof in Osnabrück

Foto/ Niels Biewer

LEBENDIGE GEDÄCHTNISLANDSCHAFT

Der Umgang mit ehemaligen Friedhöfen wird sehr unterschiedlich gehandhabt. Allein zur Frage, wie ein ehemaliger Bestattungsort genutzt werden darf, gehen die Meinungen weit auseinander. Dürfen die Grabsteine entfernt und die Fläche neugestaltet werden? Kann und soll zwischen Grabreihen auch Freizeitnutzung stattfinden? Durch Flächenüberhänge auf deutschen Friedhöfen ist auch in den nächsten Jahren vermehrt mit Schließungen von Friedhöfen und Friedhofsflächen zu rechnen. Inzwischen haben sich bereits viele Kommunen und Initiativen auf den Weg gemacht, neue Nutzungsmodelle zu erproben.

In nahezu jeder deutschen Stadt oder Gemeinde finden sich ehemalige Friedhöfe. Deren Zustand ist jedoch sehr unterschiedlich. Viele wurden überbaut oder in öffentliche Grünflächen umgewandelt und sind nicht mehr oder lediglich in Ansätzen als Friedhöfe zu erkennen. Finden sich auf ihnen noch Grabmale, spezifische Wegeführung oder Einfriedungen, befinden sie sich häufig in einem schlechten Zustand. Für die Träger stellt der Erhalt der ehemaligen Friedhöfe ein großes Problem dar. Die finanziellen und personellen Ressourcen werden für die noch aktiven Friedhöfe und Parkanlagen gebraucht, sodass die einst für Beisetzungen genutzten Flächen oft hintenanstehen. Bei vielen der Friedhöfe handelt es sich aber um kulturhistorisch bedeutsame Denkmäler – ob unter Schutz gestellt oder nicht. Ein ehemaliger Friedhof kann aber als eine „etwas andere Grünfläche“ eine Stadt durchaus bereichern. Die Flächen können sich durch ein Angebotskonglomerat aus naturnaher Erholung, Kultur, Natur und Geschichtserfahrung von den regulären Grün- und Parkanlagen absetzen und treten nicht in Konkurrenz zu anderen Freiräumen, sondern ergänzen das Angebot sinnvoll.

Ehemalige Friedhöfe wie auch viele aktive Friedhöfe vereinen zahlreiche Aspekte: Regional-, Lokal- und Kulturgeschichte sowie Biografien bekannter Persönlichkeiten, imposante Bausubstanz, Naturschutz, Gartenbau, Geologie und ihre Eignung als ruhige Oasen innerhalb dicht bebauter Städte. Diese Funktionen können zur Nutzung und Entwicklung von Friedhofsflächen aufgegriffen werden und sowohl den Friedhöfen als auch den Menschen dienlich sein. Aber selten werden die vorhandenen Potentiale in ihrem möglichen Umfang berücksichtigt. Schon im Jahr 2019 wurden laut Aeternitas e. V., der



Das Johannislabyrinth auf dem Johannisfriedhof in Osnabrück bietet Raum für Trauer und Momente des Innehaltens.

Foto/ Niels Biewer

gemeinnützigen, bundesweit tätigen Verbraucherinitiative Bestattungskultur, teilweise mehr als die Hälfte einzelner Friedhofsflächen nicht mehr für Bestattungen genutzt.

VERMEIDUNG VON RÜCKBAU ZU BELANGLOSEM GRÜN

Viele ehemalige Friedhöfe wurden in öffentliche Grünflächen oder Parkanlagen umgewandelt. Zumeist ging mit diesem Eingriff viel oder sogar die ganze Substanz verloren, die den Beisetzungsort ausmachte: Grabsteine wurden entfernt, Wegesysteme verändert, Umfassungsmauern zurückgebaut. Hierbei wurde selten Rücksicht auf den jeweiligen Charakter des Ortes genommen, der über lange Zeit gewachsen war. Aus kulturhistorischer



Neustädter Friedhof in Celle. Der aufgelassene und denkmalgeschützte Friedhof war auch 2020 noch stark verwildert.

Foto/ NobbiP, Celle Neustädter Friedhof Grabstein Kribbe 2832, CC BY-SA 3.0



Ornithologischer Spaziergang auf dem Johannfriedhof

Foto/ Niels Biewer

Sicht sind wertvolle Bestandteile unwiederbringlich verschwunden. Die ehemals vielfältigen Eigenschaften des Friedhofs und der über Jahre durch Beisetzungen hinterbliebene und geformte Charakter des Ortes gehen bei diesem Prozess mit verloren: der Ort des Gedenkens, der Trauer, der Erinnerung, der Ruhe, das offene Geschichtsbuch einer Stadt, einer Region, einer Zeitspanne. Das Zeugnis einer gestalterischen Absicht. Lediglich das Grün bleibt und soll der Bevölkerung als weiteres belangloses Grün zur freien Freizeitgestaltung zur Ver-

fügung stehen. So ändert sich die Nutzung drastisch. Vielerorts werden Hunde ausgeführt, wird der Geselligkeit zu viel Platz gewährt, in größeren Gruppen gegrillt, ohne die Flächen anschließend sauber zu verlassen, oder es werden Rauschmittel konsumiert. Vom eigentlichen Friedhof lassen sich nur noch Spuren finden wie beispielsweise auf dem ehemaligen Friedhof an der Banter Kirche und an der Gökerstraße in Wilhelmshaven, dem Hörster Friedhof in Münster, dem St.-Nikolai-Friedhof in Hannover und vielen weiteren, die so auch immer wieder mit Verunreinigungen und Lärmbelästigung in Verbindung gebracht werden.

VERLASSENE UND VERGESSENE ORTE

Beispiele wie der Alte Neustädter Friedhof in Celle zeigen ein anderes Schicksal. Aus Mangel an finanziellen Mitteln oder Interesse wurden mancherorts Friedhöfe nach ihrer Schließung schlichtweg vergessen. Grabmale und Einfriedungen verfallen, Grabpflanzungen überwuchern ganze Bereiche, Wege verschwinden unter der Grasnarbe. Auch wenn dieser Verfall eines Friedhofs auf ästhetisch sehr eindrucksvolle Art die Vergänglichkeit darstellt, gehen hier doch ein großes Stück Geschichte und ein möglicher sinnladener Freiraum verloren.

NUTZUNGSKONFLIKTE

Oft gibt es unterschiedliche Ansichten, welche Nutzungen mit dem Respekt vor den dort Beigesetzten zu vereinbaren sind. Der Alte Südliche Friedhof und der Alte Nördliche Friedhof in München waren schon oft Anschauungsobjekte in diversen Pressebeiträgen zu diesem Konflikt: Darf es auf dem Friedhof – auch wenn er aktuell nicht mehr für Beisetzungen genutzt wird – Nutzungen wie Joggen, Grillen, Sonnenbaden und dergleichen geben? Diese Frage stellt sich bei vielen ehemaligen Friedhöfen, die noch als solche erkennbar sind, auf denen es noch Grabmalssubstanz gibt. In der Regel haben sich solche Nutzungen jedoch über Jahre hinweg von selbst etabliert, da es zum einen in der Nähe keine entsprechenden Grünflächen als Alternative gibt oder weil der Träger des jeweiligen Friedhofs nach der Schließung keinen gangbaren Weg parat hatte, der die selbständige Etablierung von Freizeitaktivi-



Nutzungskonzepte wie das Freizeitgelände „Alter Friedhof“ in Wiesbaden polarisieren.

Foto/ Niels Biewer

täten und behutsamer Parknutzung unterbunden oder uninteressant gemacht hätte. In München ging man 2019 andere Wege: Im Rahmen eines Pilotprojektes auf dem Alten Südlichen und dem Alten Nördlichen Friedhof patrouillierte von April 2019 bis Ende April 2020 ein privater Sicherheitsdienst. Die Auswertung führte zu dem Schluss, dass das ungewünschte Nutzungsverhalten durch die Präsenz des Sicherheitsdienstes, der während der Laufzeit unzählige verschiedene Verstöße anmahnen musste, wieder reguliert werden konnte. Das Modellprojekt wurde allerdings trotz seines Erfolges nicht fortgeführt.

UMNUTZUNG GELUNGEN? WENN KULTURGESCHICHTE UND TOTENGEDENKEN VERGESSEN WERDEN

Ein ganz anderer Umgang mit einem ehemaligen Friedhof findet sich in Wiesbaden. Nachdem der Friedhof an der Platter-Chaussee in den 1970er-Jahren entwidmet

wurde, gestaltete man ihn zum Freizeitgelände um. Er beherbergt Spielplätze mit Seilbahn, Rutschen und Schaukeln, einen Fußballplatz, Grillstellen und großzügige Bereiche mit Bänken, Tischen und Unterständen sowie einen Skatepark und eine Kletterlandschaft. Es befinden sich lediglich noch 128 Grabsteine auf der Fläche, die sich größtenteils am Rand des Areals befinden. Von der Struktur des ehemaligen Friedhofs hat fast nichts den Wandel überstanden. Der einst mit Andenken und Geschichte(n) aufgeladene Ort mit seinen Potentialen wurde nicht berücksichtigt. Auch Hinweise auf die geschichtliche Bedeutung, die hier ruhenden Personen oder das damalige Aussehen des Friedhofs finden sich leider nicht. Mit dieser Nutzung geht ein Stück Kulturgeschichte verloren, dessen Bewahrung und Vermittlung bei der Entstehung und Umsetzung von Umnutzungskonzepten immer mitgedacht werden sollte. Auch ehemalige Friedhöfe sind als Orte der Erinnerung Teil unserer kulturellen Identität. Es sollte bestenfalls gelingen, das Andenken an die zum Teil vor langer Zeit Verstorbenen trotz Umnutzung respektvoll zu erhalten.



Historischer Friedhof in Schenk lengsfeld, Landkreis Hersfeld-Rotenburg

Foto/ Niels Biewer

MUSEALISIERT – HISTORISCHE FRIEDHÖFE ALS FREILICHTMUSEUM

Annähernd jeder Friedhof kann als musealer Ort betrachtet werden. Sei es durch die kulturhistorische Bedeutung als Gesamtensemble oder durch Persönlichkeiten, die hier beigesetzt wurden. Häufig kann man von einer musealen Nutzung sprechen – wenn auch zumeist nur sekundär. Oft finden sich Hinweisschilder, Flyer mit Rundwegen sowie zunehmend QR-Codes, Audioguides oder Ähnliches, um die Besucherinnen und Besucher über die Geschichte des jeweiligen Friedhofs, dessen Besonderheiten und die beigesetzten Personen zu informieren. Auch Führungen sind an dieser Stelle zu nennen, die durch die vielen Heimat- und Fördervereine oder die Träger der Friedhöfe angeboten werden und themenbezogen (Persönlichkeiten, Natur, Geologie) oder allgemein über den jeweiligen Ort informieren. Neben diesen Angeboten und der Präsentation von Grab-

malen auf separaten Bereichen von Friedhöfen in Form von Lapidarien (Steinsammlungen) wie auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf oder dem Vareler Friedhof gibt es auch ganze Friedhöfe, die museal aufgearbeitet wurden. So zum Beispiel das „Freilichtmuseum“ historischer Friedhof in Schenk lengsfeld: Dieser im 17. Jahrhundert eröffnete Friedhof wurde intensiv museal aufgearbeitet. Die heute noch erhaltenen 275 Grabsteine aus dem 17. bis 19. Jahrhundert wurden in 21 Reihen aufgestellt, sodass ein geschichtlicher Überblick von mehr als 200 Jahren Dorfgemeinschaft entstanden ist. Ähnliches findet sich zum Beispiel in Bergisch Gladbach auf dem Alten Friedhof an der Gnadenkirche.

FACETTENREICHE KONZEPTE

Neben der Nutzung als Informations- und Bildungsorte finden in den letzten Jahren vermehrt kulturelle Veranstaltungen auf Friedhofsflächen statt. Mitunter werden



Der Podcast „Ohlsdorf bewegt“ entstand, um den steten Wandel des Parkfriedhofs Ohlsdorf zu erzählen: Menschen berichten, was sie mit dem größten Parkfriedhof der Welt verbindet, warum sie gerne hierherkommen oder woran sie gerade arbeiten.

Grafik/ Bildschirmausschnitt der Webseite www.friedhof-hamburg.de/die-friedhoehe/ohlsdorf/podcast/ (abgerufen am: 28. Juli 2023)

hierfür Anlässe wie zum Beispiel der Tag des Friedhofs oder der Tag des offenen Denkmals[®] genutzt. Ziel der Veranstaltungen ist es, den Menschen diese Denkmäler mit ihren vielen Facetten näher zu bringen, ihren Wert herauszustellen und das Wissen über sie zu bewahren, um sie so in das kulturelle Leben der Stadt einzubeziehen. Ähnliche Beispiele finden sich in Städten wie Berlin, Hamburg, Freiburg, München, Osnabrück oder Rostock.

BEWUSSTSEIN FÜR FRIEDHOFSKULTUR WÄCHST

Wird ein Friedhof nicht mehr für Beisetzungen genutzt, ist er aber kulturhistorisch von Bedeutung und steht gegebenenfalls unter Denkmalschutz, ist der Erhalt dieser Flächen oft dringlich, aber ein schwieriges Unterfangen: Die knappen finanziellen und personellen Ressourcen der Träger kommen meist den aktiven Friedhöfen sowie Parkanlagen zugute. Doch vielen Menschen ist der Erhalt ein großes Anliegen und die Bewahrung als Geschichtszeugnis und Erinnerungsort auch von gesellschaftlicher Bedeutung.

Seit den 1980er-Jahren, als Friedhöfe auch vom Denkmalschutz stärker wahrgenommen wurden, hat sich die allgemeine Wertschätzung für diese Gründenkäler erhöht. Auch die Dringlichkeit ihres Erhalts wurde nach und nach anerkannt. Viele Initiativen aus Förderkreisen und Vereinen zeigen dies eindrucksvoll. Doch hat sich auch immer wieder gezeigt, dass der Erhalt der Denkmäler ohne eine Folgenutzung, die von Menschen angenommen wird, langfristig kaum möglich ist. Die Friedhöfe müssen öffentlich wertgeschätzt werden und

Menschen müssen diese geschichtsträchtigen Orte besuchen, damit die zuständigen Politikerinnen und Politiker und die Träger der Friedhöfe die Notwendigkeit des Schutzes und der Entwicklung erkennen und diese trotz ihrer finanziellen Engpässe unterstützen.

Ein sinnvoller Weg zur Steigerung der Wertschätzung scheint eine vielfältige Nutzung zu sein – hierbei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass die Nutzung angemessen ist und den Charakter des Ortes nicht leugnet oder zerstört, sondern die Potentiale aufnimmt und sinnstiftend bespielt. Dabei kann eine Brücke geschlagen werden zwischen Kultur, Natur, Erholung und Bildung.

WIEDEREINFÜHRUNG VON BEISETZUNGEN

Die wohl beste Nutzung eines alten Friedhofs und die sinnvollste für dessen Erhalt sind Beisetzungen. Einige Beispiele belegen, dass sich die Wiedereinführung der Beisetzung auf ehemaligen Friedhöfen positiv auswirken kann. Mittels der Vergabe von Patenschaften für alte Grabmalsubstanz in Verbindung mit dem Recht der Beisetzung an diesem Ort kann ein Beitrag zum Erhalt geleistet werden. Zudem können auf diesem Wege unerwünschte Nutzungen besser unterbunden werden. Beispiele wie der Tübinger Stadtfriedhof, der Alte Friedhof in Bad Arolsen oder der Friedhof Unter den Linden in Reutlingen veranschaulichen, dass sich die Reaktivierung auf einem zeitweise geschlossenen Friedhof positiv auf die Fläche und den Fortbestand auswirken kann. Jedoch kann dieser Weg nicht der allgemeingültige für alle ehemaligen Friedhöfe sein, da es in Deutschland einen wachsenden Überhang an aktiven Friedhofsflächen gibt.



Eine Mutter mit Kind rastet auf dem Rasen zwischen Grabmalen auf dem Alten Nördlichen Friedhof in München.

Foto/ Niels Biewer



Seit 2022 sind auch auf dem Alten Friedhof in Wessum im Kreis Borken wieder Urnenbestattungen möglich. Hier eine neu angelegte Grabstelle.

Foto/ Pressestelle der Stadt Ahaus

CHANCEN DURCH NEUE FLÄCHENNUTZUNGSKONZEPTE

Schätzungen zufolge ist bereits mehr als ein Drittel der gesamten deutschen Friedhofsflächen ungenutzt. Der Deutsche Städte- und Gemeindebund geht in seiner 2022 erschienenen Dokumentationsreihe „Perspektiven: Friedhöfe im Wandel der Zeit“ davon aus, dass es derzeit in Deutschland noch über 32.000 Friedhöfe gibt.

Die stärkere Individualisierung der Gesellschaft und deren Bedürfnisse nach neuen Bestattungsformen fordern von den Kommunen, die häufig die Betreiber der Friedhöfe sind, sich an die zukünftigen Wünsche und Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger anzu-

passen. Nachfahrinnen und Nachfahren leben häufig nicht mehr an demselben Ort wie die Verstorbenen. Das jahrzehntelange Vorhalten einer Grabstätte, die gepflegt werden muss, ist für viele Familien und soziale Gemeinschaften heute nicht mehr zeitgemäß, realisierbar oder finanziell tragbar.

Auch der Deutsche Städte- und Gemeindebund befürwortet – wie viele Akteure des Friedhofswesens –, dass Friedhöfe nicht nur als Orte der Erinnerung und Gedenkort schützenswert sind, sondern sich weiterhin öffnen sollten, um dauerhaft als Ort der Begegnung, der Kommunikation und des historischen Lernens einen anerkannten Platz im Kulturerbe zu erfahren. Die empfehlenswerte Broschüre fasst eine Vielzahl an aktuellen Beispielen zusammen, wie Friedhöfe in ganz Deutsch-

LEBENDIGE GEDÄCHTNISLANDSCHAFT

land bereits erfolgreich mit Beteiligungsprozessen und besonderen Angeboten neue Formen der Friedhofskultur umsetzen.

Als reiner Beisetzungsort verzeichnet der Friedhof einen Wandel mit wachsendem Anteil der Feuerbestattung gegenüber Erdbestattungen. Dieser wird sich absehbar weiter ausbauen. Möglichkeiten für Gemeinschafts- und Themengrabanlagen, anonyme Bestattungen oder sogenannte Bestattungswälder werden vielerorts bereits mitgedacht.

Aeternitas e. V., die gemeinnützige, bundesweit tätige Verbraucherinitiative Bestattungskultur, stellte 2019 in einem Positionspapier zu Friedhofsüberhangflächen dar, dass der Flächenbedarf für Bestattungen trotz der prognostiziert steigenden Zahl an Sterbefällen weiter rückgängig sein wird. „Ältere Richtwerte für die Friedhofsflächen pro Einwohner sind durch die Veränderungen des Bestattungsverhaltens und der sozialen Strukturen heute in der Regel nicht mehr brauchbar. Schon heutzutage werden teilweise mehr als 50 Prozent der Friedhofsflächen nicht mehr für Bestattungen genutzt. Als Gründe dafür sind insbesondere die Zunahme der Urnenbeisetzungen, verbunden mit dem Trend zu kleineren Grabstätten und kürzeren Ruhefristen, zu nennen sowie erfolgreiche Angebote außerhalb der klassischen Friedhöfe. Darüber hinaus werden immer mehr auslaufende Grabnutzungsrechte von Familiengrabstätten nicht verlängert. Unerlässlich sind eine Flächenermittlung und -bewertung sowie eine zukunftsgerichtete Bedarfsplanung.“¹

Wünschenswert wäre, wenn sich Akteure des Friedhofswesens gleichwohl für die Ermöglichung gewandelter Trauerrituale, neuer Beisetzungsformen und Grabgestaltung, aber auch neue Landschaftsgestaltung im Sinne von Erholungsflächen, Umwelt und Klimaschutz auf Friedhöfen stark machen würden. Kulturelle Begegnungsorte und Orte zur Stärkung des sozialen Miteinanders können Friedhöfe nicht nur im aufgelassenen Zustand sein, sondern auch, wenn dort noch beigesetzt wird.

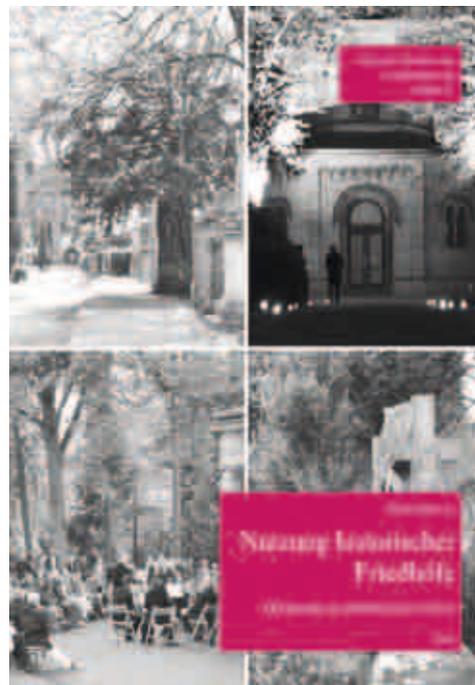
Es bietet sich die Chance, die neuen Grünflächen – auf alten und noch genutzten Friedhöfen – der Bevölkerung neben einer traditionellen Nutzung als Erinnerungs- und Gedenkorte zusätzlich als Orte für Kultur, Natur, Erholung oder Geschichtserfahrungen zur Verfügung

zu stellen. Viele Beispiele zeigen inzwischen, dass dies gelingen kann. Die Träger der Fläche können durch die neuen Flächennutzungskonzepte entlastet werden und gleichzeitig den Bürgern und Besuchenden neue Aufenthaltsanlässe bieten.

1 www.aeternitas.de/verein/ueber-uns/positionspapiere/details/friedhofs-ueberhangflaechen (abgerufen am: 10. August 2023)

Niels Biewer beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit Friedhöfen. Er ist Vorstandsmitglied im „Förderkreis Hasefriedhof – Johannisfriedhof e. V.“ in Osnabrück.

DStGB-Dokumentation Nr. 164 – Zukunft kommunaler Friedhöfe, hrsg. vom Bundesverband Deutscher Bestatter e. V. und dem DStGB, Dezember 2021, einsehbar unter: www.dstgb.de/publikationen/dokumentationen/nr-164-zukunft-kommunaler-friedhoeefe/ (abgerufen am: 16. August 2023)



Biewer, Niels:
Nutzung historischer Friedhöfe.
Denkmale im öffentlichen Leben.

LIT-Verlag, Münster 2015

(Kasseler Studien zur Sepulkralkultur; 21).

210 S., Abb., ISBN 978-3-643-12862-1.

BLICK IN DIE REGION: FRIEDHÖFE BEWAHREN UND ENTWICKELN

ZUSAMMENGESTELLT VON FRAUKE HOFFSCHULTE

Ein Blick in die Region, nach Westfalen und über den Tellerrand Westfalens hinaus zeigt, dass sich unzählige ehrenamtliche Initiativen und bürgerschaftlich Engagierte mit großem Elan dafür stark machen, das Kulturerbe Friedhof zu bewahren. Über einige dieser Aktivitäten haben wir bereits in der Vergangenheit berichtet.

So setzt man sich beispielsweise in Petershagen im Kreis Minden-Lübbecke für das Ensemble aus jüdischem Friedhof, Stolpersteinen und Synagoge ein.

In Bielefeld-Sennestadt wird in diesem Sommer ein Vorhaben diskutiert, welches den Alten Friedhof Sennestadt nebst Kapelle und ehemaligem Gärtnerengelände im Rahmen eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK) neu denken möchte. Neben der Funktion als Gedenkort mit Erholungsfunktion könnte das Areal zum neuen Standort für das denkmalgeschützte historische Gebäude Hof Deepenbrock werden, welches zu diesem Zweck transloziert werden soll.

Der Heimat- und Geschichtsverein Beckum e. V. engagiert sich seit Jahren für den Erhalt eines als wertvolles Bodendenkmal geltenden Kirchhofs rund um die St. Stephanus-Kirche in Beckum. Der Platz wurde seit dem Mittelalter über mehrere Jahrhunderte als Friedhof ge-

nutzt. Auf Kritik stießen die derzeit in der Umsetzung befindlichen Planungen zu einer Neugestaltung der Fläche im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes von Stadt und Pfarrei. So soll der Bereich in Teilen versiegelt und für Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Aktuell laufen archäologische Grabungen durch die Experten des LWL, die Bauarbeiten sind entsprechend unterbrochen. Die Fertigstellung der Baumaßnahme ist für 2024 geplant.

In der Verbandszeitschrift informierten wir bereits über den Heimatverein Polsum e. V., der 2020 mit seinem Konzept zur Umgestaltung des Alten Friedhofs den Klimaschutzpreis von Westenergie gewonnen hat. Hier wird seitdem die Förderung von Biodiversität großgeschrieben.

Auch über den jüdischen Friedhof in Attendorn gibt es Neues zu berichten, denn dort wurde inzwischen ein virtueller Rundgang bereitgestellt.

Der Heimatverein Westerkappeln e. V. richtet zum Tag des offenen Denkmals® Führungen auf dem jüdischen Friedhof der Gemeinde aus, die mit musikalischer Begleitung und jüdischen Spezialitäten nicht nur einen Beitrag zur Erinnerungskultur, sondern auch zu Geselligkeit und sozialer Verständigung im Ort leisten. Zwei weitere Beispiele stellen wir Ihnen im Folgenden etwas ausführlicher vor.

Der jüdische Friedhof in Westerkappeln

Foto/ WHB/Hoffschulte

LEADER-PROJEKT ERMÖGLICHT UMGESTALTUNG DES KIRCHHOFES IN TALLE ZUM BESINNUNGSPORT

Blick auf den Kirchhof in Talle

Foto/ Ev.-ref. Kirchengemeinde Talle

In Talle, einem Ortsteil der Gemeinde Kalletal im Kreis Lippe, wurde die Wiederherstellung und Umgestaltung des Kirchhofs der Ev.-ref. Kirchengemeinde Talle durch das LEADER-Förderprogramm der Europäischen Union zur Entwicklung des ländlichen Raumes ermöglicht. Nachdem die Kirchengemeinde in den Jahren 2016/2017 bereits die Pfarrkirche renoviert hatte, sollte auch das Außengelände ein neues Erscheinungsbild erhalten. Das Kirchhof-Projekt entstand im Handlungsfeld „Attraktives Nordlippe“ und schafft Erlebnis- und Begegnungsmöglichkeiten für Einheimische und Touristen.

Ausgangspunkt der Planungen zur Umgestaltung waren über 40 historische, zum Teil mit Inschriften, Wappen, Bibelsprüchen und christlichen Symbolen verzierte Grabsteine rund um die Peterskirche.

Nachdem auf dem Kirchhof seit 1878 keine Begräbnisse mehr stattfanden, wurde er immer weniger gepflegt und verwilderte schließlich. Grabsteine standen schräg oder fielen um. Heimatforscher August Wiemann beschrieb den Ort schon 1920 in seinem Büchlein „Heimatkundliche Bilder aus dem Ilsetal“ als verwunschen und geheimnisvoll.

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, den historischen Schatz zu heben. Zu Beginn der Arbeiten am Kirchhof erfolgte eine Bestandsaufnahme. Der Kirchhofkreis ging den Spuren verschiedener Publikationen nach und recherchierte die Geschichte einzelner Grabsteine.

Nach der Bestandsaufnahme und Lagerung der alten Grabsteine folgten spannende Forschungen zu deren Geschichte.

Heute ist der Kirchhof, auch dank der Neuaufstellung der Grabsteine wieder als ehemaliger Friedhof erkennbar.

Die Grabsteinfelder sind zur Kirche ausgerichtet. Der neu gestaltete Versammlungsplatz im Berggarten zeigt im Pflaster ein Labyrinth und lädt so zur Meditation über den Lebensweg ein. Für die Umgestaltung wurden die Wege aufgearbeitet, der Platz vor der Kirche vergrößert, der Versammlungsplatz gepflastert und mit Steinblöcken als Sitzgelegenheiten ausgestattet.

Die Umgestaltung ist dabei soweit möglich barrierefrei. Mit Hilfe von QR-Codes und der Webseite werden die Inschriften der Grabsteine historisch und religionspädagogisch erschlossen. Auf ihrer Webseite informiert die Ev.-ref. Kirchengemeinde Talle über eine Grabplatte, die in der Bauphase gefunden wurde, über das überarbeitete Kriegerdenkmal und die neu angelegten Grabfelder auf dem Kirchhof. Welche Hoffnung, welchen Glauben bringen die Steine zum Ausdruck? Und wie sehen es die Besuchenden? Menschen, die zum Beispiel auf dem Wanderweg „Taller Bergrunde“ oder einer Radtour an der Kirche rasten, werden eingeladen, über grundlegende Fragen des Lebens nachzudenken. So öffnet der Kirchhof nicht nur ein Fenster in die Vergangenheit, sondern bietet Besinnung für die Gegenwart.

Weitere Informationen unter:

ev-ref.kirchengemeinde-talle.de/kirchhof-teil-1.html



Konzert mit der Happy Jazz Society während der Corona-Pandemie im Sommer 2020 auf dem Osnabrücker Hasefriedhof

Foto/ Niels Biewer

HASEFRIEDHOF UND JOHANNISFRIEDHOF IN OSNABRÜCK – LEBEN ZWISCHEN ALTEN GRÄBERN

Auf den städtischen Friedhöfen Hasefriedhof und Johannisfriedhof wurde über 187 Jahre, also bis einschließlich 1995, durchgehend beigesetzt. Seitdem sind sie für Beisetzungen geschlossen. In den 1980er-Jahren wurden der Hasefriedhof mit einer Größe von rund 10 Hektar und der Johannisfriedhof mit über 7 Hektar Ausdehnung als Ensemble unter Denkmalschutz gestellt. Auf beiden Friedhöfen sind sowohl viele Grabmäler als auch die Strukturen wie Wegeführung, Umfriedungsmauern und Gehölze verhältnismäßig gut erhalten. Entwidmet wurden sie bis heute aber nicht. Nach vielen Jahren ohne Nutzungskonzept gingen Grab-

pflege und -besuche mehr und mehr zurück, die mittlerweile innerstädtischen Grünflächen entwickelten sich zu Hundetoiletten und Rückzugsorten für gesellschaftliche Randgruppen. Viele Osnabrückerinnen und Osnabrücker empfanden sie als verwahrloste Angstorte.

GRÜNDUNG DES FÖRDERVEREINS

Schon 2005 gründete sich daher der Förderverein Hasefriedhof – Johannisfriedhof e. V., der sich seitdem für den Erhalt und die Öffnung dieser Orte für die Men-

LEBENDIGE GEDÄCHTNISLANDSCHAFT

schen engagiert. Im Jahr 2009 rief die Stadt Osnabrück (Osnabrücker ServiceBetrieb) das Projekt „Historisches Bewahren“ ins Leben. Es wurden ein Pflege- und Entwicklungskonzept umgesetzt, Restaurierungen durchgeführt und Interessengruppen zusammengeführt. Ein paar Jahre später wurde die Treuhandstiftung „Historisches Bewahren denkmalgeschützter Friedhofskultur in Osnabrück“ gegründet. Ein von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördertes Forschungsprojekt untersuchte, wie die beiden Friedhöfe dauerhaft gepflegt werden können. Im Rahmen eines über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung geförderten Projektes erforschten Prof. Dr. Jürgen Milchert und Niels Biewer an der Hochschule Osnabrück nachhaltige Nutzungsmöglichkeiten von Denkmälern mit Grünbestand am Beispiel des Hase- und Johannisfriedhofs. Gemeinsam mit vielen Partnern und Beteiligten wurden dort nach Evaluation und Neukonzeption verschiedene Arten der Nutzung in Pilotprojekten getestet.

VERANSTALTUNGSREIHE „NEUES LEBEN ZWISCHEN ALTEN GRÄBERN“

So entstand schon 2012 die bis heute erfolgreich fortgeführte Veranstaltungsreihe „Neues Leben zwischen alten Gräbern“. Interessierte können an einer Vielzahl von Veranstaltungen teilnehmen. Die Veranstaltenden können dabei auf den ehrenamtlichen Einsatz zahlreicher engagierter Menschen zählen. Inzwischen führt die Friedhofsabteilung der Stadt Osnabrück die Veranstaltungsreihe federführend – unter Beteiligung vieler bürgerschaftlicher Initiativen – durch. Ziel ist, dass die Veranstaltungen einen Bezug zum historischen Ort herstellen, sich der Gegenwart öffnen und zugleich dessen Rolle als Raum der Erinnerung würdigen.

Durchgeführt wurden beispielsweise Konzerte in den Kapellen und unter freiem Himmel, ein Musical, Theatervorstellungen und Tanztheater, Filmvorführungen (auch Stummfilme mit Livemusik) sowie Märchenerzählungen und Lesungen. Auch ein Basar, Landart-Projekte, Performances, Schreibwerkstätten, Seminare und Themenführungen gehörten schon zum Angebot. Das breite Spektrum umfasste auch bereits Workshops zu Umweltbildungshemen, Grünpflegetage, Yoga-, Tai-Chi- und Meditationsveranstaltungen sowie Kurse zur



Grafik/ Treuhandstiftung „Historisches Bewahren denkmalgeschützter Friedhofskultur in Osnabrück“

Trauerbewältigung. Eingenommene Spenden fließen direkt in die Erhaltung der Anlage zurück.

WEITERE NUTZUNGSANGEBOTE

Neben dem Veranstaltungsprogramm ergab sich in den letzten Jahren eine Vielzahl weiterer Nutzungsangebote auf den beiden Osnabrücker Friedhöfen. 2013 wurde auf dem Johannisfriedhof in Zusammenarbeit von Stadt, Hochschule und Hospiz mit vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern ein Labyrinth aus alten Grabeinfassungen des Friedhofs erbaut. Zu dem Ensemble gehören noch zwei Bänke, drei Apfelbäume und eine große Klangschaale. Das Labyrinth eignet sich durch seine Symbolkraft und die Möglichkeit, es direkt zu begehen, hervorragend zur Trauerverarbeitung. Über Umwege gelangt man zum Ziel in der Mitte des Labyrinths, das stets im Blick ist. Das Osnabrücker Hospiz nutzt diesen Raum regelmäßig für Trauerseminare. Viele Einzelpersonen kommen hierher, um an dem Ort zur Ruhe zu kommen und einen Verlust zu verarbeiten.

Bildungsorte und Freiräume für Kinder und Jugendliche

Das **Adventure Hasefriedhof** wurde schon oft beherzt gelöst und kann auch in Zukunft auf dem Handy gespielt werden. Gefördert von der Felicitas und Werner Egerland-Stiftung.
www.adventure-hasefriedhof.de



Spielheft und Infoheft Hasefriedhof

In der Tourist Information (Bierstraße) erhalten Sie die liebevoll gestalteten Spielmaterialien für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren (Dank an BUND und Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung!). Herzliche Einladung zum Spielen und Entdecken!

Informationshefte „Vergissmeinnicht“ und „Gedenkemein“
Der Seminarkurs des Graf-Stauffenberg-Gymnasiums hat zwei interessante Informationshefte über die Kriegsgräberfelder aus den beiden Weltkriegen (Johannisfriedhof) fertig gestellt. Beide können auf der Homepage heruntergeladen werden.
www.hasefriedhof-johannisfriedhof.de

Wo sie ruhen

Auch in dieser bundesweiten App werden jetzt 25 Grabstätten von Hasefriedhof und Johannisfriedhof durch Hörbeiträge, Texte und Fotos vorgestellt und verortet.
www.wo-sie-ruhen.de



Grafik/ Treuhandstiftung „Historisches Bewahren denkmalgeschützter Friedhofskultur in Osnabrück“

Neben den zahlreichen Themenführungen verschiedener Anbieter gibt es eine Reihe von Bildungsangeboten im weiteren Sinne, darunter unterschiedliche Geocaching-Touren. Die Tour „Von Grabstätten und Stolpersteinen – Gegen das Vergessen“ befasst sich mit der Zeit des Nationalsozialismus in Osnabrück und führt vom Hasefriedhof über verschiedene Stationen in der Stadt zum jüdischen Friedhof und dem Johannisfriedhof. Zudem gibt es einen Audioguide für den Hasefriedhof, der an der Universität Osnabrück erarbeitet wurde.

Vor Ort auf den Friedhöfen befinden sich Infotafeln sowie Flyer mit Rundgängen zu verschiedenen Grabstätten. Eine Reihe an Infotafeln, die Einblicke in besondere Lebensgeschichten hier beigesetzter Frauen aus Osnabrück gibt, wird sukzessive erweitert.

Zudem gibt es zwei Broschüren mit umfangreichen Informationen zu den Friedhöfen und den auf ihnen ruhenden Menschen, die vom Förderkreis herausgegeben werden. In die deutschlandweite Friedhofs-App „Wo sie ruhen“ wurden die beiden Friedhöfe mit insgesamt je

25 Persönlichkeiten beziehungsweise interessanten Bauten 2018 aufgenommen.

Vor vier Jahren hat der Pädagoge und Künstler Jakob Bartnik das „Adventure Hasefriedhof“ entwickelt, Herausgeber ist die Treuhandstiftung „Historisches Bewahren“. Ein Aufgabenheft wird durch eine für dieses Adventure entwickelte Smartphone-App ergänzt, sodass die Teilnehmenden sich mit dem Heft von Station zu Station über den Friedhof bewegen und Fragen zu Grabmalen, Geschichte, Symbolen beantworten können.

Gefördert durch die Bingo-Umweltstiftung Niedersachsen wurde ein durch die Stadt Osnabrück herausgegebenes Bildungsinstrument für Kinder entwickelt. Unter dem Titel „Der Hasefriedhof – Mit Kindern den historischen Hasefriedhof in Osnabrück spielend entdecken“ setzt sich dieses Medium aus zwei Heften zusammen. Ein Informationsheft für die Erwachsenen (Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte) enthält Hintergrundinformationen, Spielideen, Kontaktadressen und vieles mehr. Ein Spielheft mit dem Titel „Entdeckungsreise für Kinder mit Fledermaus Frieda“ vermittelt den Kindern spielend Informationen, indem sie zum Beispiel etwas über Fledermäuse lernen, Bienenmasken und Nisthilfen für Bienen basteln, ein Suchspiel spielen oder Symbole und Persönlichkeiten kennenlernen.

Zudem bringen sich auf den Friedhöfen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ein. So pflegt eine Kindertagesstätte auf dem Hasefriedhof eine Grabstätte und ein Verein pflanzt Kräuter entlang der Mauer. Auf dem Johannisfriedhof wurden während eines Projekttages Kräuterbeete angelegt.

STIMMIGES GESAMTBILD

Diese vielen Puzzleteile schufen für die historischen Friedhöfe, die überwiegend behutsam genutzt werden, einen festen Platz im öffentlichen Bewusstsein. Sie sind Speicher von Stadtgeschichte, Orte der Ruhe und grüne Oasen inmitten der Stadt, Orte der kulturellen Begegnung und die Kulisse vielfältiger Veranstaltungen.

Weitere Informationen unter:
www.hasefriedhof-johannisfriedhof.de/

MEINE HEIMAT IST IM KREIS UNNA



Foto/ Klaus Schultebraucks

André-Marcel Siegel

**DESIGNIERTER KREISHEIMATPFLEGER UNNA,
ORTSHEIMATPFLEGER KAMEN-KAISERAU
UND REFERENT FÜR DEN FACHBEREICH
WANDERN IM MÜNSTERLAND BEIM WHB E. V.**

2014 wurde ich zum – damals jüngsten – Ortsheimatpfleger von Kamen-Kaiserau ernannt. Knapp zehn Jahre später darf ich diese ehrenamtliche Arbeit nun auf Kreisebene fortsetzen. Was mich dazu bewegte und was Heimat für mich bedeutet, könnte sicher einige Seiten füllen.

Etwas reduziert, aber ohne es damit zu verwässern, ist Heimat für mich in erster Linie ein übergeordneter Begriff für einen Raum, der zum Beispiel den Wohnort umfasst und somit einen Ort meinen kann, an den man nach einem schönen Urlaub trotzdem gerne zurückkommt oder ihn sogar dort verbringt. Heimat ist der Platz, an dem man sich zu Hause fühlt. Für mich persönlich ist Heimat aber auch abseits solch geografischer Muster zu verorten und beispielsweise als ein gesellschaftliches Gemeingut zu verstehen, das sich sowohl in der Landschaft, aber auch den Menschen, den Traditionen, Geschichten und den lokalen Besonderheiten wie Eigenheiten wiederfinden lässt und für das ich – in welcher Funktion auch immer – gerne ein Ehrenamt übernehme.



Kamen-Methler

Foto/ André Siegel/WHB

KRIEGSGRÄBER UND KRIEGSGRÄBERSTÄTTEN – NACHFORSCHUNGSMÖGLICHKEITEN ZU ANONYMEN GRÄBERN UND GEFALLENEN

VON FRAUKE HOFFSCHULTE

UNBEKANNTER RUSSSE
1. APRIL 1945

Anonyme Gräber wie dieses im Kreis Warendorf gibt es leider (noch) zu viele in Westfalen.

Foto/ WHB/Hoffschulte

LEBENDIGE GEDÄCHTNISLANDSCHAFT

Immer noch suchen weltweit Nachfahrenden und Nachfahren von Kriegsoffizieren nach Informationen zum Verbleib ihrer Angehörigen und nach deren letzter Ruhestätte.

Interessierte, die sich einmal die Mühe machen, auf dem örtlichen Friedhof nach einzelnen Kriegsgräbern oder einer Kriegsgräberstätte zu suchen, werden sich vielleicht fragen, wer dort eigentlich liegt – denn die Daten der Kriegstoten und deren Nationalität sind häufig spärlich angegeben, auch variiert die Namensschreibweise. Die noch verbleibenden Zeitzeugen können hier einen wichtigen Beitrag leisten, um Lücken in den Familienstambäumen und der persönlichen Geschichte zu schließen.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. betreut insbesondere die deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland. Aktuell sind es mehr als 830 Anlagen in 46 Staaten.

In Deutschland wird die Kriegsgräberfürsorge in der Regel von den Kommunen oder Kirchengemeinden übernommen. Die Friedhofsträger sichern den Kriegstoten des Ersten und Zweiten Weltkrieges so eine würdige Grabstätte mit dauerndem Ruherecht.

Darüber sollten im besten Falle die sogenannten Gräberlisten der zuständigen Behörden Aufschluss geben. Nicht zuletzt beziehen diese für den Unterhalt und die Pflege der Stätten Geld vom Bund. Nicht selten entsprechen diese Listen allerdings im Fortgang der Jahrzehnte nicht mehr den Verwaltungsvorgaben zum Gräbergesetz und enthalten Überlieferungslücken oder Ungenauigkeiten. Im Rahmen von Recherchen sollten sie interessierten Bürgerinnen und Bürgern jedoch auf der Grundlage des Informationsfreiheitsgesetzes des Landes NRW zugänglich gemacht werden.

Im Kreis Soest stieß der Heimatforscher Hans-Werner Kaldewei zufällig aus persönlichem Interesse auf das Thema Gräberlisten und setzte sich zum Ziel, diese Listen kreisweit zu aktualisieren. Aufgrund der unerwarteten Herausforderungen dieser ambitionierten Aufgabe ist er inzwischen bestens über systematische Schwächen und Fallstricke beim Recherchieren informiert. Für die Aktualisierung von Kriegsgräberlisten einiger Städte und Gemeinden des Altkreises Soest sucht er noch Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

Die Handreichung „Wenn Steine reden könnten...“ über den Umgang mit Kriegsgräbern in Deutschland,



Grafik/ Titelblatt der Broschüre des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V.

die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. im Mai 2022 in aktualisierter Auflage herausgegeben hat, gibt eine erste Hilfestellung auf der Suche nach Antworten.

Denn „auf dem Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland befinden sich über 12.000 Kriegsgräberstätten, auf denen mehr als 1,8 Millionen deutsche und ausländische Tote des Ersten und Zweiten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.“ (Wenn Steine reden könnten, S. 2)

Die Broschüre fasst die rechtlichen Grundlagen für die staatliche Aufgabe der Kriegsgräberfürsorge zusammen. Erklärt werden die Kriegsgräberfürsorge, das Gräbergesetz, die Gräber-Pauschalenverordnung, Belange von Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie gestalterische Aspekte. Eigene Abschnitte widmen sich der Verlegung von Kriegstoten, der Dokumentation und den Gräberlisten.

Im Sinne des Bildungsauftrages des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge schließt sich ein längerer Abschnitt mit Beispielen für Bildungsprojekte im Zusammenhang mit Kriegsgräberstätten an.

Eine wichtige Anlaufstelle für tiefere Recherchen sind außerdem die Arolsen Archives, in denen zehntau-



Grab eines russischen Kindes

Foto/ WHB/Hoffschulte

sende Dokumente Aufschluss über das Geschehen in den Städten und Dörfern zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs geben. Und das nicht nur über die Verfolgung und den Genozid an der jüdischen Bevölkerung. Hier lassen sich auch Informationen über Gefallene und Opfer des NS-Regimes finden, die als Zwangsarbeiterinnen und

„Kriegsgräberstätten sind häufig die einzigen baulichen Zeugnisse von Krieg und Gewaltherrschaft. Sie sind Orte des kollektiven Gedenkens und Erinnerens wie auch der individuellen Trauer. Kriegsgräberstätten sind zugleich auch Bildungsorte, an denen Geschichte greifbar und die Auswirkungen von Krieg und Terror begreifbar werden.“

Dirk Backen, Generalsekretär des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
(Wenn Steine reden könnten, S. 3)

Zwangsarbeiter oder aber als Soldaten fern ihrer Heimat starben. Man findet in diesen Archiven auch Informationen, die in den Gräberlisten nicht enthalten sind. Fest steht aber auch, dass viele Archivalien im Laufe der Jahrzehnte vernichtet worden sind.

Möchte man helfen, die Gräberlisten zu überarbeiten, so ist es mitunter auch notwendig, die Sterbebücher nach

Kriegstoten durchzuarbeiten. Die Sterbeurkunden aus den sogenannten Reservelazaretten (ein im Kriegsfall eingerichtetes Lazarett außerhalb des Kampfgebietes) nehmen hierbei eine Sonderstellung ein.

Auch alte Friedhofspläne, die Auskunft geben könnten, sind leider nicht überall erhalten geblieben. Soweit es sich um kirchliche Friedhöfe handelt, kann man auf Gemeindemitglieder zurückgreifen, die bei der Suche nach Gräbern behilflich sind. Erschwert wird die Recherche zum Teil durch Gesetzesänderungen, die die Bundesregierung im Laufe der Jahre mehrfach am Gräbergesetz vorgenommen hat.

So wurden nach dem Krieg zunächst Kriegstote bis zum Kriegsende 1945 anerkannt, später wurde die Zeit erheblich verlängert, sodass auch Kriegsgefangene, die in Krankenhäusern, Lagern und Lazaretten durch Krankheiten und Unterernährung starben, nachträglich als Kriegsoffer anerkannt wurden. Zwischenzeitlich ist allerdings manch ein Grab nicht mehr gepflegt worden und verschwunden.

Auch wurde über die Anerkennung von Kindern von Zwangsarbeiterinnen als Kriegstote gestritten. Kinder von Zwangsarbeiterinnen, die während des Krieges verstarben, wurden erst 1966 als Kriegstote anerkannt. Das war die Voraussetzung dafür, dass zuvor eingeebnete Gräber, soweit sie zwischenzeitlich nicht ohnehin überbettet worden waren, wiederhergestellt werden konnten.

Die Kontaktaufnahme zu noch lebenden Zeitzeugen und konkrete Hinweise auf mitunter in Heimatarchiven vorhandene lokale Augenzeugen- und Zeitzeugenberichte oder Chroniken von Geschichts-, Dorf- oder Heimatvereinen können Suchende unterstützen und dazu beitragen, dass anonyme Tote identifiziert und die Erinnerung an Kriegsgefallene aufrechterhalten wird. Nachfahrinnen und Nachfahren können auf diesem Weg vielleicht doch noch etwas über den Verbleib ihrer Angehörigen herausfinden.

Wir müssen uns bewusstmachen, dass in den Geschichts- und Heimatvereinen, in deren Aufzeichnungen und Chroniken noch viel ungesichtetes und nicht dokumentiertes Wissen in Bezug auf das Kriegsgeschehen des Zweiten Weltkrieges schlummert. Interessierte Heimatforscherinnen und Heimatforscher kümmern sich jedoch vielerorts um die Schließung dieser Lücken.

Immer wieder wird daher auch heute noch über Akte der Völkerverständigung berichtet, wenn beispielsweise NachfahrInnen und Nachfahren aus Russland oder den USA persönlich die letzten Ruhestätten ihrer gefallenen Vorfahren aufsuchen, nachdem diese lokalisiert werden konnten.

Heimatforschende können durch ihre Mitwirkung an dieser Spurensuche einen wertvollen Beitrag zu grenzüberschreitender Verständigung und zur Mahnung zum Frieden sowie zur Erinnerung und würdevollem Totengedenken liefern.

ANLAUFSTELLEN FÜR SUCHENDE ODER INTERESSIERTE SIND:

- die **Gräberlisten der Kommunen**
- die jeweiligen **Stadt- und Kreisarchive**
- **das Landesarchiv NRW:**
 - Abteilung Westfalen
 - Abteilung Rheinland
 - Abteilung Ostwestfalen-Lippe
- **das Archiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe** (Archiv LWL)
- **Archive der Kirchengemeinden und des jeweiligen Bistums**
- die **Veröffentlichungen der örtlichen Geschichts- und Heimatvereine**
- Die **Träger von Friedhöfen** verfügen zudem über Gräberbücher und Friedhofspläne.
- die „**Gräbersuche-Online**“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. und dessen Bezirksgeschäftsstellen
- Die **Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution** sind ein digitales Zentrum für Dokumentation, Information und Forschung über die nationalsozialistische Verfolgung, NS-Zwangsarbeit sowie den Holocaust mit Sitz in der nordhessischen

Stadt Bad Arolsen. Sie verfügen über Unterlagen zu 17,5 Millionen Personen – Menschen, die in nationalsozialistischen Konzentrations- oder Arbeitslagern inhaftiert waren oder während des Zweiten Weltkrieges von deutscher Seite verschleppt wurden (sogenannte Displaced Persons).

Bis heute beantwortet das Team jährlich Anfragen zu rund 20.000 NS-Verfolgten, mittlerweile ist zudem ein Großteil der Dokumente für jedermann online zugänglich.

- Personenbezogene Unterlagen militärischer Herkunft werden in verschiedenen **Abteilungen des Bundesarchivs** verwahrt:

Die **Abteilung Personenbezogene Auskünfte (PA) des Bundesarchivs** in Berlin-Reinickendorf ermittelt Nachweise über Kriegsgefangenschaft deutscher Soldaten, hilft bei der Klärung von Vermisstenschicksalen und erteilt Auskünfte über ehemalige Angehörige des Heeres, der Reichs- und Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht und Angehörige des männlichen und weiblichen Wehrmachtgefüges.

Die **Abteilung Militärarchiv (MA) des Bundesarchivs** in Freiburg erteilt Auskünfte zu den Personalakten der Offiziere und Beamten der Wehrmacht, wehrmachtgerichtlichen Unterlagen aller Dienstgrade, Unterlagen zur Verleihung von Orden und Ehrenzeichen der Wehrmacht an alle Dienstgrade und Krankenunterlagen von Soldaten der Geburtsjahrgänge 1802-1899.

Die **Außenstelle des Bundesarchivs in Ludwigsburg** stellt die Unterlagen der „Zentralen Stelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen“ bereit.

Die Broschüre **„Wenn Steine reden könnten... Handreichung für den Umgang mit Kriegsgräbern in Deutschland“** vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist digital abrufbar unter:

www.volksbund.de/fileadmin/redaktion_BG/Mediathek/Kriegsgraeberstaetten/Wenn_Steine_reden_koennten_Handreichung_fuer_den_Umgang_mit_Kriegsgraebern_in_Deutschland_2022_web.pdf

Kontakt zur **Mithilfe bei der Aktualisierung der Gräberlisten im Altkreis Soest:**

Hans-Werner Kaldewei, Bad Sassendorf
kaldewei.h-w@t-online.de
02945 9660577

WHB-POSITIONSPAPIERE UND STELLUNGNAHMEN

Heimat gestalten – dazu gehört es, Antworten auf gegenwärtige Herausforderungen zu geben. Dabei steht die Zukunft der ländlichen Räume ebenso im Fokus wie der demografische Wandel, eine gelingende Integration oder Beiträge zur Digitalisierung und zum Umgang mit den klimatischen Veränderungen.

Der WHB bezieht in Form von Positionspapieren deutlich Stellung zu gesellschaftsrelevanten Themen und Entwicklungen.

Die Landesregierung hat am 2. Juni 2023 beschlossen, den Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen zu ändern. Der LEP ist das maßgebliche Steuerungsinstrument für die räumliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen. Ziel der Änderung ist die Umsetzung des Wind-an-Land-Gesetzes des Bundes, das die Sicherung von 1,8 Prozent

der Landesfläche für Windenergie in NRW vorgibt. Zusätzlich soll die Flächenkulisse für Freiflächen-Solarenergieanlagen erweitert werden. Im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens wurde die Möglichkeit gegeben, eine Stellungnahme zum Entwurf der LEP-Änderung abzugeben.

WHB-STELLUNGNAHME ZUR 2. ÄNDERUNG DES LANDES-ENTWICKLUNGSPLANS NRW (LEP NRW)

GRUNDSÄTZLICHES

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) als Dachverband für rund 600 Heimat-, Bürger- und Kulturvereine sowie 700 ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und -pfleger setzt sich für einen verantwortungsvollen, nachhaltigen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen und unserer Kulturlandschaft in ihrer identitätsstiftenden Wirkung ein. Die Landschaft mit ihren regionalen Besonderheiten, ihrer baukulturellen und ökologischen Vielfalt für künftige Generationen zu erhalten, betrachten wir als ein zentrales Ziel. Wir möchten dazu beitragen, indem wir uns unter anderem in Diskussionsprozesse der Landschafts- und Landesentwicklungsplanung einbringen.

In unserem WHB-Positionspapier zur Energiewende haben wir bereits 2022 dargelegt, dass der fortschreitende von Menschen gemachte Klimawandel und die deutlich

spürbaren Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine die Notwendigkeit unterstreichen, für unabhängige, sichere und bezahlbare Energie vorrangig aus erneuerbaren Energiequellen zu sorgen und die gesamtgesellschaftliche Resilienz damit deutlich zu verbessern. Für den so dargestellten Handlungsauftrag haben wir folgende Kernforderungen formuliert:

- Lebensqualität gewährleisten – Kulturlandschaften erhalten
- Biodiversität schützen
- Ländliche Räume als Lebensraum wertschätzen
- Interessenausgleich sicherstellen – Beteiligungsmöglichkeiten ausschöpfen
- Versorgungssicherheit erhöhen durch dezentrale Netzstrukturen, Leistungsvorgaben und Repowering
- Einsparpotentiale bei Energie und Ressourcen nutzen

- Ganzheitliches Konzept für die Energieversorgung notwendig – angewandte Forschung fördern

STELLUNGNAHME

Grundsätzlich begrüßen wir, dass mit dem 2. Änderungsentwurf des LEP angestrebt wird, den Ausbau der erneuerbaren Energien landesseitig zu steuern und potentiellen „Wildwuchs“ zu vermeiden. Dabei vermissen wir jedoch eine ganzheitliche, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Betrachtung der Thematik und Augenmaß angesichts der anstehenden Transformationsprozesse. Um zukunftsfähig zu sein, müssen die Maßnahmen Akzeptanz vor Ort finden. Dies setzt eine als gerecht, ausgewogen und verhältnismäßig empfundene Planung sowie eine angemessene Partizipation der Bevölkerung vor Ort und der kommunalen Familie voraus. Eine übermäßige Belastung einzelner Regionen und Gemeinden ist ebenso abzulehnen wie eine Aushöhlung der Prinzipien der Subsidiarität und der kommunalen Selbstverwaltung.

Die von der Landesregierung gesetzte Frist zur Abgabe einer Stellungnahme vom 23. Juni bis zum 28. Juli 2023 mit einem Großteil des Zeitraumes in den NRW-Sommerferien ist deutlich zu kurz bemessen und ungünstig terminiert. Angesichts der Tragweite der geplanten Änderungen und der dringend notwendigen, intensiv zu führenden politischen Diskussionen kommt die knappe Fristsetzung einem Unterbinden des Diskurses und einer Aushebelung des Demokratieprinzips gleich, was zu einer Stärkung von Politikverdrossenheit beizutragen vermag.

FEHLENDE BEGRIFFSBESTIMMUNGEN UND UNSCHARFE ZIEL- SOWIE GRUNDSATZFORMULIERUNGEN

Zunächst ist einleitend darauf hinzuweisen, dass im vorliegenden Entwurf bisher noch nicht im LEP verwendete Begrifflichkeiten eingeführt werden (darunter Go-to-Gebiete, No-Regret-Flächen etc.), deren Kenntnis nicht allgemein vorausgesetzt werden kann und die einer transparenten, eindeutigen Begriffsbestimmung und Definition bedürfen, um Missverständnisse, Fehlinterpretationen und Rechtsunsicherheit zu vermeiden. Der LEP ist das wichtigste Steuerungselement der Landesplanung.

Es sollte sich einer klaren und bürgerfreundlichen Sprache sowie eindeutiger Rechtsbegriffe bedienen.

Überdies bleiben Ziele und Grundsatzformulierungen im LEP-Entwurf in Teilen unscharf.

LÄNDLICHE RÄUME NICHT ÜBERFORDERN

Die gewachsenen Kulturlandschaften verleihen Regionen einen unverwechselbaren Charakter und wirken identitätsstiftend. Der Ausbau erneuerbarer Energien muss in Einklang mit der Wertschätzung von Kulturlandschaften erfolgen und trotz aller Dringlichkeit mit Sorgfalt und zwingend gebotener Abwägung gestaltet werden. Denn jede Kulturlandschaft weist ein unterschiedliches „Fassungsvermögen“ für Energie-Infrastrukturen wie Windenergieanlagen (WEA), Solarparks und Leitungstrassen auf.

Demgegenüber müssen wir feststellen, dass nach dem LEP-Entwurf die ländlichen Räume die überwiegende Last der Energiewende tragen. Dabei sollen insbesondere die geografischen Ränder des Landes die Energieversorgung sicherstellen – mit einer entsprechenden Konzentration negativer Auswirkungen hinsichtlich Erholungsfunktion, Kultur- und Naturlandschaft.

Dies jedoch widerspricht eindeutig § 2 Abs. 2 Nr. 4 Raumordnungsgesetz (ROG). Darin heißt es ausdrücklich: „Ländliche Räume sind unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen wirtschaftlichen und natürlichen Entwicklungspotentiale als Lebens- und Wirtschaftsräume mit eigenständiger Bedeutung zu erhalten und zu entwickeln; dazu gehört auch die Umwelt- und Erholungsfunktion ländlicher Räume. Es sind die räumlichen Voraussetzungen für die Land- und Forstwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Nahrungs- und Rohstoffproduktion zu erhalten oder zu schaffen.“ Der Erholungswert meint dabei deutlich mehr als überregional bedeutsamen Tourismus. Vielmehr geht es auch um Naherholung der Bewohnerinnen und Bewohner einer Region, um den Einfluss der Landschaft auf die Gesundheit des

WHB-POSITIONEN

WHB-POSITIONEN

Menschen, also ihre Fähigkeit, einen Beitrag zu Wohlbefinden und Regeneration zu leisten. Dabei sind Faktoren der Aufenthaltsqualität wie Vielfalt, Unzerschnittenheit und Lärmarmut – auf welche im Übrigen auch der Umweltbericht zur 2. Änderung des LEP hinweist – wesentlich.

In diesem Kontext möchten wir auch auf die Streichung der 1.500-m-Abstandsregel von WEA zur Wohnbebauung eingehen. Die Landesregierung hatte bereits 2021 eine Änderung des Gesetzes zur Ausführung des Baugesetzbuches in NRW beschlossen, die seit dem 15. Juli 2021 in Kraft war und nur noch einen Mindestabstand von 1.000 Metern zwischen neuen Windenergieanlagen und Wohngebieten vorgeschrieben hat. Diese Vorgabe wurde nun zeitgleich mit der Verabschiedung des LEP-Entwurfs komplett gekippt.

Der notwendige Schutz der Bevölkerung vor Gesundheitsgefahren und Belästigungen bleibe trotz Streichung der Vorgabe, so der Umweltbericht zur 2. Änderung des LEP, unberührt, da dieser bei der Errichtung jeder einzelnen WEA zu gewährleisten sei. Zudem bestünde auf der Ebene der Regionalplanung bei der Ausweisung der Vorranggebiete für die Windenergie die Notwendigkeit, Schutzabstände einzuhalten, und die Möglichkeit, weitergehende Vorsorgeabstände zu Wohnbebauung vorzusehen. Hier ist fraglich, wie der Schutz durchgängig sichergestellt werden kann, wenn der Vorsorgeabstand ersatzlos gestrichen wird.

Wir sind überzeugt, dass die Beibehaltung eines messbaren verbindlichen Mindestabstandes von 1.000 m zwischen WEA und Wohngebieten zu einer deutlich höheren Akzeptanz in der Bevölkerung führen würde, zumal die uns zum Beispiel aus Ostwestfalen-Lippe bekannten Zahlen immer noch eine hinreichende Gebietskulisse ergeben würden. Mit dem WindBG sind landesrechtliche Mindestabstandsregelungen auf der Grundlage der Länderöffnungsklausel grundsätzlich weiterhin möglich, sofern sichergestellt ist, dass die Flächenziele erreicht werden.

Ziel muss es insgesamt sein, eine differenzierte und ausgewogene Landesplanung zu erreichen, welche die spezifischen Anforderungen an den Gebietstypus „Kulturlandschaft“ sichert und sie vor einer unverhältnismäßigen Nutzung für WEA und Photovol-

taik-Freiflächenanlagen schützt. Dies auch unter dem Gesichtspunkt des Gesundheitsschutzes der in ihr lebenden Bevölkerung.

GERECHTE LASTENVERTEILUNG SICHERSTELLEN

Leider müssen wir feststellen, dass die im Koalitionsvertrag angekündigte „gerechte Verteilung des Windenergieaufkommens landesweit“ im LEP-Entwurf nicht in angemessener Weise nachvollzogen wird. Für das 1,8-Prozent-Ziel werden planerisch Vorranggebiete in den sechs NRW-Planungsregionen mit sehr unterschiedlichen Mindest-Umfängen festgelegt. Die „Flächenanalyse Windenergie Nordrhein-Westfalen“ weist noch einmal deutlich darüberhinausgehende „Flächenpotentiale“ aus. Diese Daten verdeutlichen die Ungleichgewichtigkeit anschaulich.

Auch die Möglichkeit der Umverteilung durch „Freikauf“ trägt nicht zu einer gerechten Verteilung bei.

Wir fordern, diese unbillige Benachteiligung gerade der ländlichen Räume zu korrigieren. Die Vorgaben für die Planungsregionen müssen abgewogen, nachvollziehbar und belegbar sein, um Zustimmung zu erzielen und Rechtswirksamkeit zu entfalten. Es bedarf der Berücksichtigung regionaler Besonderheiten und Rahmenbedingungen. Insofern äußern wir erhebliche Zweifel an der Endabgewogenheit der regionalen Planungsvorgaben und Zahlenwerke sowie deren Eignung zur Zielfestlegung.

GESETZLICHEN AUFTRAG ZUM ERHALT DER KULTURLANDSCHAFTEN BEACHTEN

Kulturlandschaften sind aus dem Zusammenspiel naturräumlicher Gegebenheiten und menschlicher Nutzung geprägt worden. Sie unterliegen immer wieder Veränderungen, sind jedoch mit ihren Charakteristika unabdingbar für die Unverwechselbarkeit und die Identität einer Region. So geht es darum, Eigenarten historischer Kulturlandschaften zu erfassen, zu bewahren und zu vermitteln sowie zugleich den Wandel von Landschaften bewusst, schonend und nachhaltig unter Einbeziehung der gewachsenen kulturellen Zusammenhänge zu gestalten.

Kulturlandschaften sind ein wichtiger Standortfaktor – für die dort lebenden Menschen, für den Tourismus und den Wettbewerb der Regionen. Ziel muss eine werterhaltende Landschaftsentwicklung sein. Dies war und ist in Deutschland Aufgabe der Landschaftsplanung. Doch gerade in den letzten Jahren erleben wir ein derartiges Ausmaß des Wandels von Landschaften, welches die vielfältigen Potentiale von Landschaften nachdrücklich gefährdet.

In welcher Landschaft wollen wir leben? Dies ist in einem gesamtgesellschaftlichen Dialog zu betrachten. Landschaftsentwicklung ist eine disziplinübergreifende gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Bereits im Jahr 2000 hatte der Europarat in Florenz die Europäische Landschaftskonvention (ELK) vorgestellt. Im Mittelpunkt steht die Landschaft als wichtiger Part des Lebensraums und der Lebensqualität von Menschen. Die Konvention betont bewusst den Gedanken der Partizipation der Bevölkerung. 41 Länder haben diese bislang unterzeichnet. Die Bundesrepublik Deutschland ist bisher nicht darunter. Der WHB hat sich zuletzt 2021 für eine Zeichnung und Ratifizierung eingesetzt.

Die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen ist mit der Prämisse angetreten, dass der ländliche Raum Heimat, ökonomischer, ökologischer wie sozialer Grundpfeiler unseres Landes sei. Kulturlandschaften sollten bewahrt, die Wirtschaft gestärkt, die Land- und Forstwirtschaft gefördert und der Tourismus weiterentwickelt werden. Diesen Vorgaben folgt der aktuelle Entwurf des LEP nicht ausreichend. Mit der vorgesehenen LEP-Änderung tritt der Schutz der Kulturlandschaften deutlich zurück. Kulturland wird zum „Energiegewinnungsland“.

Der Umweltbericht zur 2. Änderung des LEP geht ausdrücklich auf das „Schutzgut Landschaft“ und „Kultur- und sonstige Sachgüter“ ein: „Die Kulturgüter umfassen dabei nicht nur nach § 2 DSchG NRW ausgewiesene Baudenkmäler, Denkmalbereiche, Bodendenkmäler und archäologische Fundstellen, sondern auch Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente im Sinne des ROG sowie BNatSchG bzw. LNatSchG NRW (MWIDE NRW 2020). [...] Hinsichtlich der räumlichen Verteilung finden sich die landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche in allen Planungsregionen. Flächenhaft ausgeprägte

und damit von Windkraft oder Freiflächen-Solaranlagen potentiell besonders bedrohte Kulturlandschaftsbereiche finden sich im gesamten Land.“ (Umweltprüfung zur 2. Änderung des Landesentwicklungsplans Nordrhein-Westfalen. Umweltbericht, S. 33)

Demgegenüber weist die LANUV-Flächenanalyse unmissverständlich darauf hin: „Zu den in dieser Analyse nicht berücksichtigten Aspekten gehören [...] folgende Kriterien und Flächenkategorien:

- Naturdenkmale
- Geschützte Landschaftsbestandteile
- Landschaftsschutzgebiete
- [...]
- Baudenkmale
- Bodendenkmale
- [...]“ (Flächenanalyse Windenergie Nordrhein-Westfalen des LANUV, S. 12)

Diese Negierung wird getroffen, obwohl das gültige Raumordnungsgesetz (ROG) in § 2 Abs. 2 Nr. 5 ausdrücklich festlegt: „Kulturlandschaften sind zu erhalten und zu entwickeln. Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern sowie dem UNESCO-Kultur- und Naturerbe der Welt zu erhalten. Die unterschiedlichen Landschaftstypen und Nutzungen der Teilräume sind mit den Zielen eines harmonischen Nebeneinanders, der Überwindung von Strukturproblemen und zur Schaffung neuer wirtschaftlicher und kultureller Konzeptionen zu gestalten und weiterzuentwickeln.“

Wir fordern, einen LEP-Entwurf vorzulegen, der diesen Grundsätzen der Raumordnung gerecht wird. Auswirkungen auf die visuelle Raumwirkung von Denkmälern und Denkmalensembles, ortsbildprägenden Gebäuden und schützenswerten Ortsansichten müssen bei der Planung von Energieanlagen mit Blick auf den Einzelfall fachlich geprüft und berücksichtigt werden.

WHB-POSITIONEN
WHB-POSITIONEN

NATURVERTRÄGLICHKEIT VERBESSERN – BIODIVERSITÄT UND ÖKOSYSTEM SCHÜTZEN

Der WHB hält eine Vorgehensweise für geeignet, die den Wald als prägendes Naturelement nachhaltig schützt und zugleich in dafür geeigneten Bereichen Forstflächen maßvoll für Windenergie zur Verfügung stellt. Dieser Interessenspagat ist insbesondere für die NRW prägenden Waldflächen in Südwestfalen, dem Teutoburger Wald, dem Wiehen- und Eggegebirge bedeutsam.

Insofern muss auch der LEP eine Definition der Nadelwälder gängigen Kriterien anpassen. Die Definition, dass bereits Forstflächen mit einem Nadelwaldanteil ab 51 Prozent als „Nadelwälder“ gelten, erscheint willkürlich gegriffen. Laut Bundeswaldinventur gilt ein Wald bereits als Mischwald, wenn lediglich zwei Baumgattungen darin vorkommen und der Mischungsanteil für eine Baumgattung mindestens 10 Prozent beträgt. Entsprechend wird also ein Nadelwald schon als „gemischt“ betrachtet, wenn nur 10 Prozent Laubhölzer darin vorkommen (Der Wald in Deutschland. Ausgewählte Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur, S. 19). Dementsprechend würde erst ab einem Anteil von über 90 Prozent von „Nadelwald“ gesprochen.

Es besteht mit der Änderung des LEP die Gefahr, dass auch ökologisch wertvolle Mischwälder künftig für den Ausbau der Windenergie genutzt werden.

Wenngleich von Befürwortern der Windenergie im Wald gerne die vermeintlich geringe Größe der Flächeninanspruchnahme etwa im Vergleich zur Fläche der Braunkohleförderung ins Feld geführt wird, dürfen jedoch der Raumbedarf und die Bedeutung eines intakten Waldes für den Klimaschutz nicht vernachlässigt werden. Zu der notwendigen Fläche für das Fundament treten etwa auch die erforderlichen Flächen für Wartungen oder den möglichen Austausch von Anlagenkomponenten mit Hilfe von Kran und Hilfskran. Hinzu kommen die Flächen für den Wegebau für die Zuwegung. Für die Inbetriebnahme mehrerer WEA sind entsprechende Abstände einzuhalten, damit sich diese nicht gegenseitig den Wind nehmen. Auch dies gilt es hinsichtlich der Planungen zu bedenken. Hinzu kommt: Boden wird durch den Einsatz schwerer Maschinen verdichtet, Baulärm beeinträchtigt die vorhandenen Arten, zu beobachtendes Meideverhalten von Tieren verkleinert deren Lebensräume.

Im Hinblick auf die erforderliche wald- und naturschutzrechtliche Kompensation für die Inanspruchnahme von Waldflächen sind die Folgewirkungen zu berücksichtigen. Hier bestehen durch Aufforstungen an anderer Stelle Risiken bezüglich eines zunehmenden Verlustes von Grünland. Überdies dauert es, bis Neuanpflanzungen die ökologischen Funktionen erfüllen können, die den Wald so bedeutsam machen.

Die Inanspruchnahme von in Aufforstung befindlichen Kalamitätsflächen, etwa ehemalige Kyrillflächen, ist zudem abzulehnen. Hier werden ökologisch sinnvolle Renaturierungsmaßnahmen aus der Vergangenheit ad absurdum geführt.

Grundsätzlich vernachlässigt der Entwurf die zentralen Funktionen des Ökosystems Wald als sogenannte CO₂-Senke und seine hohen Habitateigenschaften als Lebensraum, der einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und zur Biodiversität leistet. Im Rahmen der UN-Klimakonferenz 2021 in Glasgow einigten sich mehr als 100 Staaten auf einen „Pakt zur Rettung der Wälder“. Hier wurde insbesondere auch die Bedeutung der Stärkung und Wiederherstellung natürlicher Senken für Kohlendioxid, wie Wälder und Moore, hervorgehoben, um den Klimawandel nicht über 1,5 Grad hinausgehen zu lassen. Der Wald, der aufgrund der Klimaentwicklung bereits selbst bedroht ist, spielt eine wesentliche Rolle für Natur- und Artenvielfalt, Nährstoffhaushalt, Wasserspeicherung, Luftfilterung und Bodenschutz. Gerade in Zeiten des Klimawandels ist der Wald ein wichtiger Verbündeter als natürliche Klimaanlage. Hinzu tritt die Bedeutung für Erholung und Freizeit.

Wir fordern, die generelle Wertigkeit des Waldes im LEP zu bestätigen und die Definition „Nadelwald“ sach- und fachgerecht anzupassen.

Zudem lehnen wir ausdrücklich auch die Inanspruchnahme von (BSN-Flächen („Bereiche für den Schutz der Natur“) ab. BSN-Flächen sind als hochwertige Bestandteile des landesweiten Biotop-Verbundsystems besonders schutzbedürftig und aus diesem Grunde von einer industriellen Nutzung durch WEA freizuhalten.

Wir sind besorgt, dass der Artenschutz eine massive Schwächung erfährt. Indem sich der Schutz windergiesensibler Arten weitestgehend auf den Ausschluss von Vogelschutzgebieten konzentriert, werden die relevanten Vorkommen windkraftsensibler Arten auch außerhalb der Vogelschutzgebiete nicht berücksichtigt. Immer wieder kollidieren Vögel wie etwa der Rotmilan oder auch Fledermäuse mit den Rotoren.

Hinsichtlich der Freiflächen-Photovoltaik wird der Ausbau im Freiraum in sogenannten landwirtschaftlich benachteiligten Gebieten ohne die nötige Rücksicht auf ihre ökologische Bedeutung, Natur- und Artenschutz vorangetrieben, anstatt verstärkt vorbelastete Standorte in den Blick zu nehmen.

Vorrang vor Freiflächen- und Agri-PV sollte in jedem Fall die Installation von PV-Anlagen auf Neubauten im Wohn- und Gewerbebereich haben, was bereits sehr viel Potential bietet.

WAHRHEIT UND KLARHEIT BEI FLÄCHEN-DEFINITIONEN

Schon in seinem oben genannten Positionspapier zur Energiewende hat der WHB die Einschätzung der Landesregierung begrüßt, dass im dichtbesiedelten Land Nordrhein-Westfalen ein Ausgleich und ein gesellschaftlicher Konsens zwischen den berechtigten Interessen der Menschen und dem erforderlichen Ausbau der Windenergie gebraucht werde. Dafür sind Vertrauen und eine nachvollziehbare Ausgestaltung anzuwenden. Kriterien notwendig.

Die Vorranggebiete für Windenergie sind laut LEP-Entwurf als sogenannte Rotor-außerhalb-Flächen festzulegen, das heißt der Rotorradius darf über die Grenze der Fläche eines Windenergiegebiets hinausragen und nur der Turmfuß muss in der Fläche stehen. Hier folgt man der Ausrichtung der Flächenziele des WindBG, wonach Rotor-außerhalb-Planungen vollständig auf das Flächenziel anrechenbar sind, Rotor-innerhalb-Flächen, bei denen die Rotoren in den ausgewiesenen Flächen liegen müssen, jedoch nur anteilig. Gleichwohl sind Rotor-innerhalb-Flächen gemäß WindBG weiterhin möglich beziehungsweise werden solche sogar gesetzlich explizit angenommen, wenn der Plan hierzu keine Aussage trifft.

Die Erweiterung der Flächenkulisse gleichsam „durch die Hintertür“ mittels Rotor-außerhalb-Planung werden viele Betroffene als verfälschende Darstellung empfinden, was Misstrauen befördert. Bei den örtlichen und regionalen Planungen sollten deshalb verbindlich eindeutige Flächenangaben in den Beteiligungsverfahren genannt werden, die die tatsächliche Flächeninanspruchnahme einer WEA wiedergeben.

Bestimmte Kerngrößen wie die Obergrenzen des Flächenpotentials pro Gemeinde und die Deckelung der Flächen der Planungsregionen werden nur in den Erläuterungen, jedoch nicht in der jeweiligen Zielfestschreibung formuliert. Wir regen an, diese in den Zielen festzulegen, um hier Klarheit und Verbindlichkeit zu schaffen. Die genannten Obergrenzen (Obergrenze des Flächenpotentials je Gemeinde max. 15 Prozent der Gemeindefläche, Deckelung auf 2,2 Prozent der Fläche der Planungsregionen) erscheinen zu hoch und sollten nochmals überdacht werden.

LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG UND AGRI-PV SENSIBLER AUF EINANDER ABSTIMMEN

Die Inanspruchnahme von hochwertigen Ackerböden für raumbedeutsame Freiflächen-Solaranlagen in Ziel 10.2-15 kombiniert die Nutzung von Flächen für landwirtschaftliche Erzeugung und PV-Stromerzeugung, jedoch geschieht dies generalisierend ohne Einbeziehung individueller Standortfaktoren. Agri-PV-Anlagen sind nicht durchgängig für alle landwirtschaftlichen Nutzungsformen oder den Anbau von allen Kulturen geeignet. Hier ist eine stärkere Differenzierung gemäß Parametern wie Kulturart, Pacht- und Nutzungsstruktur, Wirtschaftsfunktionen und Naturschutz erforderlich, die sich nicht allein über den Faktor Bodenpunkte bemessen lässt.

Außerachtgelassen wird vielfach, dass in der Landwirtschaft derzeit viele Flächen nach dem Höchstpreisgebot verpachtet sind. Für die Landesplanung sollte auch die Notwendigkeit einer Nahrungsmittel-Produktionssicherheit maßgebend sein, wozu für bäuerliche Betriebe bezahlbare landwirtschaftliche Flächen notwendig sind.

WHB-POSITIONEN

ZUKUNFTSFÄHIGEN NETZAUSBAU UND CHANCEN DURCH REPOWERING BERÜCKSICHTIGEN

Eine gelingende Energiewende bedarf zwingend einer modernen Netzinfrastruktur. Bezogen auf den Ausbau erneuerbarer Energien bedeutet dies, intelligente Netze, die Schaffung von verbesserten Speicherkapazitäten sowie smarte, dezentrale Versorgungsmodelle parallel umzusetzen. Energie muss adäquat gespeichert werden und auf intelligente Weise dahin transportiert werden, wo sie gebraucht wird. Dafür ist eine entsprechende moderne Infrastruktur notwendig.

Der WHB hatte bereits darauf hingewiesen, dass ein zeitgemäßes Stromnetz ein wesentlicher Baustein sein müsse und beispielhaft auf das Kopernikus-Projekt ENSURE für ein Energienetz der Zukunft hingewiesen.

Wir sind sehr erstaunt, dass der vorliegende Entwurf nicht auf den parallel notwendigen Ausbau und die Verstärkung von Netzen sowie Speicherkapazitäten eingeht. Gleiches gilt für das Repowering von Anlagen, mit dem Leistungserhöhungen, technische Optimierungen und die Reduzierung von Flächenverbräuchen erzielbar sind. Dies regen wir ausdrücklich an.

ZEITGLEICHE REGELUNGEN ZUR BETEILIGUNG VON KOMMUNEN UND BÜRGERSCHAFT

Der WHB hat in seinem Positionspapier zur Energiewende die im Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen formulierte Ankündigung, den Beitrag, den insbesondere die ländlichen Räume für den Ausbau der erneuerbaren Energien leisten, zu berücksichtigen, indem eine Abgabe der Windenergieanlagen-Betreiber an die Standortgemeinden geprüft wird, für sehr wesentlich gehalten.

Diese im Koalitionsvertrag parallel zum forcierten Ausbau von Windenergieanlagen zugesagten Optionen, Kommunen und Einwohner bei der Errichtung solcher Anlagen finanziell zu beteiligen, fehlt allerdings bisher inhaltlich und für den zeitlichen Ablauf der LEP-Normierung.

Wir fordern, dass der weitere WEA-Zubau nicht ohne diese normierten Beteiligungs-Optionen auf den Weg gebracht wird. Das Land sollte hierzu die rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen für Kreise, Städte und Gemeinden schaffen (Kommunale Energie-Beteiligungs- und Entwicklungsgesellschaften).

Nur so ist dauerhaft ein notwendiger Interessensausgleich und Akzeptanzgewinn in der Bevölkerung zu erreichen. Erforderlich sind aus unserer Sicht geeignete Beteiligungsformen und spürbare Vorteile für die Menschen, auf die sich derartige Anlagen auswirken.

PLANUNGSHOHEIT DER KOMMUNEN BERÜCKSICHTIGEN UND KOMMUNEN-BETEILIGUNG STÄRKEN

Die Kommunen haben in den vergangenen Jahren mit hohem Aufwand die Aufstellung von Flächennutzungsplänen vorangetrieben. Die kommunalen Flächenausweisungen werden nun durch die Festlegungen im LEP teils konterkariert.

Grundsätzlich ist eine Erleichterung für den Ausbau von Windenergie und Freiflächenphotovoltaik in Gewerbe-/Industriegebieten begrüßenswert, da ein flächensparender Verbrauch vorbelasteter Bereiche sicherlich der Nutzung von neuen Flächen vorzuziehen ist. In der Formulierung des Ziels 10.2-12 Windenergienutzung in Industrie- und Gewerbeflächen ist nicht hinreichend klar definiert, wer Adressat dieser Regelung ist. Handelt es sich bei der Windenergienutzung in Industrie- und Gewerbeflächen um GIB (dann Regionalplanung) oder um GE/GI (dann kommunale Planung durch Flächennutzungsplan). Insgesamt sollte das betreffende Ziel 10.2-12 konkretisiert und in Abstimmung mit der Regionalplanung zu notwendigen Abstandsflächen und Lärmkontingenten neu formuliert werden. Darüber hinaus sollte es den Kommunen überlassen bleiben, ob sie WEA-Ausweisungen in GI (Industriegebieten) oder GE (Gewerbegebieten) treffen.

Die LEP-Ausführungen zu PV-Freiflächenanlagen bedürfen im Hinblick auf den Erhalt der kommunalen Planungshoheit in weiten Teilen ebenfalls der Überarbeitung und Konkretisierung. Als Beispiel sei genannt, dass

im Grundsatz 10.2-17 „entlang von allen anderen dem öffentlichen Verkehr gewidmeten Straßen und Schienenwegen sowie angrenzend an den Siedlungsraum“ vorzugsweise nur Flächen bis zu einer Entfernung von 200 m genutzt werden sollen. Das träfe auch für gewidmete Gemeindestraßen und Wirtschaftswege zu. Es wird empfohlen, den Planungsprozess und die angedachte Abschichtung grundlegend zu überarbeiten und nachvollziehbar zu gestalten, um im Ergebnis den Kommunen im Rahmen ihrer Planungshoheit die Entscheidung zu überlassen, ob und wo sie im Freiraum im Rahmen ihrer Bauleitplanung derartige Anlagen zulassen möchten.

Unklarheit besteht darüber, wie die Bezirksplanungsbehörden in der Übergangsphase bis 2025 konkret mit den laufenden Planungen der Kommunen umgehen und diese sachgerecht berücksichtigen wollen. Hier gibt es Widersprüchlichkeiten zu den Überleitungsvorschriften im BauGB § 245e Abs. 1.

Noch bevor die kommunalen Planungen in Kraft treten, sollen die Regelungen des LEP gültig sein. Dieses Vorgehen widerspricht der verfassungsrechtlich festgeschriebenen Planungshoheit der Kommunen. Durch die Streichung der Passage zum Mindestabstand zu Wohngebäuden etwa werden laufende Planungen obsolet und eine neue Auslegungsphase wird erforderlich. Dies wird zu einer Verzögerung oder gar einem Aussetzen von laufenden Planungsprozessen führen.

Der Übergangszeitraum soll derzeit über einen Erlass geregelt werden – ein Verfahren, das für große Unsicherheit sorgt und Gefahr läuft, den bisherigen Bemühungen auf kommunaler Ebene zum Teil entgegenzuwirken. Anstelle eines ergänzenden Erlasses, der keine Beteiligungsmöglichkeiten vorsieht, sollten die Details des Übergangszeitraumes vielmehr transparent im LEP und seinen Erläuterungen dargelegt werden.

Nach dem Ziel 10.2-13 im LEP erfolgt der Zubau von WEA in der Übergangszeit auf den Flächen, die Regionalplanungsträger in ihren Planentwürfen vorsehen oder, falls diese noch nicht vorliegen, auf den sogenannten Kernpotenzialflächen. Die zugrundeliegende Gebietskulisse für die Zielbeschreibung ergibt sich im Übrigen weder aus den Festlegungen noch den Erläuterungen des LEP. Auskunft über die Kernpotenzialflächen gibt allein eine nachträglich den Beitragsunterlagen hinzugefügte „Karte zur Steuerung im Übergangszeitraum“. Die betreffende Karte ist allerdings unzureichend, da diese

nicht kreisscharf ist. Kartenwerke sind im LEP bisher grundsätzlich nicht integriert. Es ist dagegen nicht ausreichend darauf zu verweisen, da es dem LEP ansonsten an Bestimmtheit fehlt. Karten sind dem LEP deshalb direkt beizufügen.

Die Widersprüchlichkeiten sollten im Rahmen einer Überarbeitung der Zielbeschreibung ausgeräumt werden.

FAZIT

Die Energiewende ist wesentlich für den notwendigen Weg in eine klimaneutrale Zukunft. Eine sichere, bezahlbare und effektive Energieversorgung bedarf aus unserer Sicht eines vielfältigen Portfolios an innovativen Konzepten und Technologien.

Wir empfehlen nachdrücklich, nicht nur die Produktion von Energie im Blick zu haben, sondern ebenso maßgeblich auf Einsparpotentiale beim Energieverbrauch zu achten. Bei der Förderung von Maßnahmen zur Energieeffizienz und Energieeinsparung darf nicht nachgelassen werden. Wir alle können etwas dazu beitragen, gemeinsam Energie zu sparen.

Bisher hat sich gezeigt, dass es gerade im Bereich Windenergie erhebliche Widerstände und einen Akzeptanz-Mangel in der Bevölkerung gibt, wenn die Anlagen für den persönlichen Lebensraum als hoch beeinträchtigend oder ihre Wirkung in der Landschaft und den ländlichen Kulturraum als zerstörend empfunden werden. Dass Orte ihre Lebensqualität durch WEA-Umzingelungseffekte oder großräumige Freiflächen-PV verlieren, muss ausgeschlossen werden.

Für die notwendige Akzeptanz der Energiewende, die eine zeitnahe Umsetzung beschleunigen wird, sind entsprechend Rücksichtnahmen erforderlich. Es bedarf an Augenmaß und einer ganzheitlichen Perspektive.

Die Details zur Stellungnahme wurden von einer WHB-Arbeitsgruppe LEP mit Bernd Brandemann, Dr. Silke Eilers, Hans-Werner Gorzolka und Birgit Haberhauer-Kuschel erarbeitet.

INFO

Alle Papiere sind online abrufbar unter:
www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/positionen/

WHB-POSITIONEN

„WIKI LOVES MONUMENTS 2023“ – SONDERPREISE FÜR FOTOS VON FRIEDHÖFEN, GRABANLAGEN UND GRÄBERN

Wiki Loves Monuments (kurz WLM) ist ein seit 2011 jährlich stattfindender internationaler Fotowettbewerb innerhalb von Wikipedia und Wikimedia Commons mit dem Themenschwerpunkt Kultur- und Baudenkmäler.

Im Jahr 2023 gibt es einen Sonderpreis Friedhöfe, bei welchem drei Auszeichnungen für Fotos von Friedhöfen und Kirchhöfen, aufgelassenen Friedhöfen, Mausoleen, Begräbnisreihen, Einzelgräbern innerhalb und außerhalb von Friedhöfen, Torhäusern, Friedhofskapellen, Aufbahrungshallen, Friedhofsmauern, Soldatenfriedhöfen, Gedenkstätten und Großsteingräbern vergeben werden. Für den Sonderpreis Friedhöfe dürfen auch Fotos eingereicht werden, die kein denkmalgeschütztes Friedhofsobjekt zeigen.

In diesem Jahr beteiligen sich wieder zahlreiche Länder. Alle sind eingeladen, zwischen dem 1. und 30. September 2023 Fotos von Kultur- und Baudenkmalen in Wikimedia hochzuladen.

Voraussetzung sind die Achtung von Persönlichkeitsrechten und ein pietätvoller Umgang mit der Trauerstätte beim Fotografieren.

Der diesjährige Sonderpreis bietet eine große Chance, auf den Kulturraum Friedhof aufmerksam zu machen und seine Relevanz vor Ort zu unterstreichen.

Das Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur e. V. ist Partner auf Seiten des Friedhofswesens und unterstützt den Wettbewerb.

„Wiki Loves Monuments“ wird von Ehrenamtlichen der Wikipedia und des freien Medienarchivs Wikimedia Commons organisiert. Teilnehmen können alle Interessierten. Die Fotos müssen grundsätzlich ein Bau- oder Kulturdenkmal in Deutschland zeigen und für den Wettbewerb entstanden sein.

Der Aufnahmezeitpunkt der Fotos ist dabei unerheblich. Sie müssen für die Teilnahme am Wettbewerb lediglich im September 2023 hochgeladen werden. Teilnehmen-



**Mach mit beim größten Fotowettbewerb Deutschlands:
Fotografiere Friedhöfe für Wikipedia und gewinne!**



Grafik/ Plakat zum Fotowettbewerb des Kuratoriums Immaterielles Erbe Friedhofskultur e. V.

de müssen die Fotos selbst erstellt haben und sich auch sonst im Besitz aller für die Veröffentlichung unter einer freien Lizenz nötigen Rechte befinden.

Der Aufruf ist ein Appell an Bürgerinnen und Bürger, Fotos ihres lokalen oder regionalen Kulturerbes Friedhof in der Wikipedia-Datenbank zu ergänzen, um dessen nationale und internationale Sichtbarkeit zu erhöhen.

Weitere Informationen unter: de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wiki_Loves_Monuments_2023/Deutschland

LWL-„GARTENKULTUR IN WESTFALEN-LIPPE“

In Westfalen-Lippe sind über 600 kulturell herausragende Gärten und Parks beheimatet. Darunter finden sich etwa historische und denkmalgeschützte Gartenanlagen, weitläufige Bürger- und Revierparks, Landschaftsgärten, geplant von bedeutenden Landschaftsarchitekten, oder Kloostergärten von besonderer kulturhistorischer Bedeutung. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) setzt diese mit seinen verschiedenen Serviceangeboten in den Fokus der Öffentlichkeit und leistet zudem eine umfassende Beratung.

GARTENDENKMALPFLEGE UND GARTENKULTUR IM LWL

Die Gartendenkmalpflege des LWL befasst sich mit historischen Gärten, Parks und anderen Zeugnissen der Garten- und Landschaftsgestaltung als lebendigem Erbe. Die besonderen Qualitäten dieses Erbes erfasst und erforscht die Inventarisierung. Die Unteren Denkmalbehörden werden dabei unterstützt, den Denkmalwert von historisch bedeutenden Gärten und Parks zu begründen und deren Unterschutzstellung zu bewirken.

Im Zuge der praktischen Gartendenkmalpflege werden fachliche Stellungnahmen erarbeitet und Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer sowie die Unteren Denkmalbehörden bei Fragen zum Umgang mit denkmalgeschützten Anlagen beraten. Gutachten zur Instandhaltung, Restaurierung oder sachgerechten Nutzung von Gartendenkmälern werden fachlich begleitet.

Der Sachbereich Gartenkultur beschäftigt sich mit Gartenanlagen als Teil der grünen Infrastruktur und macht diese in ihren unterschiedlichen Qualitäten ei-

ner breiten Öffentlichkeit verständlich und hilft bei der touristischen Erschließung von Gärten. Dazu zählt auch die Betreuung und Weiterentwicklung verschiedener nationaler und internationaler Gartennetzwerke.

DIE LWL-INITIATIVE „GÄRTEN UND PARKS IN WESTFALEN-LIPPE“

Die Initiative „Gärten und Parks in Westfalen-Lippe“ möchte gemeinsam mit den Garten- und Parkbetreibern und -betreiberinnen die reiche und vielfältige Gartenkultur für die Menschen in Westfalen-Lippe besser sichtbar und erlebbar machen. Am „Tag der Gärten und Parks in Westfalen-Lippe“ öffnen viele private Gärten und öffentliche Parks ihre Pforten und laden zu einem Besuch ein. Die Initiative präsentiert zudem herausragende Gartenkultur auf dem LWL-Gartenportal.

INFO

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Referat Städtebau und Landschaftskultur

Inventarisierung: Dr. Christof Baier · christof.baier@lwl.org

Praktische Gartendenkmalpflege: Dr. Christof Baier;

Dipl.-Ing. Marcus Weiß · marcus.weiss@lwl.org

Gartenkultur: Dr. Christopher Kreutchen ·

christopher.kreutchen@lwl.org

Weitere Informationen unter: www.lwl.org/dlbw

„Gärten und Parks in Westfalen-Lippe“

Eva Carrie · Eva.Carrie@lwl.org

Weitere Informationen unter: www.gaerten-in-westfalen.lwl.org

WORLD CLEANUP DAY 2023

AKTIONSTAG AM 16. SEPTEMBER 2023 VERBINDET WELTWEITE MÜLLSAMMELAKTIONEN

Müllsammelaktionen als Dorfverschönerungs- und Umweltmaßnahmen sind in Heimatvereinen schon seit langem bewährte Gemeinschaftsprojekte, die meist unter dem Stichwort „Frühjahrsputz“ oder „Dorfsäuberungsaktion“ durchgeführt werden. Die Themen Umweltschutz und Müllentsorgung sind heute aktueller denn je. Der World Cleanup Day ist ein weltweiter Aktionstag, welcher immer am dritten Samstag im September stattfindet und tausende Müllsammelaktionen verbindet, wodurch der Umweltverschmutzung durch Müll eine größere mediale Reichweite verschafft wird. So kann eine öffentlichkeitswirksame Beteiligung am World Cleanup Day auch Chancen bieten, neue Zielgruppen für lokale Aktionen zu erreichen, egal ob von Vereinen, Schulen oder Privatpersonen organisiert.



Foto/ Let's Do It! Germany e. V./WCD2023/Weimar_002

Auf der deutschen Webseite des World Cleanup Day ist es möglich, eigene Müllsammelaktionen zum 16. September 2023 anzumelden. Ausnahmen von diesem Datum gibt es für Schulen und Schulklassen, die ihre Cleanups auch unterjährig anmelden können.

Alle registrierten Aktionen werden auf einer Karte angezeigt. Besucherinnen und Besucher der Webseite können über eine Suchfunktion Müllsammelaktionen in ihrer Nähe finden und sich diesen bei Interesse anschließen. Darüber hinaus bietet die Webseite nützliche Anleitungen und Tipps zur Organisation von Müllsammelaktionen.

Nach einer erfolgreich durchgeführten Putzaktion können Organisatoren in einer „Müllmeldung“ angeben, wie viele Menschen beteiligt waren und wie viel Müll zusammengetragen wurde. Diese Informationen werden dann in die Statistik des World Cleanup Day aufgenommen.

Schulen und Schulklassen können sich im Rahmen des Bildungsprojekts „World Cleanup macht Schule“ für den World Cleanup Day anmelden und beteiligen. Zur Begleitung der Aktion wurde ein modulares Arbeitsheft – „die Müllfibel“ – erstellt, das online heruntergeladen werden kann und Schülerinnen und Schülern eine Hilfestellung gibt, wie ein Cleanup selbst

durchgeführt werden kann. Darüber hinaus gibt es auf der Webseite ausführliches Lehrmaterial und Tipps für die Integration von Umweltthemen in verschiedenen Unterrichtsfächern. Ziel des Bildungsprojekts ist es, spielerisch und kindgerecht umweltfreundliche Lebensstile zu vermitteln und Achtsamkeit zu fördern.

INFO

Der erste **World Cleanup Day** fand im Jahr 2018 statt. Die Kampagne wird von der Nichtregierungsorganisation Let's Do It World mit Sitz in Estland organisiert und in Deutschland vom Trägerverein **Let's Do It! Germany e. V.** koordiniert. Im Jahr 2022 beteiligten sich fast 15 Millionen Menschen weltweit in über 190 Ländern am Aktionstag – der größten Bürgerbewegung gegen Abfall. Weitere Informationen unter: worldcleanupday.de

DER MUSEUMSVERBAND NORDRHEIN-WESTFALEN E. V. – EIN VERBAND FÜR ALLE MUSEEN IM LAND

JAHRESTAGUNG ZUM THEMA „AUFBRUCH UND INNOVATION IM MUSEUM“ AM 29. UND 30. AUGUST 2023 IN DÜSSELDORF

Der Museumsverband Nordrhein-Westfalen e. V. mit Sitz in Dortmund entstand durch den Zusammenschluss der ehemaligen Museumsverbände aus den Landesteilen Rheinland und Westfalen.

Der Verband setzt sich für die **Weiterentwicklung der gesamten Museumslandschaft in NRW** ein – unabhängig von Sparten, Größe und unterschiedlichen Trägerschaften. Angesprochen sind hierbei auch die Museen in ehrenamtlicher Trägerschaft. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass gerade kleine, vereinsgetragene Museen vor großen Herausforderungen stehen. Der Verband möchte insgesamt eine Plattform für den gegenseitigen Austausch, den kritischen Diskurs und zur Vernetzung der Museen bieten. Dabei wird eine Zusammenarbeit mit anderen Verbänden, etwa mit dem Westfälischen Heimatbund e. V., angestrebt.

Als Interessenvertretung der Museen in NRW fördert der Museumsverband zudem den Dialog mit der Politik und gesellschaftlichen Gruppen, um sich für gute Rahmenbedingungen und Wertschätzung der Mitarbeitenden in den Museen in NRW stark zu machen. Auch ein regional bis international agierendes Netzwerk zu relevanten Organisationen des Kultur- und Museumssektors wird kontinuierlich aufgebaut.

Für eine Weiterentwicklung des Museumssektors in NRW werden Fortbildungen, vielfältige Programme und Fachveranstaltungen wie die aktuelle **Jahrestagung „Museumsforum NRW 2023“** organisiert. Diese findet zum Thema **„Aufbruch und Innovation im Museum“** am 29. und 30. August 2023 im Haus der Geschichte

Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf statt. Die zentrale Fachtagung bietet eine Gelegenheit für Austausch, Vernetzung und Dialog unter allen Museumsaktiven und Kulturschaffenden in der Region. Auf Grundlage der wechselvollen Dynamik der letzten Jahre ist das zentrale Thema die **Reaktions- und Innovationsfähigkeit**

der Museumspraxis. Das Veranstaltungsprogramm hält Diskussionen über mediale Dimensionen in Museen und die Rolle von virtueller Realität in Ausstellungen bereit. Zudem wird untersucht, wie Museen in Bezug auf Inklusion, Digitalität und Diver-

sität positioniert sind und welche Eigenschaften ein zukunftsfähiges Museum ausmachen. In partizipativen Formaten werden innovative, zukunftsrelevante und praxisorientierte Ansätze von Museen vorgestellt.

Museumsverband Nordrhein-Westfalen

Grafik/ Museumsverband Nordrhein-Westfalen e. V.

INFO

Der **Museumsverband Nordrhein-Westfalen e. V.** versteht sich als unabhängiger Fachverband für Museen, museale Einrichtungen und Sammlungen in Nordrhein-Westfalen. Der Verband wird vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), Landschaftsverband Rheinland (LVR) und dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW (MKW) gefördert.

Die Anmeldung zum Museumsforum NRW steht allen Interessierten offen: museumsverband-nrw.de/

Museumsverband Nordrhein-Westfalen e. V.

Geschäftsführer Tilmann Bruhn
Park der Partnerstädte 2 · 44137 Dortmund

museumsverband-nrw.de/ · info@museumsverband-nrw.de

SYSTEMATISCHE ERWEITERUNG DES HEIMATKUNDLICHEN BESTANDES IN DER BIBLIOTHEK DER DEUTSCHEN HEIMATZEITSCHRIFTEN

AUCH ÄLTERE ODER BEREITS EINGESTELLTE PUBLIKATIONEN DER HEIMATVEREINE ERBETEN

Die Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften entwickelt sich zunehmend zu einem einmaligen Bestand landes- und heimatkundlicher Literatur in Deutschland.

Seit Ende 2013 befindet sich die vom damaligen Deutschen Heimatbund initiierte Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften in Leipzig. Hier wird sie im Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) verwahrt und von der Geographischen Zentralbibliothek (GZB) betreut.

Da das regionale Schrifttum in Deutschland verteilt gesammelt wird, fehlte es bisher an einem zentralen Standort für diese Literatur. In Leipzig wächst daher ein Literaturbestand, der interregionale, vergleichende Fragestellungen zu heimat- und regional-kundlichen Themen ermöglicht. In den vergangenen Jahren wurden große Anstrengungen unternommen, den heimatkundlichen Bestand systematisch auszubauen.

Insgesamt erhält die GZB inzwischen mehr als 1.900 Titel laufend zugesandt, davon alleine 370 aus NRW.

Das IfL und der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland e. V. (BHU) arbeiten beim weiteren Ausbau der Heimatbibliothek eng zusammen. Beide Einrichtungen bieten ihre Publikationen im Tausch gegen zugesandte Heimatzeitschriften an.

Trotz der schon jetzt großartigen Unterstützung zahlreicher Vereine und Verbände existieren noch Bestandslücken, die nach Möglichkeit geschlossen werden sollen. Daher hofft die GZB, nun auch die Heimatvereine, die bisher ihre Publikationen noch nicht routinemäßig nach



Blick in das Archiv der Heimatzeitschriften in der Geographischen Zentralbibliothek, welches von Jeanette Thiele betreut wird

Foto/ Geographische Zentralbibliothek/Brogiato

Leipzig abgeben, zu erreichen. Auch die bereits vorhandenen Zeitschriften- und Serienbestände sind häufig sehr lückenhaft. Vereine, die die Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften bereits unterstützen, werden gebeten zu prüfen, ob sich in den Publikationslagern ältere Bestände befinden, die in Leipzig fehlen. Dies gilt ebenso für Heimatzeitschriften, deren Erscheinen eingestellt wurde, von denen aber noch Lagerbestände vorhanden sind. Dies ist ganz einfach möglich, indem man den Online-Katalog der Bibliothek aufruft und den Titel der Zeitschrift oder Schriftenreihe eingibt. Die GZB ist übrigens eine öffentliche Bibliothek, die ihre Bestände über die Fernleihe an andere Bibliotheken und deren interessierte Leser ausleiht.

Durch die Übermittlung der Heimatzeitschriften und heimatkundlichen Publikationen an die Bibliothek erfahren die Heimatvereine eine deutlich höhere öffentliche Sichtbarkeit und ihre zumeist ehrenamtliche Arbeit erhält eine zusätzliche Wertschätzung.

Leibniz-Institut für Länderkunde · GZB – Heimatzeitschriften

Leitung Dr. Heinz Peter Brogiato

h_brogiato@leibniz-ifl.de · 0341 60055126

Online-Katalog der Bibliothek: ifl.wissensbank.com

Die Postanschrift für die Zusendung von Heimatliteratur lautet:

Leibniz-Institut für Länderkunde · GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstraße 9 · 04329 Leipzig

KNUST, KNÄPPCHEN ODER KRÜSTCHEN? OMA ODER OMMA?

LWL UND LVR VERÖFFENTLICHEN SPRACH-APP PALAVA ZUR ERFORSCHUNG DER AKTUELLEN UMGANGSSPRACHEN IN NRW



Wie wird das Endstück vom Brot genannt: „Knust“, „Knäppchen“ oder „Krüstchen“? Wo in NRW wird die Großmutter eher „Oma“ und wo „Omma“ genannt? Wo verabschiedet man sich mit „Tschüss“ und wo mit „Tschö“? Um die bisher wenig erforschten Umgangssprachen in Nordrhein-Westfalen stärker in den Blick zu nehmen, hat die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)

gemeinsam mit dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte die Sprach-App PALAVA entwickelt. Die App steht in den gängigen App Stores zum kostenlosen Download bereit. Alle Menschen in NRW können mitmachen und durch die PALAVA-App einerseits der Forschung Sprachdaten zur Verfügung stellen und andererseits selbst mehr über ihre alltägliche Umgangssprache erfahren. Dabei geht es um das ganz alltägliche Sprechen in Freundeskreis und Familie.

Das Mitmachen ist ganz einfach: Einzelne Fragen, hauptsächlich Bildbenennungen, können mit der Sprachaufnahme-Funktion des Smartphones mündlich beantwortet werden.

Diese gesammelten Sprachaufnahmen aus ganz NRW werden auf einer Sprachkarte in der PALAVA-App zur Verfügung gestellt: Man kann etwa auf Gronau, Soest, Krefeld oder Aachen klicken und sich anhören, was die Menschen dort zum Beispiel zum Endstück des Brotes sagen. Ausgewertete Ergebnisse in Form von Kommentaren, Sprachkarten und Grafiken werden in der PALAVA-App nach und nach veröffentlicht.

Über die **aktuellen Umgangssprachen in NRW** ist bisher wenig bekannt. Es fehlen umfangreiche Sprachdaten. Häufig sind Umgangssprachen durch die alten Dialekte der Regionen geprägt – und diese sind in NRW sehr unterschiedlich. Daher ist zu erwarten, dass auch die Umgangssprachen in NRW durch eine große Vielfalt gekennzeichnet sind. Auch Menschen, die nie Dialekt gelernt haben, benutzen „alte“ Dialektwörter wie zum Beispiel „Speicher“ im Rheinland oder „Balken“ in Westfalen für den Dachboden. Der Vorteil der PALAVA-App liegt vor allem darin, dass die Sprache der Menschen in NRW durch die Sprachaufzeichnungen mit dem Smartphone direkt aufgenommen wird. So können auch lautliche Unterschiede in NRW erforscht werden: Wo sagt man „Milch“ und wo „Milsch“? Wer sagt „Soße“ und wer „Sose“? Wo überwiegen „dat“ und „wat“ gegenüber „das“ und „was“?

Weitere Informationen unter:

www.palava.app · palava@lwl.org

PALAVA auf Instagram: [@palava_nrw](https://www.instagram.com/palava_nrw)

Der QR-Code führt direkt zum Download im App bzw. Play Store.



Fotos/LWL-Kommission für Mundart- und Namenforschung



WESTFALEN-AKADEMIE

EINE KOOPERATION VON STIFTUNG WESTFALEN-INITIATIVE,
WESTFÄLISCHEM HEIMATBUND E. V., LAGFA NRW E. V.
UND LANDESWANDERVERBAND NRW E. V.

Seminare für Vereine und Gemeinnützige

Mittwoch, 13. September 2023, ab 17 Uhr,
digital

VEREINSVERWALTUNG DIGITAL*

Vorstellung verschiedener Tools, die die Vereinsverwaltung erleichtern können

Referent: Falk Golinsky,
moderne-vereinsorganisation.de

Mittwoch, 27. September 2023, ab 17 Uhr,
digital

AUFGABENMANAGEMENT DIGITAL*

Methoden zur transparenten und nachhaltigen Aufgabenverteilung im Verein

Referent: Falk Golinsky,
moderne-vereinsorganisation.de

Donnerstag, 2. November 2023, ab 17 Uhr,
digital

NEUER SCHWUNG FÜR DAS VEREINSLEBEN – WIE ENGAGEMENT IM VEREIN (RE-)AKTIVIERT UND MOBILISIERT WERDEN KANN

Engagementstrategien zur Einbindung von Mitgliedern in das Vereinsleben

Referent: Dipl. Soz.-Päd. Bernd Hoerber

Mittwoch, 20. September 2023, ab 17 Uhr,
digital

DIGITAL KOMMUNIZIEREN UND ZUSAMMENARBEITEN*

Tools und Regeln zur Organisation der digitalen Vereinskommunikation

Referent: Falk Golinsky,
moderne-vereinsorganisation.de

Montag, 16. Oktober 2023, ab 17 Uhr,
digital

NEU IM VORSTAND – WAS MUSS ICH BEACHTEN?

Orientierung für einen erfolgreichen Start in das Vorstandsamt

Referent: RA Michael Röcken

Mittwoch, 15. November 2023, ab 17 Uhr,
digital

HAFTUNGSFRAGEN IM VEREIN

Überblick über Haftungsgrundlagen und -risiken sowie Strategien zur Vermeidung des Haftungsrisikos

Referent: RA Dietmar Weidlich,
CURACON

**DIE ANMELDUNG ZU DEN VERANSTALTUNGEN DER WESTFALEN-AKADEMIE
ERFOLGT UNTER: WWW.WESTFALEN-AKADEMIE.NRW/**

Die mit Sternchen gekennzeichneten Fortbildungen werden im Rahmen des Projekts „Digitaler Werkzeugkasten für Engagierte in der Kultur in NRW“ von WHB e. V. und DAKU e. V. von der Staatskanzlei NRW gefördert.

Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



FÖRDERVEREIN HISTORISCHES OBERMARSBERG E. V.

Der im Jahr 2000 gegründete Förderverein Historisches Obermarsberg e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte und Kultur von Obermarsberg lebendig zu erhalten und für zukünftige Generationen zu bewahren.

Der Förderverein organisiert regelmäßig Veranstaltungen, Führungen und Ausstellungen, um die Geschichte von Obermarsberg für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen. Seit dem letzten Jahr bietet der Verein einen Escape Room im Museum der Stadt Marsberg an, in dem auf spannende Weise Wissen zu Karl dem Großen beziehungsweise Obermarsberg vermittelt wird. Ein weiterer Schwerpunkt sind die historischen Stadtrundgänge, bei denen die Teilnehmenden tiefe Einblicke in die Vergangenheit der Region erhalten. Zudem unterstützt der Verein die Restaurierung von historischen Gebäuden, Plätzen sowie Denkmälern und trägt somit zum Erhalt des kulturellen Erbes bei.

Der Förderverein Historisches Obermarsberg e. V. arbeitet eng mit lokalen Institutionen und Behörden zusammen. Durch Kooperationen und Bildungsprojekte wird den jüngeren Generationen die Bedeutung des historischen Ortes vermittelt.

Das Museumsteam war einer der beiden Preisträger im Kooperationsprojekt „Kleine Museen im Wandel“, welches das LWL-Museumsamt für Westfalen, der Westfälische Heimatbund und die Museumslandschaft Hochsauerlandkreis 2020-2021 durchgeführt haben. Damit verbunden waren umfangreiche Beratungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.

Der Förderverein hat also auch in Zukunft große Pläne, um attraktive Zugänge zur Geschichte von Obermarsberg zu schaffen. Neben der Erweiterung des Veranstaltungsprogramms und der Entwicklung neuer Bildungsangebote wie zum Beispiel Escape-Room-Spiele und Führungen in leichter Sprache liegt das Augenmerk auf dem Umbau des Museums der Stadt Marsberg, in dem Besucherinnen und Besucher in die faszinierende Historie Marsbergs eintauchen können.

Mit seinem Einsatz und viel Hingabe schafft der Verein ein Bewusstsein für die Bedeutung des historischen Erbes und ermöglicht es, vergangene Zeiten kennenzulernen.



Grafik/ Förderverein Historisches Obermarsberg e. V.



KONTAKT

Museum der Stadt Marsberg

Eresburgstraße 38
34431 Marsberg
museum-der-stadt-marsberg.de/
[instagram.com/museumderstadtmarsberg/](https://www.instagram.com/museumderstadtmarsberg/)

Förderverein Historisches Obermarsberg e. V.

Pagenstraße 12
34431 Obermarsberg
info@fv-obermarsberg.de
www.fv-obermarsberg.de/geschichte-und-kultur/

[instagram.com/fv_obermarsberg_/](https://www.instagram.com/fv_obermarsberg_/)

Luftbild von Obermarsberg

Foto/ Museum der Stadt Marsberg

AUF DEM WESTFÄLISCHER- FRIEDE-WEG X 1648 DEN SPUREN DER FRIEDENSBOTEN FOLGEN

WHB LÄDT ZU GEFÜHRTEN WANDERUNGEN EIN

Ich bringe gute Post und neue Friedenszeit, der Frieden ist gemacht, gewendet alles Leid“. So heißt es auf einem berühmten Flugblatt, das 1648 das Ende des mittlerweile 30 Jahre währenden Krieges verkündete. Überbracht wurde diese frohe Kunde von dem in Osnabrück und Münster geschlossenen Frieden von Postreitern, die bereits im Vorfeld der Verhandlungen den Informationsaustausch zwischen den beiden Kongressorten gewährleisteten. Der Westfälische Heimatbund lädt nun anlässlich des 375-jährigen Jubiläums des Westfälischen Friedens dazu ein, die ehemalige Route der Meldereiter zu erwandern.

„Nicht zuletzt vor dem Hintergrund aktueller Geschehnisse, die uns täglich vor Augen führen, was für ein kostbares Gut der Frieden ist, soll die Wanderung für dieses Thema sensibilisieren und einen Beitrag dazu leisten die umfassende Bedeutung des Westfälischen Friedens zu verstehen“, so André Siegel, Referent für den Fachbereich Wandern im Münsterland beim Westfälischen Heimatbund.

Der vom Westfälischen Heimatbund betreute X 1648 Westfälischer-Friede-Weg orientiert sich an der alten Trasse und bietet die Möglichkeit, auf mehreren Etappen von Osnabrück bis Münster den Weg der Friedensboten nachzuwandern. Wo einst die Boten während der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden mit ihren Nachrichten in Windeseile hin- und hergaloppierten, erleben Wanderinnen und Wanderer heute nicht nur viel Natur, sondern auch zahlreiche Zeugnisse der Geschichte: Die Friedenssäle in den Rathäusern von Münster und Osnabrück, auf Pferdewechselstationen oder Gasthäuser zurückgehende Hofstellen, Landwehrreste und Hohlwegrelikte säumen den Weg und

berichten auf lebendige Weise von den Stationen der Friedensreiter.

An vier Samstagen im September und im Oktober haben Interessierte unter fachkundiger Leitung des Wanderführers Rüdiger Schönfeldt die Möglichkeit, die Strecke von Osnabrück nach Münster auf dem X 1648 in einzelnen Etappen zurückzulegen.

Treffpunkt der jeweiligen Wandertage ist am **Fahrkartenautomat in der Bahnhofshalle am Hauptbahnhof Münster**. Eine Anmeldung für einzelne Etappen ist möglich.

TERMINE

23. September 2023 – 08:30 Uhr

Etappe 1: Osnabrück – Natrup-Hagen

Treffpunkt: Vorhalle Münster Hauptbahnhof

Abfahrt: 09:03 Uhr, Gleis 8

Rückreise: ab Bahnhaltepunkt Natrup-Hagen

Rückkehr: Münster Hauptbahnhof, circa 17:00 Uhr

30. September 2023 – 08:30 Uhr

Etappe 2: Natrup-Hagen – Ladbergen

Treffpunkt: Vorhalle Münster Hauptbahnhof

Abfahrt: 09:03 Uhr, Gleis 8

Rückreise: ab Bahnhaltepunkt Ladbergen

Rückkehr: Münster Hauptbahnhof, circa 17:20 Uhr

7. Oktober 2023 – 08:20 Uhr

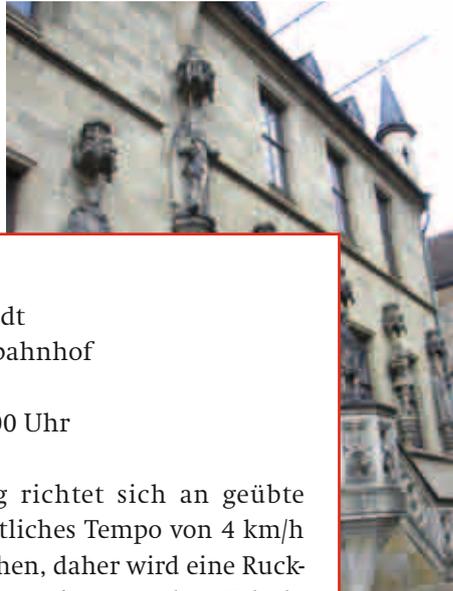
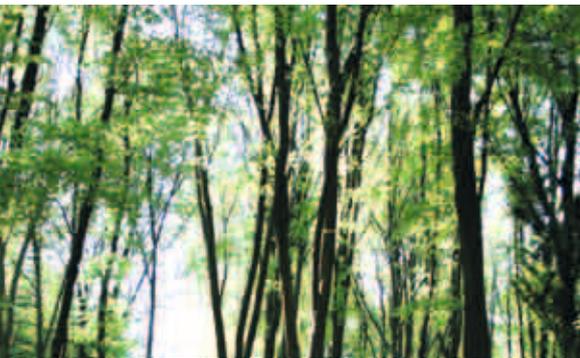
Etappe 3: Ladbergen – Gelmer

Treffpunkt: Vorhalle Münster Hauptbahnhof

Abfahrt: 08:52 Uhr, Buslinie R51

Rückreise: per Bus

Rückkehr: Münster Hauptbahnhof, circa 17:40 Uhr



14. Oktober 2023 – 08:45 Uhr

Etappe 4: Gelmer – Münster Innenstadt

Treffpunkt: Vorhalle Münster Hauptbahnhof

Abfahrt: 09:20 Uhr, Buslinie 4

Ankunft: Münster Rathaus, circa 15:00 Uhr

Organisatorisches: Die Wanderung richtet sich an geübte Wandernde, die sich ein durchschnittliches Tempo von 4 km/h zutrauen. Es ist keine Einkehr vorgesehen, daher wird eine Rucksackverpflegung sowie eine Ausrüstung mit passendem Schuhwerk, Regenbekleidung und Sonnenschutz empfohlen. Die Teilnahme an der Wanderung erfolgt auf eigene Gefahr. Weder der Westfälische Heimatbund e. V. noch der Wanderführer Rüdiger Schönfeld sind im Sinne des Gesetzes Reiseveranstalter.

Anmeldung: Aufgrund einer begrenzten Teilnehmendenzahl von 20 Personen wird um frühzeitige Anmeldung per E-Mail an André Siegel, Referent für den Fachbereich Wandern im Münsterland (WHB), gebeten unter: andre.siegel@whb.nrw

Weitere Informationen unter: www.whb.nrw/de/wanderwege/wanderwege/hauptwanderwege/x16/

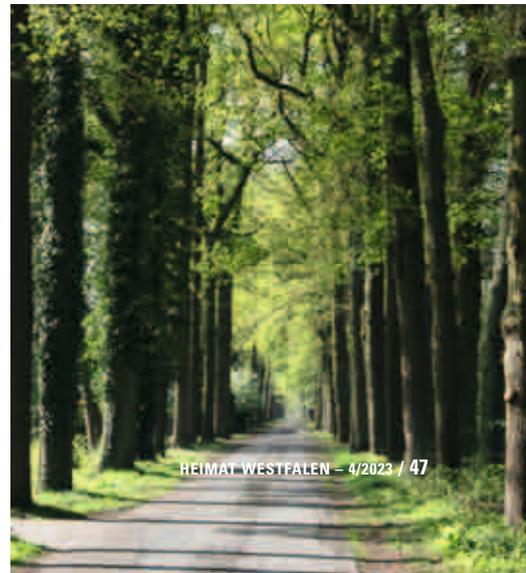
Hintergrund: Das Wanderwegenetz im Münsterland

Der WHB betreut ein circa 3.500 km langes Wanderwegenetz im Münsterland. Das abwechslungsreiche Streckennetz gliedert sich in 25 Hauptwanderwege, die die Orte in der malerischen münsterländischen Parklandschaft und in den Höhen des Teutoburger Waldes miteinander verbinden. Verbindungswege, Kurzstrecken und Rundwanderwege ergänzen das Angebot. Rund 35 ehrenamtliche Wegewarte sorgen ständig für „wandersichere Markierungen“.

Weitere Informationen unter: www.whb.nrw/de/wanderwege/
Kontakt: wanderwege-muensterland@whb.nrw



Fotos/ U. Steinkühler, H. Gerbaulet



NEUES FRIEDHOFSTOR AN JÜDISCHE GEMEINDE ÜBERGEBEN

HEIMATVEREIN WADERSLOH E. V., KREIS WARENDORF



Winfried Schlieper und Sharon Fehr

Foto/ DorfKultur-Leben/ www.mein-wadersloh.de

Der Heimatverein Wadersloh e. V. engagiert sich seit Jahrzehnten für das Andenken an die jüdische Gemeinde in Wadersloh, zum Beispiel durch das Verlegen von Stolperstei-

nen. 2022 hat der Verein mit einer Sanierung des Eingangsbereichs des jüdischen Friedhofs am Julius-Silberberg-Weg erneut ein Zeichen der Verbundenheit mit den einstigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern jüdischen Glaubens gesetzt, die der NS-Herrschaft zum Opfer fielen. Das vorhandene Tor des jüdischen Friedhofs, auf dem noch 26 Grabsteine an die jüdische Gemeinschaft in Wadersloh erinnern, wurde vom Heimatverein Wadersloh e. V. so aufgearbeitet, dass der Davidstern in das Tor integriert werden konnte. Finanziell unterstützt wurde die Maßnahme durch örtliche Geldinstitute, die Bürgerstiftung und die Gemeinde Wadersloh. Im Rahmen einer musikalisch begleiteten Gedenkveranstaltung am 9. November 2022 übergab der Heimatverein Wadersloh e. V. das Eingangstor im Beisein von Sharon Fehr, Landesvorstandsmitglied des Landverbandes der jüdischen Gemeinde Westfalen, an die jüdische Gemeinde. Auch drei Schülerinnen der Sekundarschule wurden in die Gedenkfeier einbezogen und zeichneten die Schrecken der Pogromnacht in einer vorgetragenen Reportage nach.

TRAUERHALLE AUF DEM WALDFRIEDHOF WANNE-EICKEL SEIT 2022 UNTER DENKMALSCHUTZ

INGEBORG MÜLLER-SCHUITZ, HERNE-WANNE-EICKEL

Die Holsterhauserin Ingeborg Müller-Schuitz engagiert sich in Wanne-Eickel für den Erhalt geschichtsträchtiger Bauten und stellte dazu unter anderem 2020 erfolgreich einen Antrag auf Unterschutzstellung einer komplett erhaltenen Trauerhalle auf dem Waldfriedhof Herne Wanne-Eickel. Die in den Jahren 1957/1958 erbaute Trauerhalle beherbergt

Das bunte Wandbild des Künstlers Theo Schäfer mit dem Titel „Der Kreis schließt sich“

Foto/ Ingeborg Müller-Schuitz



unter anderem ein buntes Wandbild des Künstlers Theo Schäfer mit dem Titel „Der Kreis schließt sich“, welches laut Müller-Schuitz für die 1950er-Jahre Innovationskraft besaß. Auch die Fenster der Trauerhalle wurden von Theo Schäfer gestaltet.

Bei den bisher in Wanne-Eickel unter Schutz stehenden Objekten handelt es sich meist um Siedlungshäuser und Kirchen der Jahrhundertwende. Die Trauerhalle aus den 1950er-Jahren ist dahingehend ein besonderes Objekt, da sie als eindrucksvolles Beispiel der Architektur der Nachkriegszeit und des Wiederaufbaus der damals durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Bergarbeiterstadt gelten kann. Dank der Bemühungen von Ingeborg Müller-Schuitz steht die Trauerhalle auf dem Waldfriedhof nun seit 2022 unter Denkmalschutz. Lediglich die Veröffentlichung in der Denkmalliste der Stadt Herten steht noch aus.

EHRENAMTLICHE ÜBERNEHMEN PFLEGE DER SCHWESTERNGRÄBER IN HERBERN

HEIMATVEREIN HERBERN E. V., ASCHEBERG-HERBERN,
KREIS COESFELD

Lange Jahre waren in Ascheberg-Herbern die Heiligenstädter Schulschwestern für die Krankenpflege und Versorgung im St.-Josef-Hospital und später im St.-Josef-Altenheim verantwortlich, deren Gebäude in den 1970er-Jahren abgerissen wurden. Vielen Menschen in Herbern sind die Schulschwestern noch bekannt. Schwester Mansueta wurde sogar Ehrenbürgerin der Gemeinde, nach ihr ist noch heute eine Straße benannt. Heute erinnern allein die insgesamt 13 Gräber und der Straßename an die Ordensstätigkeit. Da die Gemeinschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel keine Möglichkeit mehr sah, die Pflege der Gräber weiter zu übernehmen, sollten die Gräber eingeebnet werden. Der Heimatverein Herbern e. V. überlegte daraufhin zusammen mit der Kommune und der Pfarrei, wie die Gräber erhalten werden könnten und übernahm 2019



Egon Zimmermann hat eine Chronik über die Tätigkeit der Heiligenstädter Schulschwestern in Herbern verfasst.

Foto/ Johannes Bernard/ Kirche und Leben

die Patenschaft für die Ruhestätte der Ordensschwestern. Durch die fortlaufende Grabpflege sorgt der Heimatverein dafür, dass die hundertjährige Tätigkeit der Schwestern in Herbern nicht vergessen wird. Egon Zimmermann, Erster Vorsitzender des Heimatvereins Herbern e. V., hat eine ausführliche Chronik über die Tätigkeit der Schwestern in Herbern verfasst und beschreibt deren Geschichte von der Gründung der Niederlassung des Ordens in Herbern 1889 bis in das Jahr 1996, als die letzten Schwestern den Ort aus Altersgründen verließen.

Die Chronik ist abrufbar unter: www.egonzimmermann.de/Chronik%20Krankenhaus_St.%20Joseph_web.pdf

DIGITALISIERTE GEDENKKULTUR IN RECKLINGHAUSEN

VEREIN FÜR ORTS- UND HEIMATKUNDE RECKLINGHAUSEN E. V. UND STADTVERWALTUNG RECKLINGHAUSEN, DIGITAL

Die Stadtverwaltung Recklinghausen informiert auf ihrer Webseite ausführlich über die Gedenkkultur in Recklinghausen und verwaltet daher in Kooperation mit dem Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen e. V. ein Online-Gedenkbuch, das die Ergebnisse der jahrzehntelangen Auseinandersetzung Recklinghäuser Bürgerinnen und Bürger mit der NS-Terrorherrschaft der Jahre 1933 bis 1945 widerspiegelt.

Das Gedenkbuch besteht aus verschiedenen Kapiteln. Ein Opferbuch hält die Erinnerung an die Schicksale von schätzungsweise 900 Opfern der NS-Terrorherrschaft wach. In einem weiteren Kapitel werden Stätten der Herrschaft, Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen vorgestellt und auf einer Karte verortet. Auch die Gedenkkultur in Recklinghausen findet Berücksichtigung, indem ein Einblick in Initiativen und das Engagement der jüngeren Generation gegeben wird.

Das Online-Gedenkbuch ist nicht abgeschlossen. Bürgerinnen und Bürger, Schulen und andere gesellschaftliche Gruppen sind eingeladen, zur Ergänzung, Korrektur und Fortentwicklung beizutragen. Betreut wird das Projekt von Georg Möllers und Jürgen Pohl vom Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen e. V. sowie von Dr. Matthias Kordes, Leiter des Instituts für Stadtgeschichte/Stadt- und Vestisches Archiv, technisch unterstützt durch die VHS.

Weitere Informationen unter:
www.recklinghausen.de/gedenkbuch

Auf einer digitalen Karte sind alle Stätten der Gedenkkultur in Recklinghausen verortet.

Grafik/ Bildschirmfoto der Webseite www.karte-recklinghausen.de/mapbender3/application/Gedenkkultur?#44276@7.20073/51.60570r0@EPSG:25832 (abgerufen am: 13. Juli 2023)



SCHWERTER VEREINE MACHEN RUNDGANG ÜBER DEN OSTENFRIEDHOF IN DORTMUND

SGV ABT. SCHWERTE E. V. UND HEIMATVEREIN SCHWERTE E. V., KREIS UNNA



Die Gruppe auf dem Ostfriedhof in Dortmund

Foto/ Ferdinand Ziese

Im Juli 2023 unternahmen der SGV Abt. Schwerte e. V. und der Heimatverein Schwerte e. V. mit zehn Interessierten

unter Federführung des Schwerter Nachtwächters Ferdinand Ziese und dessen Ehefrau Johanna einen Rundgang über den Ostfriedhof in Dortmund. Neben zahlreichen Informationen zum Friedhof wurden während des zweistündigen Rundgangs viele Grabstätten besichtigt und deren Bedeutung erörtert.

Der Ostfriedhof wurde 1876 im Zuge der Industrialisierung des Ruhrgebiets und dem damit einhergehenden Bevölkerungswachstum in Dortmund eingerichtet. Seit 1898 existiert zudem eine jüdische Begräbnisstätte auf der Anlage. Heute umfasst der Friedhof eine Fläche von etwa 16 Hektar und beherbergt auch einige Grabstätten mit künstlerischer und stadthistorischer Bedeutung wie zum Beispiel das Grab von Henriette Davidis, einer der ersten und erfolgreichsten Kochbuchautorinnen Deutschlands.

UMFANGREICHER THEMENWEG STELLT AUCH FRIEDHÖFE VOR

BRILONER HEIMATBUND – SEMPER IDEM E. V., HOCHSAUERLANDKREIS

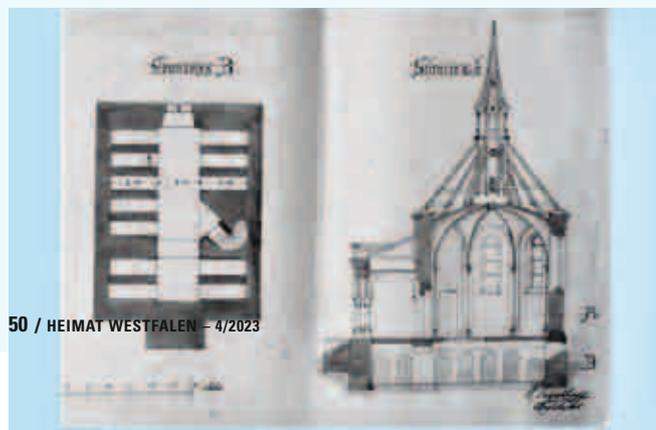
Der Briloner Heimatbund – Semper Idem e. V. hat mit dem Museum Haus Hövener den „Geschichtserlebnispark Brilon und die 16 Dörfer“ mit rund 300 Informationsschildern zur Stadtgeschichte erarbeitet. In kurzer Textform und in Verbindung mit historischen Fotos und QR-Codes wird durch die Schilder ein Eindruck von der interessanten Geschichte der Dörfer vermittelt. Im Rahmen des Projektes geht es an zahlreichen Stellen auch um die Friedhofs- und Beisetzungskultur.

Dieses Schild des „Geschichtserlebnisparks Brilon und die 16 Dörfer“ berichtet von dem Friedhof Brilons und der Geschichte der Liste-Kapelle.

Grafik/ Briloner Heimatbund – Semper Idem e. V.

So werden zum Beispiel die Friedhöfe der ehemaligen jüdischen Gemeinden von Brilon, Alme und Madfeld vorgestellt.

Interessante Informationen gibt es auf einer Stele zu dem Kirchhof der Kirche St. Petrus und Andreas in Brilon. Alle alteingesessenen Familien besaßen ein eigenes kleines Grabfeld, das immer wieder genutzt wurde. Manche Grabstätten wurden mit gusseisernen Grabplatten abgedeckt, von denen noch zehn vorhanden sind. Innerhalb von fünf Jahrhunderten fanden etwa 30.000 Personen hier ihre letzte Ruhestätte. Die Gebeine wurden bei Bedarf entnommen und in den Turm der Propsteikirche, der als Beinhaus diente, überführt. 1807 musste der Friedhof auf Anordnung vor die Stadtmauern verlegt werden. Auf diesem neuen Friedhof befindet sich ein ganz besonderes Mausoleum. Es ist als „Liste-Kapelle“ in Brilon bekannt. Wenn man den QR-Code mit der Smartphone-Kamera abfotografiert, wird zu dem Friedhof und zu der Kapelle ein Film auf YouTube aufgerufen.



SCHUL-AG PFLEGT JÜDISCHEN FRIEDHOF IN HAUSBERGE

GESAMTSCHULE PORTA WESTFALICA UND KZ-GEDENK- UND DOKUMENTATIONSSTÄTTE PORTA WESTFALICA E. V., KREIS MINDEN-LÜBBECKE

Nach einem Unterrichtsgang auf den jüdischen Friedhof in Hausberge im Jahr 2007 entschlossen sich Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Porta Westfalica, sich um die Pflege und den Erhalt des geschichtsträchtigen Friedhofs zu kümmern, der erstmalig um 1618/1621 als zugewiesene, unentgeltliche Begräbnisstätte für die jüdische Bürgerschaft der Stadt Minden und des Bistums Minden erwähnt wurde. Seit 2008 gibt es die Schul-AG „Jüdischer Friedhof Hausberge“, die das Ziel verfolgt, den Friedhof als einmaliges jüdisches Kulturdenkmal zu bewahren und ihn als Lernort zu einem festen Bestandteil der Erinnerungslandschaft an der Porta Westfalica werden zu lassen. So wurde auf Initiative der Schul-AG beispielsweise zwischen 2014 und 2015 das markanteste Element des Friedhofs – das Mausoleum der Familie Michelsohn – aufwendig restauriert. Außerdem übernehmen Schülerinnen und Schüler regelmäßige Pflege-



Auf einer Webseite informiert die Schul-AG über Projekte rund um den Friedhof.

Grafik/ Bildschirmfoto der Webseite www.juedischer-friedhof-hausberge.de/home.html (abgerufen am: 13. Juli 2023)

arbeiten. Für ihr großes Engagement erhielt die Schul-AG, 2019 die von der KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica verliehene Dr.-Jörgen-Kieler-Medaille. Kieler war dänischer Widerstandskämpfer und Häftling im Außenlager des KZ Neuengamme in Barkhausen an der Porta Westfalica. Zuletzt lud die Schul-AG in diesem Jahr in Kooperation mit der KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica e. V. zu einer Führung über den jüdischen Friedhof in Hausberge ein. Im Internet informiert die Schul-AG auf einer eigenen Webseite über den Friedhof und die zahlreichen Projekte der Gruppe unter: www.juedischer-friedhof-hausberge.de/

FRIEDHOFSFÜHRUNG BIETET EINBLICK IN DIE GESCHICHTE DER STADT GLADBECK

VEREIN FÜR ORTS- UND HEIMATKUNDE E. V. GLADBECK UND VOLKSHOCHSCHULE GLADBECK, KREIS RECKLINGHAUSEN

Am 12. Mai 2023 veranstaltete der Verein für Orts- und Heimatkunde e. V. in Gladbeck gemeinsam mit der Volkshochschule Gladbeck eine Führung über den Friedhof Gladbeck-Mitte, welcher im Jahr 1888 eingeweiht wurde. Geleitet wurde die Führung von Heinz Enxing. Der Gang führte über den katholischen Friedhof St. Lamberti und den kommunalen Friedhof, welcher auch Kriegsgräber, Felder für verstorbene Kriegsgefangene und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter des Zweiten Weltkrieges umfasst sowie den jüdischen Friedhofsteil, auf dem 31 Bestattungen verzeichnet sind und der seit dem Jahr 2000 unter Denkmalschutz steht. Der Fokus der Führung lag auf dem Wandel der Friedhofskultur in der Stadt Gladbeck, der durch Erläuterungen zu Familien- und Ehrengräbern, künstlerisch gestalteten und schlichten Grabdenkmälern, Massen-, Reihen- und Wahlgräbern vermittelt und dargestellt wurde.



Ehrengrab des ersten Gladbecker Amtmanns Heinrich Korte (1853–1927) auf dem Friedhof Gladbeck-Mitte

Foto/ Heinz Enxing

WUNDER WALD“

SONDERAUSSTELLUNG IM SAUERLAND-MUSEUM ARNSBERG NOCH BIS ZUM 29. OKTOBER 2023 GEÖFFNET

Das Sauerland-Museum in Arnsberg zeigt derzeit die Sonderausstellung „WUNDER WALD. Eine Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Waldes im Sauerland“. Noch bis zum 29. Oktober 2023 bringt die Ausstellung den Besuchenden die jahrhundertealte Wirtschafts- und Kulturgeschichte des sauerländischen Waldes näher.

Seit jeher bietet der Wald den Menschen Brennholz zum Heizen und Bauholz zur Herstellung verschiedenster Gegenstände. Heute liefert er außerdem Grundstoffe für zahlreiche Industrien. Seit ungefähr 200 Jahren wandelt sich der Wald daher zum gepflanzten Forst für die Holzgewinnung. Die daraus entstandenen Monokulturen erweisen sich als anfällig für Schädlinge, Sturm und Trockenheit. Wälder spielen dennoch nach wie vor eine große Rolle als Klimaschützer. Sie ziehen CO₂ aus der Luft und speichern den Kohlenstoff im Holz, produzieren Sauerstoff und mildern extreme Wetterverhältnisse wie Hitze, Frost, Trockenheit und Stürme. Sie reinigen, transportieren und speichern Wasser, schützen Küsten und verhindern Bodenerosionen.

Der Hochsauerlandkreis als Träger des Sauerland-Museums und die Arnsberger WEPA Stiftung haben daher im Rahmen der Ausstellung „WUNDER WALD“ die Schirmherrschaft über ein sogenanntes WaldLokal im Sauerland übernommen. Bei einem WaldLokal handelt es sich um eine kommunale Waldfläche, die für den Zweck der Wiederaufforstung zur Verfügung gestellt wird. Besuchende können für das WaldLokal spenden und somit die Wiederaufforstung mit klimastabilem Mischwald aktiv unterstützen. Der Differenzbetrag zum Spendenziel von 10.000 Euro wird von der WEPA Stiftung übernommen. Die Ausstellung selbst nähert sich dem Thema Wald von

unterschiedlichen Blickwinkeln: Während ein Walddiorama zunächst einen gesunden Mischwald mitsamt seinen Bewohnern präsentiert, vertieft sich die Ausstellung im weiteren Verlauf unter anderem in die Wirtschafts- und Kulturgeschichte des sauerländischen Waldes. Gezeigt werden unterschiedliche Waldbewirtschaftungsmethoden sowie Verarbeitungsmöglichkeiten von Holz auf einer Drechselbank und im Hausbau, die Weiterentwicklung der Arbeitsgeräte Axt und Säge bis hin zu einem Ausblick in die zukünftige Waldwirtschaft.

An einer der zahlreichen Medienstationen können Besuchende ihren eigenen Wald gestalten und entscheiden, für welche Zwecke er genutzt werden soll. Besonders Kinder lockt die Ausstellung mit der Inszenierung eines märchenhaften Waldes. Hier können Märchenrätsel gelöst und der Wald mit seinen tierischen Bewohnern kennengelernt werden.

Einen weiteren Anreiz zum Besuch der Ausstellung bieten die Veranstaltungen des Kulturforums in einem der Ausstellungsräume, in dem verschiedene Künstler ihre Perspektive auf den Wald in Form von Bildern, Skulpturen und weiteren künstlerischen Positionen präsentieren.

Angebot für Vereine: Beim „Erzähl-Café“ im Sauerland-Museum erhalten Sie exklusiv für Ihren Verein eine Führung zu einem Thema Ihrer Wahl und lassen den Tag bei Kaffee, Kuchen und Plauderei im Museums-Café ausklingen.
Buchbar für Gruppen ab 13 Personen
Preis: 12 Euro pro Person für Eintritt und Führung inkl. Kaffee und Kuchen

Weitere Informationen zur Ausstellung unter:
www.sauerland-museum.de/ausstellungen/sonderausstellungen/

„ABSCHIED NEHMEN – STERBEN, TOD UND TRAUER“

WANDERAUSSTELLUNG DES LWL-MUSEUMSAMTES FÜR WESTFALEN
NOCH BIS ZUM 28. JANUAR 2024 UNTERWEGS

Sterben, Tod und Trauer sind Teil unserer Kultur und gehören zum Leben dazu. Das nahm das LWL-Museumsamt für Westfalen zum Anlass und widmete dem Thema eine Wanderausstellung mit dem Titel „Abschied nehmen – Sterben, Tod und Trauer“. Die Ausstellung soll dazu anregen, sich mit Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen und blickt auf historische und aktuelle Aspekte des Umgangs mit dem Lebensende.

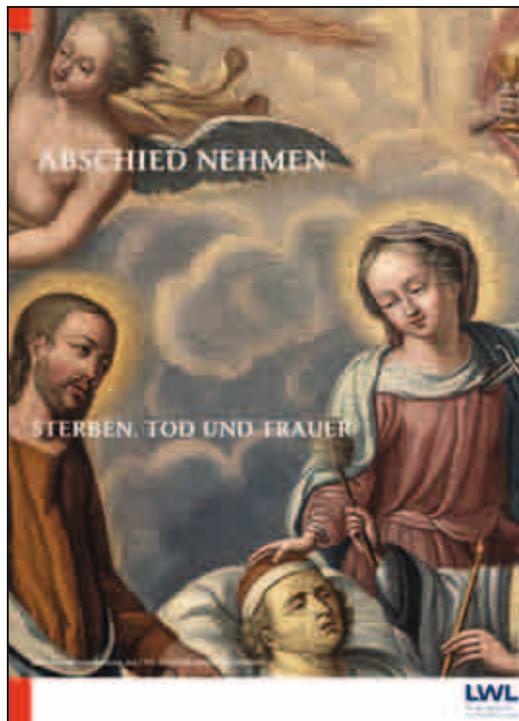
Wie gingen die Menschen früher mit dem Sterben um? Welchen Stellenwert hat es heute in einer säkularisierten und weltanschaulich differenzierten Gesellschaft? In acht Kapiteln diskutiert die Ausstellung diese Fragen und behandelt verschiedene Facetten der Sterbe- und Trauerkultur. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit der Totenfürsorge, der Hospizbewegung und der Sterbehilfe. Gezeigt werden unterschiedliche Exponate wie Versegelungen und Salbgefäße. Thematisiert werden auch Trauerrituale wie der Beerdigungskaffee und die Trauerkleidung. Totenzettel und Kondolenzpost aus mehreren Jahrhunderten dokumentieren die Tradition des Abschiednehmens. Zwei Kapitel beschreiben den Wandel der Friedhöfe vom Gottesacker zur Parkanlage sowie alternative Bestattungsformen, beispielsweise in Friedwäldern.

Ein Bereich beschäftigt sich mit der Erinnerung an die Toten anhand von Gedenktagen, Postmortem-Fotografien und dem Gedenken an gefallene Soldaten. Zu sehen

sind auch Haarbilder, die als sogenannte Zimmerdenkmale ein wichtiges Zeugnis des Gedenkens an liebe verstorbene Angehörige waren. Dabei wurden aus den Haaren der Verstorbenen oft Blumenmotive geformt.

Im letzten Kapitel geht es sowohl um die Bestattungsinstitute als auch um andere Berufe, die rund um den Tod angesiedelt sind. Auch kontroverse Themen wie Organspenden, Patientenverfügungen, das Recht auf einen würdevollen Tod und die Frage nach dem Recht auf Sterben werden angesprochen.

Bis zum Ausstellungsende am 28. Januar 2024 kann die Ausstellung noch in Minden, Lippstadt und Lemgo besichtigt werden.



Grafik/Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Mindener Museum

29. Juli – 24. September 2023

Stadtmuseum Lippstadt/Galerie im Rathaus

1. Oktober – 26. November 2023

Museum Hexenbürgermeisterhaus, Lemgo

3. Dezember 2023 – 28. Januar 2024

INFO

Weitere Informationen zur Ausstellung und den Ausstellungsstationen unter:

www.lwl-museumsamt.de/de/ausstellungen/abschied-nehmen/

ANKÜNDIGUNG: 12. WESTFÄLISCHE KULTURKONFERENZ

DIE MACHT DER VERÄNDERUNG. WEGE ZU (NEUER) RELEVANZ VON KULTUREINRICHTUNGEN



Grafik/LWL

Die 12. Westfälische Kulturkonferenz widmet sich dem Thema der Transformation. Ausgangslage ist der dynamische gesellschaftliche Wandel. Bei der Konferenz sollen Wege aufgezeigt werden, wie Kultureinrichtungen diesen aktiv gestalten können und welche neuen Kompetenzen und Rahmenbedingungen hierzu not-

wendig sind. Ein Tag zum gegenseitigen Lernen, miteinander diskutieren und mit viel Input für die zukünftige Kulturarbeit.

Die Westfälische Kulturkonferenz ist über räumliche, fachliche und institutionelle Grenzen hinweg eine dialogorientierte Plattform für die gemeinsamen kulturellen Interessen

in Westfalen-Lippe. Sie will Impulse für die Kulturentwicklung in der ganzen Region und gleichermaßen auch für die alltägliche Kulturarbeit vor Ort setzen.

Die Konferenz richtet sich an alle Kulturakteurinnen und -akteure in ganz Westfalen-Lippe: an Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende und Kulturveranstalter, an Vereine, Verbände und andere Netzwerke, an Förderer und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung und nicht zuletzt an alle anderen an Kunst und Kultur interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Die Kulturkonferenz wird einmal jährlich zu einem wechselnden thematischen Schwerpunkt realisiert.

INFO

Die Westfälische Kulturkonferenz findet 2023 in Kooperation mit der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. statt.

12. Westfälische Kulturkonferenz
30. Oktober 2023, 10 bis 17 Uhr,
LWL-Museum für Kunst und Kultur,
Münster

Weitere Informationen und die **Möglichkeit zur Anmeldung** finden Sie in Kürze unter:
www.westfaelische-kulturkonferenz.lwl.org



Grafik/ Bildschirmfoto der Webseite www.architektur-westfalen.de (abgerufen am: 7. Juli 2023)

PROJEKT „WESTFALEN BAUT KULTUR“ WILL GUTE BAUKULTUR IN WESTFALEN STÄRKEN

Wie sieht es aus, das gebaute Westfalen von heute – hat es ein eigenes „Gesicht“, das es von anderen Regionen unterscheidet? Braucht es mehr Bezug zur eigenen Geschichte oder aber mehr Innovation? Wieviel Wohnqualität hat es zu bieten? Der Verein WESTFALEN BAUEN KULTUR e. V. hat ein dreijähriges Projekt mit dem Titel „WESTFALEN BAUT KULTUR“ ins Leben gerufen, welches von der LWL-Kulturstiftung gefördert wird und sich an alle richtet, die in Westfalen wohnen, leben oder bauen.

Das Projekt setzt an der Schnittstelle von Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern an, um mit aufeinander aufbauenden Kommunikationsbausteinen möglichst viele Menschen zum Thema Baukultur ins Gespräch zu bringen.

Der Kultur des Bauens soll als eines der wichtigsten Handlungsfelder einer zukunftsfähigen Region eine gesellschaftliche Bühne gegeben werden.

Basis dafür ist eine **Umfrage zu facettenreichen Perspektiven auf das gebaute Westfalen**, um die Interessen sowie den Wissens- und Austauschbedarf zur Kultur des Bauens zu identifizieren. Darüber hinaus will der Verein WESTFALEN BAUEN KULTUR e. V. auch Themenschwerpunkte aus den Ergebnissen der Umfrage ableiten. Dazu wurden drei verschiedene **Umfragen für die Fach-**

welt der Baukultur, die Allgemeinheit und die Jugend erstellt. An der etwa 15-minütigen Befragung kann auf der Webseite noch bis zum 15. September 2023 teilgenommen werden.

Ziel ist es, zur Wertschätzung gewachsener lokaler baulicher Strukturen und zur Verdeutlichung von Entwicklungspotentialen eines zukunftsfähigen und lebenswerten gebauten Westfalens beizutragen.

Das Projekt soll den Blick auf den persönlichen und gesellschaftlichen Wert einer guten Architektur verstärken und die Wirkung von Baukultur auf die Lebensqualität sichtbar machen.

INFO

Der Verein **WESTFALEN BAUEN KULTUR e. V.** wurde im Jahr 2022 durch die Initiative der Regionalgruppe des BDA Münster-Münsterland gegründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschen Westfalens für ihre gebaute Umwelt zu begeistern und die Relevanz baukulturellen Handelns für die Entwicklung der Region Westfalen-Lippe herauszuarbeiten sowie aktive Erfahrungsmöglichkeiten mit Baukultur für eine breite Bürgerschaft sowie Entscheiderinnen und Entscheider greifbar zu machen.

Weitere Informationen unter: www.architektur-westfalen.de

Grafik/ Bildschirmfoto der Webseite www.architektur-westfalen.de (abgerufen am: 7. Juli 2023)



DREI WESTFÄLISCHE DÖRFER BEIM BUNDESWETTBEWERB „UNSER DORF HAT ZUKUNFT“ 2023 AUSGEZEICHNET



Golddorf auf Landes- und Bundesebene – große Freude in Marbeck

Foto/ MLV NRW

Rund 1.100 Dörfer aus ganz Deutschland haben sich am 27. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ beteiligt. Insgesamt haben es 22 Dörfer in die große Finalrunde geschafft.

Die Bewertungskommission ist im Frühjahr drei Wochen lang von Dorf zu Dorf gereist. Dabei wurden unter anderem die Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, soziale und kulturelle Aktivitäten, Baugestaltung und Siedlungsentwicklung sowie die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Planung und Gestaltung des Dorfes und seiner Umgebung bewertet.

„GOLD“ FÜR MARBECK IM KREIS BORKEN

Marbeck im Kreis Borken gewinnt „Gold“ im Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2023. Das ist ein groß-

artiger Erfolg – nicht nur für den Kreis Borken und das Münsterland, sondern auch für ganz Westfalen!

Das knapp 2.500 Einwohner zählende Marbeck steht für einen besonderen gemeinschaftlichen Zusammenhalt, innovative zukunftsfähige Konzepte und vorbildliches bürgerschaftliches Engagement. Die Initiative „Wir in Marbeck“ setzt sich seit mehr als zehn Jahren für eine gemeinschaftliche und zukunftsfähige Entwicklung des Ortes ein. 2020 erarbeitete sie ein Dorffinnenentwicklungskonzept (DIEK), das Vorhaben in Bereichen wie Wohnen, Wirtschaft, Gemeinschaft oder Verkehr einschließt. So startete die Dorfgemeinschaft bereits mit der Gestaltung eines Sportparks, der das Freizeitangebot für alle Generationen im Dorf ausbauen soll. Auch beim Thema Umwelt- und Naturschutz setzt sich das Dorf mit dem Konzept gemeinsame Ziele – von Renaturierungsmaßnahmen am örtlichen Wichersbach bis hin zur Einrichtung von Insektenhotels und Wildblumenwiesen.



Lütgeneder im Kreis Höxter gewinnt „Silber“.

Foto/ BMEL Photothek

LÜTGENEDER IM KREIS HÖXTER ERREICHT „SILBER“ MIT NACHHALTIGEN ZUKUNFTSKONZEPTEN

Lütgeneder im Kreis Höxter wurde beim Wettbewerb mit „Silber“ ausgezeichnet. Mit seinem Engagement für Natur und Umwelt sowie dem Format der Zukunftswerkstätten ist Lütgeneder ein vorbildliches Beispiel für eine tatkräftige Dorfgemeinschaft. Der hohe Stellenwert von Natur und Umwelt zeigt sich auch im Engagement für den Wald „Weißholz“. Nachdem der Wald durch Borkenkäfer und Stürme stark dezimiert worden war, war es für die Dorfgemeinschaft eine Selbstverständlichkeit, das „Weißholz“ durch große Pflanzaktionen mit über 1.500 Setzlingen eigenhändig wieder aufzuforsten. Um für solche und viele weitere Projekte immer wieder neue Ideen zu finden, richtet Lütgeneder Zukunftswerkstätten aus. Dort diskutieren die Dorfbewohner und Dorfbewohnerinnen ihre Wünsche und Pläne, um das Leben in Lütgeneder auch weiterhin attraktiv zu gestalten.

MILCHENBACH IM KREIS OLPE GEWINNT „BRONZE“

Mit seinem ausgewiesenen bürgerschaftlichen Engagement, das sich in gemeinschaftlichen Aktivitäten zeigt, gewinnt Milchenbach in Südwestfalen 2023 „Bronze“. Viele Aufgaben im Ort erledigen die Einwohnerinnen und Einwohner in gemeinsamen Arbeitseinsätzen oder nach gut organisierten Dienstplänen, darunter Mäh- und

Milchenbach im Kreis Olpe freut sich über „Bronze“.

Foto/ BMEL Photothek

Reinigungsarbeiten, die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude und den Thekenbetrieb in der Ehrenamtskneipe des Dorfes. Auch die ortseigene Wasserversorgung wird durch einen Verein sichergestellt. Jährlich kommen auf diese Weise hunderte Arbeitsstunden zusammen. Mit vereinten Kräften baute die Dorfgemeinschaft auch ihre Schützenhalle um – trotz erschwelter Bedingungen während der Corona-Pandemie. Hier fand im Jahr 2021 das Fest zum 100. Jubiläum des Gesangsvereins statt.

Die prämierten Dörfer sind nachahmenswerte Beispiele für aktive, lebendige Dorfgemeinschaften, die anderen Orten in ländlichen Räumen relevante Impulse geben können.

INFO

Die drei westfälischen Dörfer hatten sich durch einen **Sieg im Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2022**, den das Landwirtschaftsministerium im dreijährlichen Rhythmus ausschreibt, für den diesjährigen Bundeswettbewerb qualifiziert. Die „Golddörfer“ im Bundeswettbewerb erhalten ein Preisgeld von jeweils 15.000 Euro. Darüber hinaus werden die „Silberdörfer“ mit 10.000 Euro und Orte mit „Bronze“ mit 5.000 Euro Preisgeld geehrt.

Im Januar 2024 findet die **festliche Siegerehrung auf der Internationalen Grünen Woche** in Berlin im Rahmen eines großen Dorffestes statt.

Weitere Informationen zum Bundeswettbewerb **„Unser Dorf hat Zukunft“ 2023** und den westfälischen Preisträgern: www.bmel.de/dorfwettbewerb



Grafik/ MHKBD NRW

LANDES-HEIMAT-PREIS 2023 WÜRDIGT HERAUSRAGENDES EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IN NRW

Aus den über 250 Heimat-Preisen, welche im Jahr 2022 im Rahmen des Heimat-Förderprogramms des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBD NRW) auf kommunaler und Kreis-Ebene vergeben wurden, wählte die Landes-Fachjury nach intensiver Abwägung und Diskussion einstimmig die drei gleichrangigen Preisträger des Landes-Heimat-Preises 2023 aus. Der Landes-Heimat-Preis wird nach 2020, 2021 und 2022 zum vierten Mal in Folge vergeben.

In der siebenköpfigen Jury war auch WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers vertreten. Den Vorsitz der Jury nahm Daniel Sieveke, Staatssekretär im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung, ein.

DREI GEWINNER-PROJEKTE

Aus einem 2021 ehrenamtlich von zwei Studierenden initiierten Projekt in Bonn gründete sich der Verein stadstreifen e. V., der eine außergewöhnliche Perspektive auf Heimat-Orte einnimmt: Aktuell oder ehemals obdach- oder wohnungslose Menschen, die „Stadtstreifer:innen“, führen Interessierte auf speziellen Touren durch Bonn. Die Touren geben den Betroffenen eine Stimme und schaffen zugleich Raum für Dialog, wodurch die Herausforderungen eines Lebens auf der Straße erfahren und besser verstanden werden können. Die Landes-Jury schätzt das Projekt als beispielgebend und gut übertragbar auf andere Kommunen ein. Jene, die oft übersehen werden oder von manchen auch nicht gesehen werden wollen, laden als Spezialistinnen und Spezialisten ein, sich ein Bild von ihrer Welt zu machen, die ihnen Heimat ist.

Das Kooperationsprojekt „**Heimat: Gestern und Morgen!? – Eine Momentaufnahme einer diversen Genera-**

tion“ von forum JUGEND! e. V. und Frau Lose e. V. aus Dortmund leistet einen relevanten Beitrag zur Partizipation junger Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Kernstück des Projektes ist eine Wanderausstellung, in der die jungen Menschen ihre Sicht auf das Thema Heimat in überraschenden Bildern präsentieren. Diese widersetzen sich oftmals einer unhinterfragten, sicheren Zuschreibung; der Blick auf die Heimat wird geweitet und neu justiert. Es ist das Verdienst dieses Kooperationsprojektes, nicht nur neue Heimat-Aktive zu gewinnen, sondern sie zugleich zu selbstbewussten Akteurinnen und Akteuren des Heimatdiskurses zu machen.

Durch das Projekt „**3-Landschaftserlebniswelten Möhnetal, Skywalk Möhnetal, Möhnis Welt, Wimmelbilder**“ der Dorfinitiative Allagen/Niederbergheim e. V. aus Warstein wurden mit ehrenamtlichem Einsatz und Know-how attraktive Zugänge zu der Natur- und Kulturlandschaft des Möhnetals geschaffen. Der 78 Meter über dem Tal schwebende Skywalk ist dabei Aussichtsplattform wie Landmarke zugleich und erschließt zudem digitale Zugänge. Aus Sicht der Jury ist der Skywalk Möhnetal ein herausragendes Beispiel dafür, wie Kulturlandschaft zugleich sensibel und digital erweitert werden kann. Insbesondere Kinder und Jugendliche können so spielerisch ihr Interesse an Heimat und Landschaft entdecken. Das Projekt ist identitätsstiftend für die Region und hat Strahlkraft weit über die Gemeinde- und Stadtgrenze hinaus.

Aus über 250 Sieger-Projekten der kommunalen Heimat-Preise wurden die Preisträgerinnen und Preisträger des Landes-Heimat-Preises 2023 ausgewählt.

Weitere Informationen unter:

www.mhkbd.nrw/themenportal/landes-heimat-preis

www.mhkbd.nrw/foerderprogramme/heimat-preis

PLATTSPOTS

Grafik/ Flensburger Kurzfilmtage

„PLATT MIT PLI!“ – WETTBEWERB „PLATTSPOTS“ RUFT ZU PLATTDEUTSCHEN KURZFILM-EINSENDUNGEN AUF



Im Rahmen der Flensburger Kurzfilmtage wird in diesem Jahr zum vierten Mal der Wettbewerb „Plattspots“

des Plattdüütsch-Zentrums Leck in Zusammenarbeit mit filmkorte e. V. und der Hochschule Flensburg ausgetragen. Gesucht werden dieses Jahr bundesweit plattdeutsche Kurzfilme nach dem Motto „Platt mit Plie!“ – was so viel bedeutet wie „Plattdeutsch mit Witz und Verstand“. Egal ob One-Take ohne Schnitte, Stop-Motion mit Spielfiguren oder aufwendige Filmproduktion, die Kurzfilme sollen den Geist der plattdeutschen Sprache transportieren und zeigen, dass die Sprache keineswegs platt ist, sondern auch lebhaft und witzig sein kann.

Der „Plattspots“ Wettbewerb wurde in 2013 erstmals als plattdeutscher Werbespot-Wettbewerb für Studierende der Hochschule Flensburg ausgeschrieben. Daraufhin wurde „Plattspots“ in 2017 der „Emmi för Plattdüütsch in Schleswig Holsteen“ verliehen, eine Auszeichnung für die Förderung des Plattdeutschen des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes e. V. in Kooperation mit dem Schleswig-Holsteinischen Landtag und dem Ministerium für Bildung und Kultur. Aufgrund der positiven Resonanz entschied man, den Wettbewerb ab 2019 in einem dreijährigen Rhythmus überregional auszuschreiben.

Bis zum 15. September 2023 können somit nun alle interessierten Einzelpersonen oder Gruppen auch über Schleswig-Holstein hinaus Kurzfilme einreichen, die maximal drei Minuten lang sein sollten.

Mitmachen kann dabei jeder. Es ist nicht notwendig, fließend Plattdeutsch zu sprechen. Viel wichtiger sind die Neugier auf die Sprache, die filmische Umsetzung und Kreativität. Daher bieten die Initiatorinnen und Initiatoren Unterstützung bei Übersetzungen oder der Suche nach Sprecherinnen oder Sprechern. Aus allen Einreichungen trifft eine Jury nach Einsendeschluss eine Auswahl an Filmen, die im Rahmen der Flensburger Kurzfilmtage 2023 auf der Kinoleinwand präsentiert werden. Unter diesen Filmen werden drei Filme prämiert und ein Publikumspreis wird vergeben. Die Sieger werden vom Trägerverein des Plattdüütsch Zentrums sowie der VR Bank Nord eG mit einem Preisgeld von insgesamt 1.250 Euro bedacht.

INFO

Weitere Informationen zum Wettbewerb und eine Auswahl der in den letzten Ausgaben eingereichten Kurzfilme gibt es unter: filmkorte.de/aktuelles/plattspots

WINFRIED ARENS ALS STADTHEIMATPFLEGER DER STADT HAMM VERABSCHIEDET

Nach 23 Jahren hat Winfried Arens sein Amt als Stadtheimatspfleger der Stadt Hamm niedergelegt: Der 85-jährige gebürtige Hammer ist im Rahmen des Jahresgesprächs Heimatpflege von Stadtbaurat Andreas Mentz am 30. Mai 2023 verabschiedet worden.

Winfried Arens sei es zu verdanken, dass in mehreren Hammer Bezirken bauliche Kleinode bewahrt werden konnten, die die historische Entwicklung der Stadt und ihrer vielfältigen Ortschaften nachzeichnen, betonte der Stadtbaurat in seiner Dankesrede. Auch die anwesenden Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpfleger und Vorsitzenden der Heimatvereine zollten ihm bei der Verabschiedung Anerkennung für seine ehrenamtliche Arbeit.

Aufgewachsen in Hamm-Mitte zog es Winfried Arens nach schulischer Laufbahn, Wehrdienst Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann und ersten Berufsjahren bei einem großen Industrieunternehmen (Hobrecker/WDI) gemeinsam mit seiner Ehefrau Eleonore und Sohn Matthias 1970 nach Hamm-Rhynern. Zwei Jahre später wurde auch der zweite Sohn Christof geboren. In dieser Zeit startete Winfried Arens neben seiner beruflichen Tätigkeit als Abteilungsleiter das Lehren von Tastenschreiben und Textverarbeitung im Stenografenverein 1887 Hamm e. V., dem er seit 1990 vorsteht.

Schon als Kind sang Winfried Arens im Chor. Seit 1993 ist er aktives Mitglied im Männergesangverein „Eintracht“ Rhynern 1874 e. V. Auch hier übernahm er im Vorstand Verantwortung als Pressewart und zweiter Schriftführer. Seit seinem vorgezogenen Ruhestand mit 60 Jahren widmete sich Arens verstärkt der Geschichte Hamms und setzte sich mit großer Leidenschaft für Heimatpflege und Denkmalschutz in seiner Heimatstadt ein. So war es nur folgerichtig, dass er im Jahr 2000 zum Stadtheimatspfleger Hamms gewählt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war das Amt

seit 40 Jahren unbesetzt. Bei seiner Verabschiedung blickte Arens bescheiden auf diese Zeit zurück: „Zu Anfang war vieles Pionierarbeit – kein Wunder nach so langer Zeit! Ich konnte mich aber immer auf mein gutes Netzwerk und viele Gleichgesinnte in Hamm verlassen, mit denen

ich sehr gut und gern zusammengearbeitet habe.“ In dieser Zeit war er zuständig für die Koordination zwischen den 18 Ortsheimatpflegerinnen und Ortsheimatpflegern, den sechs Heimatvereinen, und der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Hamm. Neben der Koordination kümmerte sich Winfried Arens auch um die Durchführung der jährlichen Treffen mit der Unteren Denkmalbehörde und regelmäßiger Stadtheimattage. Auch Anregungen und Fragen der Bürgerinnen und Bürger hat er aufgegriffen und vorgebracht. Eine intensive Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv lag Winfried Arens ebenso am

Herzen. So hat er auch bei der Aufstellung von Stelen zur Stadtgeschichte mitgewirkt.

Er war unter anderem Gründungsmitglied im Förderverein Schloss Oberwerries e. V. und im Förderverein Stadttheater Hamm e. V. und ist stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins Rhynern 1991 e. V. Als Mitglied unterstützte er zudem den Hammer Geschichtsverein e. V., den Förderverein „Burg Mark“ e. V. sowie den Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e. V. in der Ortsgruppe Hamm/Ahlen. Als Stadtheimatspfleger war er Mitglied des Verwaltungsrates des Westfälischen Heimatbundes e. V. Von 2012 bis 2018 unterstützte Winfried Arens die Arbeit des WHB zudem als Rechnungsprüfer.

2007 bekam Arens für seine Verdienste den Wappenteller der Stadt Hamm verliehen. Er hat sich um die Heimatarbeit in Hamm und darüber hinaus in höchstem Maße verdient gemacht.

Markus Wesselmann



Foto/ Christian Klusemann/Stadt Hamm

NACHRUF: JOSEPH FUNHOFF

Am 7. Juni 2023 ist Joseph Funhoff im Alter von 80 Jahren verstorben. Er war Seele und Motor des Heimatvereins Werne e. V. und hat 37 Jahre lang im Vorstand die Geschicke des Vereins gelenkt und geleitet.

Schon früh hat ihn die Liebe zur Heimat und zur Stadt Werne mit ihrer langen Geschichte erfasst. Bereits auf der ersten Personenliste des Bürgerbuches aus dem 15. Jahrhundert ist der Name der Familie Funhoff zu finden.

1959 trat Joseph Funhoff, noch in der Ausbildung, die ihn ins Ordnungsamt der Stadt Werne führte, in den Heimatverein ein. Er war die Person mit der längsten Mitgliedschaft im Heimatverein Werne e. V.

Beruflich war er immer wieder in den Bauerschaften der Stadt unterwegs und kannte jeden älteren Einwohner und jeden Schleichpfad. Dadurch waren ihm alle Stadtgrenzen und Grenzverläufe bekannt wie keinem Zweiten! Seine

Gewissenhaftigkeit und sein angenehmer Charakter bescherten ihm eine erfolgreiche berufliche Laufbahn. Zuletzt war er als Standesbeamter für die Stadt tätig.

Aus einem beschaulichen Heimatverein-Grüppchen wurde ab circa 1985 eine Institution, deren Wirken noch heute das Stadtbild nachhaltig prägt. In den ersten Jahren seiner Vorstandstätigkeit sorgte Joseph Funhoff dafür, dass ein strukturiertes Jahresprogramm auf den Weg gebracht wurde. Zudem machte er die Heimatgeschichte in Werne durch Gedenktafeln sichtbar.

Ab 1996 erweiterte Funhoff sein Engagement und unterstützte den Vorsitzenden des Heimatvereins und damaligen Bürgermeister Willi Lülfi bei seiner Arbeit und wurde somit zum Inspirator des Heimatvereins. Seit 1999 belebte er überdies die Schnadegänge wieder. Durch sein Engage-

ment sind diese so wieder zur Tradition geworden, fünf fanden unter seiner Regie statt.

2002 war er Mitbegründer des Arbeitskreises Geschichte im Heimatverein Werne e. V., durch den die Schriftenreihe

„Stadt, Gesellschaft und Politik in Werne“ entstand, in welcher die Geschichte der Stadt aufgearbeitet und in den nationalen historischen Kontext eingebettet wurde.

Joseph Funhoff konnte die altdeutsche Schrift lesen und entwickelte aus diesem Hobby eine Leidenschaft, die dazu führte, dass er mit weiteren Mitstreitern über 1.400 Seiten alter Magistratsprotokolle der Stadt Werne transkribierte – für das Verständnis der Geschichte von Stadt, Gesellschaft und Politik in Werne ein unschätzbare Gut.

Darüber hinaus befasste er sich auch mit historischen Bevölkerungs-, Häuser-, Volkszählungs- und Schülerlisten. Sie tragen zur individuellen Ahnenforschung von interessierten Bürgerinnen und Bürgern bei. Joseph Funhoff führte

überdies Workshops zur Ahnenforschung an der VHS durch und stand bis zu seinem Tod jeder interessierten Person mit Rat und Tat zu Seite.

Joseph Funhoff war in allen Sparten des Heimatvereins bis zur Niederlegung der Vorstandsarbeit im September 2022 aktiv und mitgestaltend. Für dieses herausragende ehrenamtliche Engagement wurde ihm schon 2005 der Ehrenamtspreis der Stadt Werne verliehen. Im Rahmen seines Engagements im Arbeitskreis Geschichte erhielt er darüber hinaus im Jahr 2021 den Kulturpreis der Stadt Werne.

Der Heimatverein spricht seiner Frau Ulla und den Söhnen mit ihren Familien sein tiefes Mitgefühl aus.

Heimatverein Werne e. V.



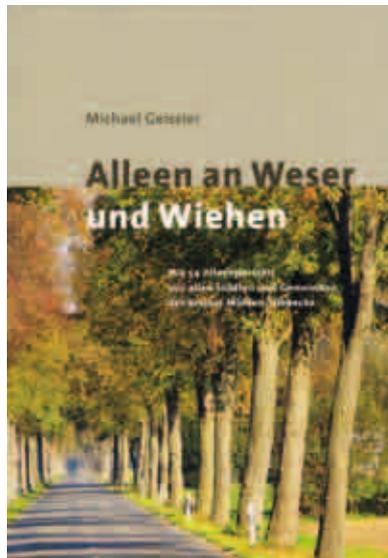
Foto/ privat

MICHAEL GEISSLER ALLEEN AN WESER UND WIEHEN

Geissler, Michael: *Alleen an Weser und Wiehen*.

Verlag Jörg Mitzkat, Holzminden 2021.
224 S., Abb., ISBN 978-3-95954-112-1,
24,00 €.

Michael Geissler nimmt die Leserinnen und Leser mit auf einen Streifzug durch ausgewählte Alleen des Mühlenkreises Minden-Lübbecke. Als ehemaliger Leiter der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises kennt sich der Autor bestens mit dem Natur- und Kulturgut Allee aus. In „Alleen an Weser und Wiehen“ erzählt er in 54 aufwendig gestalteten Porträts die Geschichten einzelner Alleen des



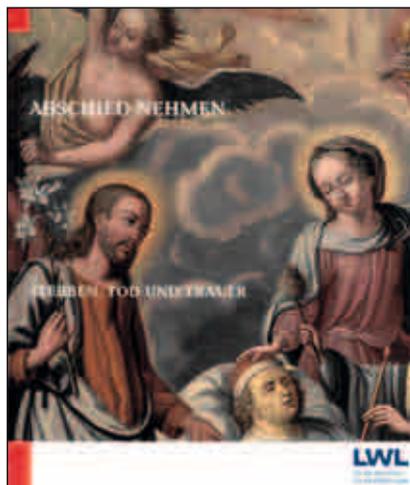
Mühlenkreises. Ergänzt werden die einzelnen Darstellungen mit zahlreichen aktuellen sowie historischen Abbildungen, die auf eindrucksvolle Weise aufzeigen, wie prägend Alleen als Landschaftselement für die Kulturlandschaft in Westfalen sind. Neben den Alleen-Portraits enthält das Buch außerdem eine Gesamtschau zum Thema mit Wissenswertem über Alleen als Sujet in der Kunst und ihre Bedeutung in der preußischen Geschichte. Darüber hinaus werden Alleeninitiativen auf Bundesebene sowie in Nordrhein-Westfalen vorgestellt wie zum Beispiel die „Deutsche Alleenstraße“.

LANDSCHAFTSVERBAND-WESTFALEN-LIPPE (HRSG.) ABSCHIED NEHMEN – STERBEN, TOD UND TRAUER

Abschied nehmen – Sterben, Tod und Trauer.

Hrsg. vom Landschaftsverband-
Westfalen-Lippe. Münster 2022.
240 S., Abb., ISBN 978-3-927204-97-3,
14,00 €.

Sterben, Tod und Trauer sind Teil unserer Kultur. Der Katalog zur gleichnamigen Wanderausstellung des LWL-Museumsamtes für Westfalen „Abschied nehmen – Sterben, Tod und Trauer“ möchte anregen, sich mit Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen. Wie gingen die Menschen früher mit dem Sterben um? Welchen Stellenwert hat es heute in einer säkularisierten und weltanschaulich differenzierten Gesellschaft? Die Publikation enthält neben dem Katalogteil auch 13 längere Beiträge zum Thema und blickt auf historische wie aktuelle Aspekte des Umgangs mit dem Lebensende.



Die Sterbekultur mit Totenglocke und Sterberitualen wie vor 200 Jahren gibt es nicht mehr. Der medizinische Fortschritt ist darauf ausgerichtet, das Leben zu erhalten und die Kunst des Abschiednehmens fehlt.

Haben heute nicht auch Sterbende gesellschaftliche Erwartungen zu erfüllen? Sie sollen gegen Krankheit und den drohenden Tod ankämpfen. Im Fokus des Katalogs stehen Vorsorgepraktiken ebenso wie Sterben früher und heute, das letzte Abschiednehmen, die Friedhofskultur vom Gottesacker zur Parkanlage bis hin zu den Friedwäldern, das Gedenken an die Toten und Berufe rund um den Tod

wie die sich immer stärker verändernde Bestattungsbranche. Der Katalog ist in den Ausstellungsorten der Wanderausstellung oder über das LWL-Museumsamt für Westfalen zu beziehen.

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geografie beziehungsweise den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatz-Einflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

FLÜSTERN

Flüstern in't Ohr is nümmer nich wohr! So sagt man in Ahaus (Kreis Borken), wenn man zu verstehen geben will, dass es sich nicht gehört, in Gegenwart anderer zu flüstern. Die wörtliche Übersetzung lautet „Flüstern ins Ohr ist niemals wahr“. Dieses Sprichwort ist im westlichen Teil Westfalens üblich. In Arnsberg-Müschede (Hochsauerlandkreis) sagt man: *Puspeln in't Ohr is siliäwen nit wohr*. In Plettenberg (Märkischer Kreis) heißt es *Lustern in't Ohr es nümmermär wohr*. In Ahlen-Dolberg (Kreis Warendorf) schließlich: *Tießen in't Ohr is nümmer wohr*. Neben der Variation in der Verneinung und in der Rhythmisierung des Sprichwortes fällt vor allem die Vielfalt in der Bezeichnung des Flüsterns auf. In der Karte sind die Areale der zehn häufigsten Varianten eingezeichnet. Die Wörter haben zumeist lautmalerischen Ursprung, das heißt, mit ihnen wird tonloses Sprechen oder Zischen nachgemacht. Am weitesten ist *flüstern*, zumeist mit gerundetem Vokal als *flüstern*, verbreitet. Ähnlich klingen *fluspern*, das um Brilon vorkommt, und *flispern*, das im Westteil des Kreises Soest belegt ist. Im westlichen Sauerland und in der Soester Börde ist *lustern* (auch *lüstern*) verbreitet. Es bedeutet eigentlich „horchen, lauschen“, also eine andere Form des heimlichen Informationsaustausches. Im östlichen Sauerland sagt man *puspeln*. Das Wort *tießen* herrscht im östlichen Münsterland vor, *tustern* in den Kreisen Paderborn und Höxter, westlich von Borken sagt man *smüstern*. Die kleinräumig verbreiteten *tuskeln* (im Raum Geseke – Marsberg) und *wispeln* (um Winterberg sowie um Gütersloh) kennt man auch außerhalb Norddeutschlands. Die Variante *wispeln* ist als *whisper* auch im Englischen üblich.

Markus Denkler



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



**Wie werden wir
erfolgreich nachhaltig
und nachhaltig
erfolgreich?**

Gemeinsam finden wir die Antworten für morgen.

Machen Sie den Wandel zur Chance:
mit umfassender Beratung und der
passenden Finanzierung.
Mehr dazu: sparkasse.de/unternehmen



In Partnerschaft mit:

Deutsche Leasing | 

Weil's um mehr als Geld geht.

